Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

154 (9.6.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788572

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis monatlich ... geld monatlich ...

Heute: Sonderbeilage Wittekindsland

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für diesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Holtzmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 154 | Oldenburg, Donnerstag, den 9. Juni 1932 | 66. Jahrgang

Der Kampf um Preußen

Preußen verteidigt sich und läßt keinen Reichskommissar zu — Haushaltsausgleich durch Notverordnung — Streit mit dem Reich um die Berechtigung — Beamtensparkasse verschleiert Gehaltskürzung — Große Erregung in der Beamtenschaft

Das geschäftsführende preußische Kabinett hat am Mittwochabend die Notverordnung zur Sicherung des preußischen Haushalts fertiggestellt. Der preußische Finanzminister Klepper machte in einer Pressekonferenz nähere Mitteilungen über den Inhalt.

Danach werden durch die Notverordnung folgende Maßnahmen eingeführt:

1. Eine Neuregelung der Hauszinssteuer. Durch Wegfall der Stundung und Niederschlag der Hauszinssteuer für Bedürftige wird das Gesamtaufkommen aus der Hauszinssteuer um 160 Millionen Mark vermehrt. Diese Summe soll den Fürsorgeverbänden der Gemeinden für die Bestreitung der Wohlfahrtslasten überwiesen werden.

2. Eine Schlachtsteuer nach dem Vorbild der bayerischen Schlachtsteuer, deren Sätze niedriger sind als die sächsische Schlachtsteuer. Ihr Ertrag wird auf 100 Millionen geschätzt und dient als Ausgleich für die vom Reich bisher gewährten, künftig in Fortfall kommenden Ausgleichszahlungen (Inkrafttretung 1. Juli).

3. Bringt die Notverordnung als einschneidende Maßnahme eine Gehaltseinbehaltung für alle Beamte und Angestellte in preußischen Staatsdiensten. Die Haupteinbehaltung beträgt für kinderlose Beamte 5 v. H. und für die übrigen 2½ v. H. (Stichtag 1. Juli 1932). Diese Gehaltseinbehaltung ist zunächst für fünf Jahre, also bis 1. Juli 1937 vorgesehen. Von diesem Zeitpunkt ab sollen die einbehaltenen Beträge in derselben Weise, wie sie zurückbehalten wurden, den Beamten wieder ausgezahlt werden. Beamte, die vor Ablauf der fünf Jahre aus dem Staatsdienst ausscheiden, erhalten die einbehaltenen Beträge zum Zeitpunkt ihres Ausscheidens zurückbezahlt. Die Notverordnung enthält allerdings keine Bestimmungen darüber, ob nach dem 1. Juli 1937 diese Gehaltseinbehaltung wieder rückgängig gemacht wird. Durch diese Maßnahme kommt der Staat zu einer Ersparnis von rund 40 Millionen.

Ferner enthält die Notverordnung eine Verpflichtung für die preußischen Gemeinden, auch bei den Gemeindebeamten einen Gehaltsabzug in der gleichen Form wie bei den Staatsbeamten und Angestellten, also als

„Zwangssparkasse ohne Verzinsung"

vorzunehmen. Viertens enthält die Notverordnung Sicherungen für die Kassenlage, die nach Mitteilungen des Finanzministers unter allen Umständen auf die Dauer des Etatsjahres 1932/33 sichergestellt sei. Der Minister fügte aber vorsorglich hinzu, „falls nicht unvorhergesehene grundlegende Aenderungen der allgemeinen Wirtschaftslage eintreten."

Die Preußische Staatsregierung hält sich zur Durchführung dieser Maßnahmen auf dem Notverordnungswege

auf Grund einer Reichsermächtigung

vom Herbst vorigen Jahres für berechtigt. Außerdem wird von preußischer Seite auch auf ein Staatsgerichtshofurteil aus dem Jahre 1925 verwiesen, das ausdrücklich die Verpflichtung der Regierungen zur Sicherung einer ordentlichen Haushaltswirtschaft betont.

Es berührt eigentümlich, wenn man in diesem Zusamenhang von Persönlichkeiten, die der preußischen Regierungspolitik nahestehen, hört, daß die Steuermaßnahmen sich hätten vermeiden lassen,

wenn das Reich bereit gewesen wäre, die Hundert Millionen aus der Abtretung der preußischen Siedlungsbankanteile zu zahlen.

Da allein die Schlachtsteuer auf einen Ertrag von etwa 100 Millionen Mark geschätzt wird, so wäre doch wohl die staatliche Zwangsanleihe bei den preußischen Beamten überflüssig gewesen? Mithin erhebt sich die Frage, warum denn die nur mühsam verschleierte Gehaltskürzung bei den Beamten vorgenommen werden soll.

Die zwischen Reich und Preußen seit der Bildung des Kabinetts von Papen vorhandenen Spannungen sind jetzt offen zum Austrag gekommen. Der stellvertretende Ministerpräsident der geschäftsführenden preußischen Regierung, Hirtsiefer, hat, wie man jetzt hört, bereits mündlich beim Reichskanzler von Papen wegen dessen Brief an den preußischen Landtagspräsidenten Verwahrung eingelegt, und zum Ausdruck gebracht, daß nach Auffassung der Preußischen Staatsregierung für den Verkehr zwischen Reich und Preußen

lediglich der preußische Ministerpräsident

zuständig sei, als dessen ordentlicher Vertreter er, Hirtsiefer, fungiere. Die letzte Schärfe hat der Konflikt zwischen Reich und Preußen aber erst durch eine Veröffentlichung des preußischen Kabinetts in seinem amtlichen Publikationsorgan erhalten. Die Erklärung der geschäftsführenden preußischen Staatsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Als Vertreter des beurlaubten Ministerpräsidenten Dr. Braun hat am 7. Juni Staatsminister Dr. Hirtsiefer in der in der Reichskanzlei abgehaltenen Besprechung dem Herrn Reichskanzler von Papen gegenüber bereits Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Herr Reichskanzler sich direkt mit seinem den Zeitpunkt der Einberufung des Preußischen Landtags betreffenden Schreiben an den Präsidenten des Preußischen Landtags gewendet hat.

Der Herr Reichskanzler hat ihm darauf bestätigt, daß in Zukunft das übliche Verfahren gewählt werde, d. h., daß von der Reichsregierung zur preußischen Staatsregierung direkt verhandelt würde. Staatsminister Dr. Hirtsiefer hat seine dem Herrn Reichskanzler mündlich gegenüber zum Ausdruck gebrachte Auffassung noch einmal in einem Schreiben vom 8. Juni bestätigt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft der vom Herrn Reichskanzler selbst angegebene übliche Weg eingehalten werde."

Daß man in der Reichsregierung über das vorher nicht angekündigte

Vorgehen Preußens sehr verstimmt

ist, versteht sich wohl von selbst. Zur Sache wird uns aus den Kreisen der Reichsregierung erklärt, daß die Darstellung der preußischen Erklärung über die Auffassung des Reichskanzlers unzutreffend sei. Der Reichskanzler habe vielmehr die Beanstandungen des stellvertretenden Ministerpräsidenten Preußens lediglich zur Kenntnis genommen und ihm bei dieser Gelegenheit noch einmal die besonderen Gründe dargelegt, die ihn veranlaßt hätten, sich unmittelbar an den Landtagspräsidenten zu wenden. Die Gründe sind in erster Linie darin zu suchen,

daß nach Auffassung des Reichskabinetts der Landtagspräsident auf Grund der wichtigen Funktionen, die ihm die preußische Verfassung gibt, gewissermaßen ein Bestandteil der Spitzenrepräsentation Preußens ist, eine Eigenschaft, die die Reichsregierung nach ihrer Auffassung demnach berechtigt, sich unmittelbar mit dem Landtagspräsidenten in Verbindung zu setzen.

Die Kampfansage der preußischen Regierung beschränkt sich aber nicht nur auf diese eine Frage. Von preußischer Seite wurde am Mittwochmittag auch mit Betonung erklärt, daß die geschäftsführende preußische Regierung nicht gewillt sei, die etwaige

Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen

zuzulassen. Nach Auffassung der Preußenregierung ist eine rechtliche Handhabe für die Bestellung eines Reichskommissars durch das Kabinett von Papen nicht gegeben.

Es scheint, daß die preußische Staatsregierung mit ihrem Vorgehen gegen die ins Auge gefaßte Einsetzung eines Reichskommissars auf die Widerstände spekuliert, die sich namentlich in den süddeutschen Ländern schon jetzt dagegen geltend gemacht haben. Aber auch bei den Deutschnationalen, die gleichfalls aus grundsätzlichen Erwägungen heraus die Bestellung eines Reichskommissars für Preußen ablehnen, findet die geschäftsführende preußische Regierung Unterstützung, so daß ihre taktische Position in diesem Konflikt zur Zeit als nicht besonders ungünstig zu beurteilen ist.

Daß man das innerhalb der Reichsregierung erkannt hat, geht aus der Erwiderung hervor, die von zuständige Reichsseite hierzu gegeben worden ist. Die Reichsregierung läßt zum Ausdruck bringen, daß es ihr fernliegt,

die Bestellung eines Reichskommissars zu betreiben.

Die Reichsregierung lege lediglich entscheidenden Wert auf die Bildung einer verfassungsmäßigen Mehrheitsregierung in Preußen und sei bereit, daran mitzuarbeiten, wie das ja auch aus den von Herrn von Papen geführten Verhandlungen hervorgehe. Ganz besonders unterstrichen wird in der Erwiderung der Reichsregierung, daß sie nicht die Absicht habe, auf dem Umwege über die Bestellung eines Reichskommissars für Preußen die Reichsreform in Gang zu bringen. Anschließend wird vom Reich allerdings zum Ausdruck gebracht, daß sich die weitere Entwicklung zur Zeit noch nicht übersehen lasse, womit sich der Kanzler anscheinend alle Wege offen halten will.

Zu den Verhandlungen, die Herr von Papen in den letzten Tagen über die beschleunigte Bildung einer ordnungsmäßigen Regierung in Preußen geführt hat, hört man,

daß die nationalsozialistischen Abgeordneten Kerrl und Lube am Mittwoch in München mit Hitler Besprechungen über die Preußenfrage führen,

wobei auch die Frage des künftigen preußischen Ministerpräsidenten geklärt werden soll. Ueber die Unterredung des Reichskanzlers mit den Vorstandsmitgliedern der preußischen Zentrumsfraktion, die am Mittwochvormittag stattfand, verlautet nur soviel, daß die Unterredung unverbindlicher Natur gewesen ist. Herr von Papen brachte ganz allgemein die Geneigtheit der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, mit dem Zentrum bei der Bildung des neuen Preußenkabinetts zusammenzuarbeiten, zum Ausdruck. Ein abschließender Bescheid wurde von den Zentrumsvertretern jedoch nicht gegeben, und die Ueberzeugung festigt sich immer mehr, daß die preußische Fraktion des Zentrums vor den Reichstagswahlen am 31. Juli kaum bereit sein wird, sich für die Bildung einer Mehrheitsregierung in Preußen zur Verfügung zu stellen.

Es wird übrigens auch davon gesprochen, daß angesichts des geschwächten Gesundheitszustandes des Prälaten Kaas beabsichtigt sei, daß Dr. Brüning an die Spitze der Partei gestellt werden solle. Andererseits hört man, daß Brüning den Vorsitz in der Reichstagsfraktion des Zentrums übernehmen werde. Eine Entscheidung darüber ist im Augenblick jedenfalls noch nicht getroffen.

Die preußische Anleihe

Ueber die beabsichtigte mittelfristige Kreditaufnahme Preußens hören wir, daß tatsächlich Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem sogenannten Preußen-Konsortium, das unter der Führung der Seehandlung die größten Banken umfaßt, im Gange sind, die auf die Aufnahme eines Kassenkredites hinzielen. Man spricht von einem Betrag von 30—40 Millionen RM, der aber nicht nur zur Ueberbrückung des Halbjahresultimos, sondern auch für die Monate Juli und August zur Verfügung stehen soll. Man hofft, die Verhandlungen in drei bis vier Tagen zum Abschluß bringen zu können. Wahrscheinlich wird man versuchen, für die Banken in der Form eine gewisse Entlastung zu schaffen, daß man ihnen Rückgriffsmöglichkeiten auf die Reichsbank, vielleicht in Form erweiterter Rediskontkredite sichert.

Die entscheidende Sitzung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrums-Partei

Das Zentrum bleibt in der Opposition

In der Sitzung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei, die am Mittwoch im Reichstagsgebäude stattfand, brachte der Parteivorsitzende Dr. Kaas, wie es in dem Bericht des Vorstandes heißt, in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck, daß er nach wie vor in unerschütterlicher Treue zu jenem Manne stehe, der in den letzten zwei Jahren der Exponent der deutschen Politik gewesen sei. Dr. Kaas richtete an die Parteifreunde den Appell, sich der Größe der Stunde gewachsen zu zeigen. Es komme jetzt weniger darauf an, wer Recht bekomme, als wer Recht habe. Der Tag werde kommen, wo auch die Männer der heutigen Regierung einsehen würden, daß sie nicht nur einen Umweg eingeschlagen hätten, sondern Irrwege gegangen seien. Dr. Kaas betonte, daß er niemals einen Zweifel darüber gelassen habe,

daß er die plötzliche Beendigung der Arbeit des Kabinetts Brüning für einen schweren Fehler halte.

Jede halbe Lösung bedeute aber nur eine Fortführung dieses Fehlers.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, dem der Vorstand eine lebhafte Kundgebung darbrachte, berichtete eingehend über die Ereignisse der letzten Zeit.

Abgeordneter Joos sprach über den „Aufmarsch" zu den kommenden Reichstagswahlen. Er betonte, das Kabinett Brüning sei aus der Arbeit herausgerissen worden ohne sachlichen Grund. Die Regierung von Papen habe eine Antrittserklärung erlassen, um das Werk ihrer Vorgänger ins falsche Licht zu bringen. Das könne man selbstverständlich nicht stillschweigend hinnehmen. Die kommenden Wahlen hätten die neue Zusammenordnung der politischen Kräfte in Deutschland zum Ziel. Es werde sich zeigen, ob Deutschland ein Staat werde in christlichem und deutschem Sinne, ob Ordnung und Freiheit auf der Grundlage des Friedens und der Ideen Gottes Ausgangspunkt würden. Darum gehe die Entscheidung. Was einem Bismarck nicht gelungen sei, werde auch einem Schleicher oder Strasser nicht gelingen.

Außerdem sprach der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald.

Die Aussprache war, wie es in dem Bericht heißt, von dem Geist völliger Einigkeit und Geschlossenheit getragen.

Die einstimmig angenommene Entschließung des Parteivorstandes

lautet:

„Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei bekundet in diesem Augenblick innerpolitischer Wirrnis und außenpolitischer Bedrängnis sein überzeugtes und unerschütterliches Festhalten an der Grundlage der Politik, die durch das staatspolitische

Landesbibliothek Oldenburg

Rücktritt des Vorsitzenden der Zentrumspartei?

Prälat Dr. Kaas,
der langjährige Führer der Zentrumspartei, soll die Absicht haben, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen. Als sein Nachfolger gilt Dr. Brüning.

Wollen und Wirken des bisherigen Reichskanzlers Dr. Brüning gekennzeichnet ist. In Besorgnis um das Schicksal von Volk und Nation sieht der Parteivorstand die Linie seiner staatsmännischen Aufbauarbeit in einem besonders gefahrvollen Augenblick jäh unterbrochen und durch ein Experiment abgelöst, für das aus zwingenden Gründen unsererseits keinerlei Mitverantwortung übernommen werden kann. Dem aus seinem Amt ausgeschiedenen Dr. Brüning und seinem treuen Mitarbeiter Stegerwald, der Parteileitung und der Reichstagsfraktion spricht der Reichsparteivorstand sein dankbares Vertrauen aus. Der Vorstand erwartet von allen Organisationen und Freunden der Partei im Lande, daß sie alles tun, um in dem kommenden Wahlkampf die Schlagkraft des Zentrums zu steigern. Versuche, die Einheit und die Geschlossenheit des Zentrums zu zersetzen und zu zersplittern, müssen rücksichtslos abgewiesen werden. Das Zentrum führt den Kampf in völlig unabhängiger Stellung und auf einem unerschütterlichen gedanklichen Fundament. Es geht seinen Weg für sich, ohne seine Selbständigkeit von rechts oder links bestimmen zu lassen. Unser Kampf wird sich gegen diejenigen richten, welche die politisch-parlamentarische Mitverantwortung ablehnen zu einer Zeit, in der sie ihre Machtansprüche angemeldet haben, um Kabinette zu bestimmen und zu zerstören. Da die Lebenskraft der deutschen Kultur stets durch die Wirkungsmöglichkeit christlicher Lebensgrundsätze bestimmt sein wird, wird die Zentrumspartei auch den von der Regierung Brüning eingeleiteten Kampf gegen Verbände und Bewegungen, die das christlich-religiöse Erbgut des deutschen Volkes unterminieren, weiterführen. Der Parteivorstand fordert alle Parteifreunde auf, in Treue und Tatkraft dafür zu sorgen, daß ein starker, von der Gefolgschaft weitester den Volksstaat und die Volksgemeinschaft ehrlich bejahender Kräfte und allen Volksschichten unterstützter Volksblock als Garant einer friedlichen und organischen Weiterentwicklung Deutschlands gesichert bleibt.

Unsere Parole war und bleibt: Deutschland!"

Preußische Zentrumsvertreter beim Reichskanzler

Im Rahmen der Verhandlungen, die der Reichskanzler zur Bildung einer Mehrheitsregierung in Preußen geführt hat, hat er, nach einer Meldung Berliner Blätter, als Vertreter des preußischen Zentrums, am Mittwoch den Minister Hirtsiefer und die Abgeordneten Graß und Steger empfangen. Der Reichskanzler wurde dabei über das Ergebnis der Verhandlungen des Parteivorstandes des Zentrums unterrichtet.

Die Presse zur Zentrums-Entscheidung

Zu der Entschließung des Parteivorstandes des Zentrums nehmen vorläufig nur wenige Blätter Stellung.

Die „D. A. Z." schreibt u. a., daß die Sprache der Zentrums-Entschließung gegenüber dem Kabinett Papen von den Aeußerungen des ersten groben Unmuts schon einigermaßen abrücke, sei ein Fortschritt. Die Erklärung atme nach wie vor Opposition; aber sie lasse bereits das Zurückfinden zu den alten Traditionen des Zentrums erkennen. Sie suche die Entwicklung im Zentrumssinne zu beeinflussen: aber sie verbaue nichts endgültig. Die erste Probe auf das Exempel, ob der „Ordnungsblock" vom Zentrum mit ganzer Kraft angestrebt und der Verwirklichung zugeführt werde, biete sich in der nächsten Woche in Preußen.

Auch die „Börsen-Zeitung" stellt fest, daß sich die Entschließung in ihrer Stellungnahme gegenüber dem Kabinett von Papen etwas mehr formelle Zurückhaltung auferlege, als es z. B. bei den Angriffen der Reichstagsfraktion der Fall gewesen sei.

Nach der „Vossischen Zeitung" lasse die Entschließung des Zentrumsvorstandes und noch mehr die Reden der Abgeordneten Dr. Kaas und Joos die Frontstellung der Parteien klar erkennen. Wieder werde die Mitverantwortung des Zentrums an dem Experiment der Regierung von Papen abgelehnt. Im übrigen stellt die „Vossische Zeitung" fest, daß sich das Zentrum in der Preußenfrage nicht festzulegen wünsche.

Der „Lokal-Anzeiger" hebt besonders hervor, daß in der Entschließung großer Nachdruck auf die Kulturpolitik gelegt werde.

Brüning Ehrenbürger von Münster

Die gestrige geheime Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Reichskanzler Dr. Brüning, der bekanntlich ein Sohn Münsters ist, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Münster zu verleihen.

Berliner Blätter zur preußischen Notverordnung

Zu der Notverordnung der preußischen Regierung, die heute im „Reichsanzeiger" verkündet wird, nehmen nur wenige Berliner Blätter ausführlich Stellung.

Der „Tag" weist darauf hin, daß die verfassungsmäßige Berechtigung der Notverordnung sehr zweifelhaft sei.

Der „Vorwärts" betont, daß die Verantwortung für die Notmaßnahmen, die tatsächlich Maßnahmen der letzten Not darstellten, in ihren Auswirkungen auf das Reich fielen.

Die „Vossische Zeitung" hebt hervor, die preußische Regierung verdiene Hochachtung ob ihrer Courage, mit der sie sich, unbekümmert um die Anfeindungen, denen sie ausgesetzt sei, und die nach dieser Notverordnung gewiß nicht abnehmen würden, bemühe, ihren Erben ordentlich geführte Bücher und keinerlei Schulden zu hinterlassen.

Die „D. A. Z." sagt, die Notverordnung beweise, daß es in Preußen nicht mehr so weitergehen könne, wie bisher.

Die „Germania" ist der Auffassung, daß es sehr schwer fallen dürfte, andere weniger harte Möglichkeiten für den Ausgleich der preußischen Finanzen in Vorschlag zu bringen. Es werde sich übrigens schon in den nächsten Tagen zeigen, daß auch die neue Reichsregierung genau so einschneidende Finanzmaßnahmen werde treffen müssen, wie sie jetzt in Preußen durch die Etatlage erzwungen würden.

Gauleitertag der NSDAP.

Eine parteiamtliche Mitteilung.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit:

In München fand gestern in Anwesenheit Adolf Hitlers und unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser ein Gauleitertag der NSDAP. statt, der sich insbesondere auch mit der organisatorischen Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahl befaßte.

Adolf Hitler legte in eingehendsten Ausführungen die politischen Richtlinien dar, die für die Haltung der NSDAP. zu der durch den Sturz der Regierung Brüning neugeschaffenen Lage im Reich und in den Ländern maßgebend sind. Er wies auf die Bedeutung der Reichstagswahl als der

Generalabrechnung des deutschen Volkes mit der Politik der letzten vierzehn Jahre und ihrer Träger

hin und trat dabei dem lächerlichen Versuch der Systemparteien, die Verantwortlichkeit für diese Politik von sich abzuweisen, scharf entgegen. Insbesondere kennzeichnete er dann die Erklärung der Mitglieder des abberufenen Kabinetts Brüning, wonach mit polizeilichen Mitteln allein den zersetzenden Kräften in unserem Volke nicht entgegengetreten werden könne, als ein ungewöhnlich dreistes Manöver angesichts der Tatsache, daß gerade die Regierung Brüning zwei Jahre lang mit diesen Mitteln die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in der brutalsten Weise unterdrückt hat. Gegenüber den separatistischen Gerüchten, die durch die Reden verantwortungsloser bayrischer Politiker genährt werden, gab Adolf Hitler der Auffassung der NSDAP. und des ganzen deutschen Volkes dahin Ausdruck, daß jeder Versuch eines Anschlages auf die Einheit des Reiches an dem entschlossenen Widerstand der nationalsozialistischen Bewegung zerbrechen werde.

Die Ausführungen Adolf Hitlers fanden ihren Niederschlag in der einmütigen Willenskundgebung der Versammelten, die organisatorische Einheit und Geschlossenheit der NSDAP., ihre innere Kraft und äußere Kampfbereitschaft nur um so mehr zu stärken, je mehr der endgültige Sieg der Bewegung in greifbare Nähe gerückt sei.

Der Reichswahlleiter Minister a. D. Dr. Frick gab anschließend die Anweisungen für die technische Durchführung der Wahlvorbereitungen.

Der Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser, der organisatorische Richtlinien im einzelnen gab, stellte für die organisatorische Arbeit der nächsten Zukunft den Leitsatz auf: die Schlagkräftigkeit der Organisation so zu vervollkommnen, daß keine Macht der Welt mehr die NSDAP. vom Sieg zu trennen vermag.

Adolf Hitler spricht im Rundfunk

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Adolf Hitler am Dienstag, 14. Juni, von 19 bis 19.30 Uhr, auf der Deutschen Welle über die Staatsideedes Nationalsozialismus sprechen.

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium?

Ministerialdirektor Dr. Zarden,
der zum Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Schäffer für die Leitung der Steuerabteilung des Reichsfinanzministeriums ausersehen sein soll.

Schmid-Düsseldorf und Meyer zu Belm treten aus der DVP. aus

Die bisherigen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Hofbesitzer Meyer zu Belm und Staatssekretär z. D. Schmid (Düsseldorf) sind aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. Sie begründen ihren Schritt damit, daß der Parteivorsitzende Dingeldey vor den Parteiinstanzen die Partei preisgegeben und sich auf den Versuch einer neuen Parteigründung festgelegt habe. Ein derartiger Versuch sei aber gegenwärtig aussichtslos und gefährde lediglich durch Stimmenzersplitterung den Wahlsieg der nationalen Sache. Die beiden Abgeordneten richteten zugleich an ihre Freunde im Lande die Aufforderung, sich bei der kommenden Reichstagswahl unter Zurückstellung aller früheren Gegensätze und persönlichen Voreingenommenheiten mit ihnen in der Deutschnationalen Volkspartei zu sammeln, die in der nationalen Front neben der großen nationalsozialistischen Bewegung allein noch Lebenskraft besitze, und als die Heimat des nationalen Bürgertums einen unentbehrlichen Faktor unseres öffentlichen Lebens bedeute.

Der Führer der Volkspartei, Dr. Dingeldey, erklärte auf Anfrage hierzu, daß ihm von einem derartigen Schritt der beiden Abgeordneten zwar noch nichts bekannt sei, daß er ihn aber für durchaus möglich halte. Im übrigen entspreche es nicht den Tatsachen, daß er die Volkspartei preisgegeben habe. Er habe nur den Standpunkt vertreten, daß es wünschenswert wäre, wenn die verschiedenen bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschen Volkspartei sich zu einer großen bürgerlichen Partei zusammenschlössen, daß aber ein bedingungsloses Aufgehen der Volkspartei in der Deutschnationalen Partei nicht wünschenswert sei, weil dann große Teile des Bürgertums nicht mitgehen würden.

Zum Ministerpräsidenten von Chile ist Rolando Merino ernannt worden; General Puga steht nach wie vor an der Spitze der Junta. Meldungen über einen Rücktritt der Regierung haben sich nicht bestätigt.

Neues vom Tage

Erregung in der Beamtenschaft über die preußische Gehaltskürzung

Die plötzliche von Preußen angeordnete Gehaltsminderung hat die Beamtenschaft in die größte Aufregung versetzt. Der Reichsbund der höheren Beamten, der bereits vor einigen Tagen den Schutz der Reichsregierung gegen die „immer mehr um sich greifende Willkür und Ungleichheit der Beamtenbesoldung" angerufen hatte, forderte in einem Telegramm an den Reichskanzler Einwirken gegen die Absichten der preußischen Regierung. Ebenfalls will der Landesverband der höheren Beamten Preußens alle Fraktionen des Landtages auffordern, die Schlechterstellung der preußischen Beamten durch sofortige Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung zu verhindern.

Sieg des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Der „Jungdeutsche" schreibt, daß Artur Mahraun schon 1929 die gesamte Arbeit des Jungdeutschen Ordens mit auf den Kampf für eine Volksdienstpflicht abgestellt hat. Der „Jungdeutsche" bezeichnet diese letzten zehn Jahre als den Sieg der Arbeitsidee und teilt mit, daß nicht weniger als 112 Freikorps des Jungdeutschen Ordens an der Arbeit sind.

Bomben und Munition in einem sozialdemokratischen Kinderheim in Steiermark gefunden

Die Landjägerei hat in Diemlach (Steiermark) zwei Arbeitslose verhaftet, die Diebstähle in einem Sprengstofflager eingestanden haben. Sie erklärten, das gestohlene Material dem Führer des republikanischen Schutzbundes der sozialdemokratischen Wehrorganisation ausgehändigt zu haben. Im Zusammenhang damit wurde auch eine Haussuchung im dortigen sozialdemokratischen Kinderheim vorgenommen, bei der Militärgewehre, Munition, 80 Bomben, Stahlhelme, Zündschnüre usw. aufgefunden und beschlagnahmt wurden.

Das Wrack der „Teide" von den Fahrgästen bereits verlassen

Wie aus Lagos (Nigeria) gemeldet wird, ist der bei der Oscura-Landspitze in der Nähe der Insel Fernando Po gestrandete spanische „Teide" bereits von den Fahrgästen auf Rettungsbooten verlassen worden. Das Schiff ist ein vollkommenes Wrack. Die Fahrgäste befinden sich in äußerster Gefahr, da die Oscuraspitze einer der gefährlichsten Punkte der afrikanischen Küste und der Brandung voll ausgesetzt ist. Die englischen Dampfer „Aoram" und „Henry Stanley" befinden sich auf dem Wege zu dem gestrandeten Schiffe. Die „Teide" war am 15. Mai von Barcelona abgefahren und hatte zuletzt Monrovia, die Hauptstadt von Nigeria, angelaufen.

Oberbürgermeister Walker soll abgesetzt werden

In einer 15 Punkte enthaltenden Anklageschrift fordert der Untersuchungsrichter den Gouverneur auf, Oberbürgermeister Walker wegen Pflichtverletzung durch Annahme von Geldern, deren Herkunft nicht genügend geklärt ist, vom Amt zu entfernen. Einen Hauptanklagepunkt bildet der Kreditbrief der Omnibusgesellschaft über 10 000 Dollar, mit denen Walker seine Europareise finanziert hat

v. Neurath hat keine Lausanne-Denkschrift in London überreicht.

Die Londoner Meldung, wonach Reichsaußenminister v. Neurath am Dienstag im englischen Auswärtigen Amt eine Denkschrift über Lausanne überreicht hat, ist falsch. Herr v. Neurath hat das englische Auswärtige Amt nur am Montag aufgesucht, wobei er dem englischen Außenminister lediglich einige Notizen überreichte.

Die deutsche Abordnung fährt Dienstag nach Lausanne. Die deutsche Abordnung für Lausanne wird am Dienstagabend nach Lausanne abreisen. Ob der Reichskanzler, von Papen, bereits zu Beginn der Konferenz in Lausanne anwesend sein wird oder ob er erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Lausanne fährt, ist zur Stunde noch nicht entschieden.

Elly Beinhorn in Lima gelandet.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn setzt ihren Südamerikaflug mit gutem Erfolg fort. Sie ist am Dienstag in Guagaquil (Ecuador) gestartet und hat am gleichen Tage nach einer Zwischenlandung in Tursillo die Hauptstadt von Peru, Lima, erreicht.

Schwerer Straßenbahnunfall. Am Mittwochmittag ereignete sich in der Stresemannstraße an der Ecke der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 15 bis 20 Personen verletzt wurden. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Neue amerikanische Goldverluste. Die Federal Reserve Bank gab am Dienstag 21 Millionen Dollar in Gold ab. Hiervon gingen 8,66 Millionen nach Frankreich, 0,8 Millionen nach der Schweiz, 0,3 Millionen nach den Niederlanden, und 11,2 Millionen wurden für fremde Rechnung reserviert.

Furchtbare Erdbeben-Katastrophe in Mexiko

Ein schweres Erdbeben hat Mexiko heimgesucht. Viele Städte wurden verwüstet, 500 Einwohner sollen den Tod gefunden haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Memel vor dem Haag — Litauen bittet um Vertagung

In dem Verfahren wegen der Verletzung des Memelstatuts erhielt zunächst der englische Vertreter Sir William Malkin das Wort zur Darlegung des Standpunktes der Unterzeichner des Memelabkommens. Er ging zunächst auf die Entstehung des Memelabkommens vom 9. Mai 1924 ein. Auf die Frage der Berechtigung des Gouverneurs des Memelgebiets zur Absetzung des Präsidenten des Memeldirektoriums übergehend betonte der Redner, im Memel-Abkommen sei als Voraussetzung für die Uebertragung des Memel-Gebiets an Litauen eine Beschränkung von dessen Oberhoheit über das Memel-Gebiet vorgesehen. Wohl ernenne der Gouverneur den Präsidenten des Direktoriums, gleichzeitig bestimme aber das Statut, daß der Präsident im Amte bleibe, solange er das Vertrauen des Landtages besitze. Daraus folge, daß der Gouverneur nicht das Recht der Absetzung des Präsidenten habe.

Der französische Vertreter Charguerand schloß sich diesen Ausführungen an.

Aehnlich äußerte sich der italienische Vertreter Pilotti.

Nachdem dann noch der japanische Vertreter, Gesandter Madsunaga erklärt hatte, den Ausführungen der Vorredner nichts hinzuzufügen zu haben, hätte eigentlich der litauische Vertreter Sidzikauska antworten sollen. Er bat das Gericht jedoch um eine Pause von drei Tagen zur Vorbereitung seiner Antwort.

Der Vorsitzende erklärte, daß der Gerichtshof diesen Antrag erwägen werde.

Die Parade der Veteranen in Washington

Die Dienstag-Parade der aus allen Teilen Amerikas hierher gepilgerten Veteranen verlief ohne jeglichen Zwischenfall. Etwa 5000 Mann marschierten vom Weißen Haus die historische Paradestraße entlang zum Kapitol. Vorher war vereinbart worden, daß sie nicht versuchen würden, das Weiße Haus oder das Kapitol zu betreten. Sie folgten ruhig ihren Führern und der starken Polizeieskorte, die die Straße für sie freigemacht hatte und auf strenge Trennung zwischen den Teilnehmern der Parade und den Zuschauern achtete. Das Publikum klatschte den Vorbeiziehenden Beifall.

Die Marschierenden waren durchweg erwachsene Männer zwischen 35 und 50 Jahren, zum großen Teil Holzfäller aus den Weststaaten. Cowboys marschierten neben Negern. Nur bei den Gruppen der Südstaaten gingen die weißen und schwarzen Teilnehmer getrennt. Die Kleidung der Teilnehmer war ärmlich und abgerissen. Die Inschriften der mitgeführten Plakate verlangten sofortige Hilfe, Brot und Butter. Andere Plakate fragten, wer eigentlich den Weltkrieg gewonnen habe. Nach etwa einstündiger Dauer löste sich der Zug auf. Die Teilnehmer kehrten in ihre Notquartiere zurück, die zum Teil unter freiem Himmel liegen.

Ein Erfolg dürfte den Veteranen in dieser Session nicht beschieden sein, da Hoover erklärt hat, die Vollauszahlung der erst 1945 fälligen Policen nicht genehmigen zu wollen. Immerhin hatte die Anwesenheit einer so großen Zahl von Demonstranten in den Wandelgängen des Kapitols die Wirkung, daß der Senat Mittwoch im Sparprogramm die geplanten Kürzungen der Entschädigungen an Kriegsverletzte oder während der Dienstzeit erkrankte Veteranen wieder strich.

Abreise MacDonalds am Sonnabend — Aussprache mit Herriot am Sonntag

Ministerpräsident MacDonald beabsichtigt nunmehr, bereits am Sonnabend nach Paris abzureisen und sich dort mit Herriot vor seiner Weiterreise nach Lausanne zu besprechen. Es wird damit gerechnet, daß die Zusammenkunft mit Herriot am Sonntag stattfindet, und daß MacDonald am Montag oder Dienstag seine Reise nach der Schweiz fortsetzt, um am Donnerstag bei der Eröffnung der Tributkonferenz in Lausanne anwesend zu sein.

Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Nanking und Moskau beschlossen. Auf einer Geheimsitzung der chinesischen Regierung in Nanking wurde grundsätzlich beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Rußland wieder aufzunehmen.

Deutscher Flottenbesuch in Stockholm. Vom 11. bis 17. Juni findet ein Besuch deutscher Kriegsschiffe in Stockholm statt, an dem der Kreuzer „Königsberg", das Torpedoboot „Seeadler" und die vierte Torpedobootshalbflottille teilnehmen. An Bord des Kreuzers „Königsberg" befindet sich der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Albrecht, auf dem Torpedoboot „Seeadler" der Chef der zweiten Torpedobootsflottille, Fregattenkapitän Mootz; Kommandant des Kreuzers „Königsberg" ist Fregattenkapitän Densch. Die vierte Torpedobootshalbflottille besteht aus vier Booten und wird geführt von dem Halbflottillenchef, Korvettenkapitän Francke (Halbflottillenboot, Torpedoboot „Albatros").

*

Piccard startet diesmal Ende Juni von Zürich aus. Der zweite Stratosphärenflug Prof. Piccards wird, wie jetzt feststeht, von Zürich aus seinen Ausgang nehmen. Prof. Piccard wird diesmal von dem belgischen Physiker Cayn begleitet sein. Der Ballon steigt unter belgischer Flagge auf. Die 800 Kilogramm schwere Ballonhülle, die von der Ballonfabrik Augsburg vor ihrer Ablieferung noch eingehend kontrolliert wurde, wird heute mit einem Lastkraftwagen nach Zürich gebracht. Der Start ist für Ende des Monats vorgesehen.

Letzte Sportnachrichten

Bremer Turner schlagen Sportler im Handball 8:5 (2:3)

Im Rahmen der Bremer Kampfspiele 1932 fand am Mittwochabend im Weser-Stadion vor etwa 500 Zuschauern das traditionelle Handballspiel Turner—Sportler statt, das mit einem eindrucksvollen 8:5 (2:3)-Sieg der Turner endete. Das Ergebnis wäre zweifellig geworden, wenn nicht 2 Tore der Turner annulliert worden wären. Während die Turner sich auf eine durch Günther (ABTV.) verstärkte Kombination des Kreismeisters Bremer Tgd. und Hastedter MTV. stützten, stellten die Sportler eine Elf, deren Rückgrad Werder und Polizei bildeten und die durch Pflug (Sportfr.) verstärkt war.

Unentschieden 2:2 des FSV.-Frankfurt in Kiel

Obwohl die Frankfurter ohne Knöpfle antraten, waren sie fast dreiviertel der Spielzeit überlegen.

Im Perdener Reit- und Fahrturnier

war das Hauptergebnis trotz des recht unsicheren Wetters gut. Der Besuch des 5. Turniertages war gut. Im Amazonen-Rekordspringen setzte sich Frau von Opel auf Nanuk mit 1,80 Meter und einem Fehler auf den ersten Platz. Großes Interesse fand der in Deutschland zum ersten Mal gerittene Damen-Herren-Mannschaftswettkampf, bei dem in jeder Mannschaft drei Damen und drei Herren reiten, deren Fehler zusammengerechnet werden. Dame sowie Herr haben den schweren Jagdparcours mit demselben Pferd zweimal zu reiten. Der Kampf endete mit einem Siege der Herren-Mannschaft, die mit vier Fehlern knapp der Damen-Mannschaft, die zusammen acht Fehler machte, überlegen blieb. Die Mannschaft der Herren war aus Oberleutnant a. D. Betzel, Dr. Hillenbrink und Oberleutnant a. D. von Sydow zusammengesetzt. In der Damen-Mannschaft starteten Frau Franke, Frl. Broschek und Frau v. Opel.

Auslosung zum Davis-Pokaltreffen Deutschland—Irland

Am Freitag treffen McGuire—Prenn und im Anschluß hieran H. G. Rogers—v. Cramm aufeinander. Am Sonnabend folgt das Doppel, dessen Zusammensetzung der Paare sich die beiden Mannschaftsführer vorbehalten haben. Am Sonntag spielen Rogers—Prenn und v. Cramm—McGuire.

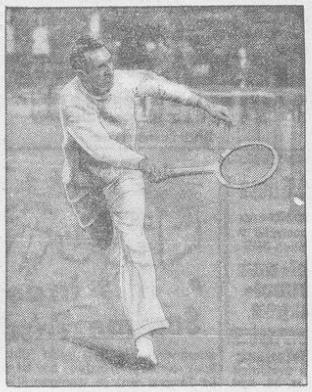
Der Tennis-Länderkampf Deutschland—England

am 16. und 17. August (Damen und Herren) ist in München.

Deutschland im Kunstwettbewerb in Los Angeles

Der Deutsche Olympische Ausschuß hat jetzt u. a. die von Prof. Hohlwein, München, entworfenen Werbeplakate der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV.) „Winter in Deutschland" und „Spiele Golf in Deutschland!" an die Ausstellung der Olympischen Spiele in Los Angeles eingesandt.

Irlands bester Spieler im Davis-Kampf gegen Deutschland



Der irische Tennisspieler G. H. Rogers, der Irlands stärkste Waffe im Davis-Pokalkampf gegen Deutschland sein dürfte. Der Kampf beginnt am Freitag und wird in Berlin ausgetragen.

Grenzkuriosa nah und fern

Jetzt ist die Zeit zu ihrer Beseitigung

Die letzthin von den „Nachrichten" mitgeteilten ergötzlichen „Grenzfälle" bei Essen-Quakenbrück, bei der Bahn im Hümmling und Carolinensiel, bei den Grenzen der Jadestädte und der Gemeinde Dedesdorf lassen ahnen, wie durch die Nachkriegs-Grenzen des Reiches, namentlich im Osten, unzählige natürliche Zusammenhänge des öffentlichen und privaten Lebens zerrissen wurden. Manche Landstraße liegt jetzt verödet da, weil an ihr das neue Hoheitszeichen des Nachbars aufgerichtet wurde. Land und Menschen, die jahrhundertelang zusammengehörten, wurden voneinander getrennt.

Aber auch im Innern des Reiches gibt es viele Grenzschlagbäume, die zum Teil auf territoriale Verhältnisse des Mittelalters zurückgehen und heute in wirtschafts- und kulturpolitischer Beziehung ein Hindernis darstellen.

Die wichtigste Vereinheitlichung der letzten Jahrhunderte ging Hand in Hand mit Deutschlands größter Not, als 1806 die 16 Fürsten der südlichen und westlichen Gebiete ihre Trennung vom Deutschen Reiche erklärten und den berüchtigten Rheinbund gründeten. Zum Danke dafür gestattete Napoleon seinen neuen Vasallen, die Farben von mehr als 70 Fürstentümern und Grafschaften (z. B. Wied, Salm, Hohenlohe usw.) von der Landkarte verschwinden zu lassen. Aus den Freiheitskriegen ging dann der Deutsche Bund mit 39 souveränen Ländern und einer großen Anzahl Exklaven hervor. Bis 1918 gab es noch 26 deutsche Staaten, und heute besteht das Deutsche Reich noch aus 17 Staaten der verschiedensten Größe mit nicht weniger als 181 ausgeschlossenen Gebietsteilen, und 65 Minister und 2148 Abgeordnete regieren uns.

In diesem Zusammenhang erinnert man sich der Einheitsbestrebungen, die zumal durch die reformatorischen Eingriffe Napoleons belebt wurden, es sei bloß die Zusammengehörigkeit Ostfrieslands und Oldenburgs zur Zeit der französischen Besetzung 1810—1813 erwähnt.

Die wichtigste wirtschaftliche Einigung wurde vor nicht ganz 100 Jahren nach unermüdlichen Versuchen durch die preußischen Minister Motz und Maaßen erreicht, als es ihnen gelang, aus 38 Zollgebieten den Deutschen Zollverein als Vorstufe der staatlichen Einigung zu gründen (Oldenburg trat erst 1851 bei). Welchen Fortschritt dies bedeutete, erläutert das Beispiel, daß vor Bestehen des Zollvereins auf einer Reise Hamburg-Wien das Gepäck 34mal untersucht und verzollt werden mußte.

Die auf Einheitlichkeit abzielenden Maßnahmen des jungen Deutschen Reiches nach 1871 erlösten dann von der unsagbaren Mannigfaltigkeit auf dem Gebiete der Maße und Gewichte — von dem Münzwirrwarr gar nicht zu reden. Die jetzt lebenden Generationen können kaum ermessen, welchem Mißstand damit abgeholfen wurde. Gleichwohl sind wir heute noch Zeugen merkwürdigster territorialer Grenzen, zumal im mitteldeutschen, aber auch im niedersächsischen Gebiete. Hierfür einige Beispiele:

Das in dieser Zeitung verschiedentlich behandelte Grenzphänomen der Goldenen Linie, bei dessen konsequenter Durchführung Oldenburg von dem östlichen Viertel der Insel Spiekeroog Besitz zu ergreifen hätte, ist sattsam bekannt; es tritt aber an Bedeutung weit zurück hinter die Umständlichkeiten, die sich aus der Einschließung der preußischen Stadt Wilhelmshaven durch das oldenburgische Rüstringen ergeben. Preußen aber hat — ehemals durch die Festungsbelange sicherlich begründet — auf der Butjadinger Seite bei Eckwarderhörne noch ein „Territorium", nicht ganz so groß wie der Oldenburger Pferdemarkt, welches von Ostfriesland her verwaltet wird. Letzthin leiteten zwei Beamte aus Aurich (!) den Verkauf von etwas angetriebenem Holz. Ueber den Reingewinn eines so umständlichen Geschäftes dürfte es Meinungsverschiedenheiten kaum geben.

Mitten durch die Stadt Bremerhaven-Wesermünde verläuft eine mit dicken Steinen vermarkte Linie; sie besagt, daß der Bürgersteig bremisch, die Straße aber preußisch ist. Ueber die Verwaltungskomplikationen solcher längst reformreifen Grenzen, wie sie insbesondere auch Hamburg mit Preußen besitzt, sind schon Bibliotheken ergebnislos geschrieben worden. Gerade die Städte Bremerhaven-Wesermünde sind ihrer ganzen Struktur nach eine Einheit und mit ihren Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden; aber die Landesgrenzen zwingen zu völliger Trennung. Rathäuser, Polizeiverwaltung, Feuerwehr, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke treten nebeneinander in verschwenderischer Duplizität und oft genug in scharfem Gegensatz gegeneinander auf. Die die Arbeitskräfte stellende, steuerschwächere Stadt Wesermünde hat dabei die weit größeren öffentlichen Aufgaben zu erfüllen als die viel kleinere Stadt Bremerhaven, die der Sitz der finanzkräftigen Unternehmungen ist.

Die Weser, dieser einzige Strom, der nach dem Vertrage von Versailles von der Quelle bis zur Mündung deutsch ist, kennzeichnet zugleich die Mannigfaltigkeit der Landesgrenzen im Innern Deutschlands. Auf der kaum 100 Kilometer langen Strecke von Verden bis Bremerhaven bespült sie vierzehnmal abwechselnd die Ufer von bremischen, preußischen, oldenburgischen und braunschweigischen Gebietsteilen.

Diese „Grenzfälle" unserer Nordwestecke, die sich übrigens beliebig vermehren lassen, werden noch von Mitteldeutschland übertroffen. Das Ländchen Anhalt, ein Drittel so groß wie Oldenburg, besteht aus sieben getrennt liegenden Gebieten. Alle fünf Jahre findet zwischen Preußen und Anhalt eine allgemeine Grenzrevision statt; es wird dann abgezählt, ob noch alle Hoheitsgrenzsteine da sind und festgestellt, ob sie grade stehen. Ueber den Befund wird ein feierliches Protokoll zwischen den Staatskommissaren ausgetauscht.

Ein Chausseestück von nicht ganz 8 Kilometer Länge in der Provinz Sachsen wechselt 14mal seine Nationalität zwischen Preußen, Sachsen und Thüringen. Ein besonderer Staatsvertrag regelt die Verwaltung dieses Kuriosums.

Seit 60 Jahren ist ein Chausseebau Holzminden (braunschweigisch)-Hummersen (lippisch) geplant. Die Planlinie durchschneidet Zipfel des westfälischen Kreises Höxter und des hannoverschen Amtes Polle; dadurch sind unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. Die umfangreichen Akten über den Fall schließen mit der Feststellung, daß der bisherige, in der Projektlinie liegende Fußweg, im Jahre 1915 mit Stacheldraht abgeschlossen sei.

Das Oertchen Regenstein bei Blankenburg, ganze sieben Einwohner beherbergend, ist nur deshalb heute noch eine preußische Enklave im braunschweigischen „Ausland", weil der Große Kurfürst anno 1670 diese Felsenburg als „Gibraltar im Harz" besetzt hatte.

Vor der Abtreitung Eupens an Belgien gab es südlich von Aachen ein Zwerggebietchen Moresnet, in das sich die drei anliegenden Staaten Deutschland, Holland und Belgien geteilt hatten. Ein Stück waldiges Bergland aber war als „Neutral Moresnet" übrig geblieben. Die wenigen Bewohner hatten keiner Militärpflicht zu genügen und genossen gegenüber den Landnachbarn auch andere, in einem größeren Staate unbekannte Sonderrechte.

Etwas Aehnliches stellt das Dorf Woltorf an der preußisch-braunschweigischen Grenze bei Peine dar. Ein Teil des Dorfes ist preußisch, ein anderer Teil braunschweigisch, und der dritte Teil untersteht „gemischter Hoheit". Die in diesem Teile gelegenen Grundstücke werden weder im preußischen noch im braunschweigischen Grundbuch geführt. Eine Auflassung nach den Reichsgesetzen können sie also nicht erfahren. An dieser Stelle sind die Nationalitäten der Häuser und Grundstücke bunt durcheinander gewürfelt, was die wunderlichsten Vorfälle und Zuständigkeiten (z. B. Feuerwehr und Jagdrechi) zeitigi. Selbst die Eingesessenen finden sich aus dem Grenzwirrwarr nicht zurecht. Als Datum der jetzt noch gültigen „Beordnung" wird das Jahr 1566 genannt.

Es scheint vielerorts im deutschen Lande Gelegenheit geboten zu sein für die Vereinigung einer durch die Zeit überholten Grenzführung. Die Beseitigung oder Berichtigung überkarterter Grenzen wird aber dem Reichsgedanken nur dann Gewinn bringen, wenn sie den wirtschafts-, verkehrs- und kulturpolitischen Belangen unbedingt Rechnung trägt.

s.

Moderne Arbeitsteilung. Es gibt da jetzt eine ganz wunderbare Photo-Platte mit zwei Schichten übereinander. Die obere lichtstarke Schicht verhindert ein Unterbelichten, und die darunterliegende, normale Schicht fängt die Ueberbelichtung ab. Man kann also kaum noch falsch belichten. Für große Lichtgegensätze, wie man sie häufig hat, ist diese Doppelschichtplatte auch ganz ausgezeichnet, denn die obere Schicht hält die Schatten- und Mitteltöne fest, und die untere, weniger empfindliche Emulsion gibt die Lichter und vor allem die Spitzlichter richtig wieder. Man bekommt also eine viel bessere Tonabstufung als sonst. Wenn Sie das nächstemal zum Photohändler gehen, dann lassen Sie sich mal diese Platte, die „Satrap-Doppelschicht" (von Voigtländer), geben!

Landesbibliothek Oldenburg

Thams & Garfs

Süße Woche

von Donnerstag, den 9., bis einschl. Sonnabend, 18. Juni

Pfefferminz-Bruch	½ Pfd. nur	27	Pf.
Kokosflocken	½ „ „	27	„
Eisbonbon	½ „ „	34	„
Vollmilchkaramellen	½ „ „	34	„
Creme-Plätzchen	½ „ „	35	„
Volks-Pralinen-Mischung	½ „ „	37	„
Gelee-Apfels.-u. Zitr.-Schnitte	½ „ „	37	„
Eukalyptus-Menthol-Bonbon	½ „ „	39	„
Schokoladenplätzchen, bestreut	½ „ „	42	„
Pfefferminz-Pralinen	½ „ „	45	„
Bremer Kluten	½ „ „	45	„
Schleckerbohnen, flüssig gefüllt	½ „ „	45	„
Gebrannte Mandeln	½ „ „	45	„
Spezial-Pralinen-Mischung	½ „ „	54	„
Gefüllte Mokkabohnen	½ „ „	59	„
Weinbrandkirschen	½ „ „	68	„
Familien-Gebäck	½ „ „	29	„
Waffelschnitte m. Fruchtgeschm.	½ „ „	35	„
Familiengebäck mit Schokolade	½ „ „	45	„
Waffel-Mischung	½ „ „	48	„
Schokoladen-Waffel-Mischung	½ „ „	59	„
Vollmilch-Schokolade (100-g-Taf.)	2 Tafeln „	45	„
Vollm.-Nuß-Schokol. (100-g-Taf.)	2 „ „	45	„
Creme-Schokolade mit Fruchtgeschmack (100-g-Tafel)	3 „ „	48	„
Halbbitter-Schokol. (100-g-Tafel)	3 „ „	55	„
Vollm.-Kokos-Krokant-Schokol. (100-g-Tafel)	3 „ „	55	„
Sortiment-Schokol. (3 Taf. à 100 g)	Sortim. „	72	„
Speise-Block-Schokolade	500-g-Tafel „	75	„
Halbbitter-Schokolade	500-g-Tafel „	85	„
Thaga-Pralinen (100-g-Karton)	2 Kartons „	45	„

Thams & Garfs
Heiligengeiststraße 9
Eversten, Hauptstraße 30
Bitte ausschneiden

AN ALLE Schulen, Vereine und Ausflügler!

Die herrlich gelegene Klosterschänke sei auch Ihnen das Ziel Ihrer Wanderung. Die waldreiche Umgebung, die Ruinen, der plätschernde Mühlbach bieten erquickende Augenweide. Der von Buchen umsäumte Ziegelhof reizt zu frohem Sport und Spiel, wozu die nötigen Geräte gern zur Verfügung gestellt werden.
Gute Bedienung bei billigsten Preisen, dazu jederzeit Musik im Saal und im Garten.

KLOSTER-SCHÄNKE HUDE i. O.
Ruf: 124 WILH. REEMTSMA Ruf: 124

Möbel deutscher Wertarbeit

Neuester Katalog auf Wunsch!

Eine Organisation für Fabrikation und Verkauf, dem führende deutsche Möbelfirmen über ganz Deutschland angehören. Daher größte Leistungsfähigkeit in Qualität und Preis.
FÜR OLDENBURG:
J. D. FREESE Mühlenstr. 3—4

Geburts-Anzeigen

Die Geburt einer
Tochter
beehren sich anzuzeigen
Rechtsanwalt
Dr. Ekhard Koch und
Frau Marga Koch
Oldenburg, den 8. Juni 1932
Gartenstr. 15.

Todes-Anzeigen

Statt Karten.
Oldenburg, den 8. Juni 1932
Drögen Hasen 39.

Heute morgen um ½2 Uhr wurde uns plötzlich unser herzliebes, sonniges Kind, der kleinen Hildburg einzige Schwester

Altrud

im jugendfrohen Alter von 5 Jahren durch eine tückische, unerbittliche Krankheit genommen.

In tiefem Weh
Harry Janßen und Frau
Elsbeth geb. Lehmhus
sowie sämtl. Verwandten.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 11. Juni, auf dem neuen Friedhof statt.
Die Trauernden sammeln sich um 11 Uhr in der Auferstehungskirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten

Achternmeer, 7. Juni 1932

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, der

Landwirt
Herm. Engelbart
Veteran von 1866 und 70/71
im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 11. Juni, nachm. 4 Uhr, auf dem alten Friedhof in Wardenburg.
Trauerandacht 2 Uhr im Hause

Ellenserdamm, 8. Juni 1932

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche im 79. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, der

frühere Bahnhofswirt
Hermann Hoffrogge

In tiefer Trauer
Frau Sophie Hoffrogge
Hinrich Neumann und Frau
geb. Hoffrogge
und Enkelkinder

Beerdigung am Sonnabend, dem 11. Juni, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Bockhorn.

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nicht statt.
H. Klockgeter
und Frau,
Kayhauserfeld.

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur auf Einladung statt.
H. Cordes und Frau
Kirchhatten

Rücksprache mit Aktionär wegen G.-V. der
Spar- & Leih-Bank
gesucht. Gefl. Mitteilung unter B D 356 an die Geschst. d. Bl.

1930er
Alsterweiler Heldenpfad
(naturrein)
1.– M
Ernst Hoyer
Ecke Lange-Baumgartenstraße

Guter Unterricht
im Klavierspiel.
Stunde 1,25 Mark.
Angeb. unter B 400
Fil. Lange Str. 45.

Jeden Tag guten Kaffee!

In meinen Mittel-Preislagen biete ich der Hausfrau drei Mischungen aus täglich frischen Röstungen die es auch dem sparsamen Haushalt ermöglichen, jeden Tag einen tadellos reinschmeckenden, kräftigen Kaffee auf den Tisch zu bringen.

Es sind dies die Sorten:

Guatemala-Mischung	¼ Pfd.	50 Pf.
Feinst. Guatemala-Mischg.	¼ Pfd.	60 Pf.
Costarica-Mischung	¼ Pfd.	70 Pf.

Machen Sie einen Versuch, die Güte meiner Kaffees wird Sie überraschen!
H. BODE
Heiligengeiststr. 16, Fernspr. 3108

Koche elektrisch oder koche auf Gas!
Beide Fragen sind wichtig. Durch nachstehende Fabrikate wird die Frage bestens gelöst:
Voss-Elektro-Herde,
höchste Wirtschaftlichkeit
Küppersbusch-Gasherde
Voss-Germanen-Gasherde
Junker & Ruh-Gasherde
Billigste Preise u. Ratenzahlg. nach Wunsch.
Aug. Frühling
Herd-, Ofen- und Fliesen-Spezialhaus
Oldenbg., Donnerschw. Str. / Fernruf 3223

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, d. 9. Juni, 7¾ bis 10½ Uhr: B 36 „Die Boheme." Preise II.
Freitag, 10. Juni, 7¾ bis 10 Uhr: „Schneider Wibbel." Kleine Preise, 50 ₰ bis 1,50 M.
Sonnabend, d. 11. Juni, 7¾ bis gegen 10¼ Uhr: „Gasparone." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.
Sonntag, den 12. Juni, 7¾ bis gegen 9¾ Uhr: „Alt-Heidelberg." Kl. Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.

Bremer Stadttheater

Freitag, 10. Juni, abends 8 Uhr: „Don Juan."
Sonnabend, d. 11. Juni, abends 8 Uhr: „Rose Bernd."
Sonntag, den 12. Juni, abends 8 Uhr: „Figaros Hochzeit."
Schluß der Winterspielzeit

Eröffnung der Sommer-Operettenspielzeit
Sonntag, den 26. Juni, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
Tafel- und Dezimalwaagen

in der Sommerfrische
empfinden Sie erst recht die Vorzüge kunstseidener Wäsche. Sie ist angenehm im Tragen und in wenigen Minuten gewaschen. Sehr nette Hemdhosen schon von Mk. 1.75 Mk. an, Unterkleider, Kombinationen usw. können wir Ihnen in reicher Auswahl zeigen
Georg Freese
Langestrasse Ecke Haarenstrasse

Chaiselongue
billig zu verkaufen.
Kurwickstr. 32, Hof.

Billig zu verkaufen Klavier (Irmler)
Sofa mit Polsterst., Waschtisch (Marmorplatte), Tisch, Truhe.
Steinweg 51.

Eversten
Ab heute frische Fische. Bill. Preise. Räucherwaren, Salzheringe 25 St. 1 M.
Fr. Fliege

Bestes Stutenter
z. vk. Hervorr. Gang.
Th. Backenköhler,
Ollen bei Berne,
Telephon 343.

Eich. Büfett zu verk. 120 Mk. Nachzufr. Geschäftsstelle d. Bl.

Schön. Ausz.tisch
neu, dunkel gebeizt, für 24 Mk. zu verk. Meiners, Steubenstr. 37 (Bockstr.), Eing. Heißmangel Nord.

Eiserner Herd zu vk. Nedderend 88.

Sichere Geldanlage!
Grundstück in Streek (Osenbg.), ½ ha, Baumbstd., Wasser, ganz od. get., bill. zu verk. Off. u. B J 361 an die Geschäftsst. d. Bl.

Doornkaat
der ostfriesische Korn-Genever, hergestellt aus deutschem Roggen und deutscher Gerste, ist jetzt sehr billig.

Namen in Wäsche
werden billig gestickt
Steubenstr. 19.

Kl. Posten Damenfahrräd., nur wen. gefahr., bill. zu verk. sowie Herrenfahrrad 25 Mark. Berding, Fahrräder, Steubenstr. 32 rechts oben.

Phönixpalme zu vkf. Lange Str. 17 III, Eing. Achternstraße.

Bettstelle m. M.
billig abzugeben.
Kurwickstr. 32, Hof.

Mahag.-Eckschrank, Stb.of., gr. Spiegel, Stoff für Herr.-somm.mantel bill. zu verk. Ulmenstraße 50.

Welche Mutter würde kinderreich. Fam. (Knaben von 6 bis 12 J.) d. Ueberlass. von getrag. Kn.-Kl.stck., w. a. z. rep.b., e. gr. Freude mach.? Angeb. unt. A B 351 an die Geschst. d. Bl.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel
innerhalb
24 Stunden
Tel. 2321
N. Staulinie 18

Sonderangebote
in Toilettenseife

Ia Badeseife, rund und eckig, ½ Pfd.	0.30
Toilettenseife . . . das große Stück	0.25
Riegelseife, reine Kernseife, ein ganzes Pfund	0.25
Riegelseife, reine Kernseife, 3 Doppelriegel	0.20
Flüssige Camillen-Haarseife 1½ Pfund Inhalt, nur	0.50
Birkenwasser . . . . . Flasche 1.00	0.80
Haarnetze, einfach u. doppelt 0.07	0.05
Kölnisch Wasser Schaumpon, 2 Pakete	0.15
Bohnermasse, Ia Terpentinware große Dose	0.44
Bohnerwachs, flüssig, 1 Lit. (900 g) nur	0.95
Waffelfeudel, recht saugkräftig	0.25
Hautcreme . . . doppelte Tube nur	0.50
Rasierklingen anerk. Qual., 10 Stück	0.20
Solinger Rasierklingen, extra stark 10 Stück	0.45

Trotz niedriger Preise 3 % Rabatt in bar
Beim Einkauf einer Tube Kaliklora ein geschliffenes Mundspülglas gratis
Seifenhaus Hansa
Heiligengeiststr. 31, neben Fa. Wallheimer

Private Auto-Fahrschule
A. Wüst
Oldenburg i. O., Heiligengeiststraße 1a, Fernruf 4317.
bildet Fahrschüler für alle Klassen gut und gewissenhaft aus, auch ohne Berufsstörung.

Wir empfehlen uns zum
Abschluß von Bausparverträgen
für Neubauten u. zur Ablösung von Zinshypotheken. Auskunft bereitwilligst.
Bausparkasse Germania, Aktiengesellschaft, Hauptvermittlungsstelle für Oldenburg u. Ostfriesland: **Brandorff & v. Seggern,** Bankgeschäft, Oldenburg i. O., Haarenstr. 48

Der Oldenburger Kunstverein plant im September d. J. eine
Goethe-Ausstellung
Wer ist bereit, diesen Plan durch Hergabe von Erinnerungen aus jener Zeit, von Illustrationen zu Goethes Werken u. ä., zu unterstützen?
OLDENBURGER KUNSTVEREIN (AUGUSTEUM)

Achenbach-
Garagen

Jagdhütten, Wochenendhäuser, Fahrradständer, zerlegbar, versetzbar. — Angebote kostenlos.
Gebr. Achenbach
GmbH.
Weidenau/Sieg.
Postfach 301.
Vertr.: W. Blome, Bremen, Donaustr. 22, Tel. Amt Roland 5400.

Notverkauf!
Ab Fabrik feinste Maßanzugstoffe. Bl. Wollkammgarn Met. 8,80, grau Pfeff. und Salz Met. 10,80 Mk.
Erga, Gera 167.

Alle Sorten
Wolf-Gartengeräte
wieder am Lager
Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 14/15 und 56

Spottbillige Sommerpreise
Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 4-5

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Henny Bolling
Adolf Lüschen
Wardenburg Osternburg
8. Juni 1932

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter und Schwester sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren
herzlichsten Dank
Albert Brüns und Frau
Martha geb. Belte
Geschwister Schumacher

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst
Oldenburg-Bürgerfelde
im Juni 1932
August Stolle u. Frau

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit
danken wir herzlich
D. Lüken und Frau, Haschenbrok

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 154 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 9. Juni 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. Juni 1932

Landestheater

Nächste Wiederholung von Millöckers „Gasparone“ zu kleinen Preisen

Die nächste Wiederholung der außerordentlich erfolgreichen Inszenierung von Millöckers Operette „Gasparone“ in der neuen musikalischen Bearbeitung von Ernst Steffan findet am Sonnabend, dem 11. Juni, abends 7.45 Uhr, statt. Für diese Vorstellung gelten kleine Preise von 50 Rpf. bis 2,50 RM.

Heute, Donnerstag, abends 7.45 Uhr, gelangt unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler Puccinis „Bohème“ in der Neuinszenierung Fritz Hancks zur Darstellung. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Moser, Müller, Schmidtke, Börgesen, Schulze, Schürmann, Diedrich. Preise II.

„Schneider Wibbel“, Müller-Schlössers rheinische Komödie, geht zum letzten Male, morgen, Freitag, den 10. Juni, abends 7.45 Uhr, als Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 50 Rpf. bis 1,50 RM in Szene.

Am Sonntag, dem 12. Juni, abends 7.15 Uhr, findet als letzte Schauspielpremiere der Spielzeit eine Aufführung von Wilhelm Meyer-Försters altbeliebtem Schauspiel „Alt-Heidelberg“ in der Inszenierung Dr. Kruses statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: von Balcke, Grün, Drosten, Klinger, Diedrich, Becker, Braun, Grieß, Schmidtke, Görlich. Es gelten kleine Preise von 50 Rpf. bis 2,50 RM. Umtauschkarten müssen bis spätestens Sonnabend, den 11. Juni, umgetauscht werden.

*

Konzertabend der Frauenschaft der NSDAP.

Die Frauenschaft der NSDAP., Ortsgruppe Oldenburg, veranstaltet am Dienstag, dem 14. Juni, in den Sälen der Union eine Werbekundgebung, die als Konzert aufgezogen ist. Als Solist ist Kammermusiker Burmeister, Oldenburg, (Posaune) gewonnen worden, die Begleitung hat wieder Herr Oldrich Volacek übernommen, der leider durch seine bevorstehende Organistenprüfung daran verhindert ist, selbst als Solist mitzuwirken. Das Streichorchester unter Herrn Lottermosers Leitung trägt den Hauptanteil. Es bringt u. a. Werke aus Opern, Operetten. Besonders zu erwähnen ist ein vaterländisches Potpourri „Deutschland über alles“ (Theimer) mit großer Schlachtenmusik. Eine Ansprache des Studienbaurats Bast soll den Abend vervollständigen.

*

28. Singtagung

Sommersingfest der oldenburgischen Jugend

In der Reihe der Singtagungen, die längst zu einem wesentlichen Bestandteil des kulturellen Lebens Oldenburgs geworden sind, nehmen die Tagungen im Mai oder Juni stets eine besondere Stelle ein. Sie sind keine Arbeitstagungen, sie dienen nicht in erster Linie der Schulung, sondern sie sind ein Ausdruck der Freude über Frühling und Sommer; sie sind Feste, getragen und gefeiert von Menschen, die in gleicher Verbundenheit zu dem „großen vollen Herz von Mutterlieb Natur“ stehen, wie Matthias Claudius sagt. Im Mittelpunkt der 28. Singtagung, die am 11. und 12. Juni in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße, stattfindet, steht die „Serenata im Walde zu singen“ des alten Johann Peter Abraham Schulz. Der Text ist von Matthias Claudius, einige Strophen mögen seinen feinsinnigen Humor andeuten:

Es pflegen wohl die reichen Leut'
auch Wald zu machen gern;
da pflanzen sie die Läng' und Breit'
die klug' und weisen Herrn
in eine lange Reihe hin
gar künstlich Baum und Strauch.
— — — — — — —
Noch kommt der Gärtner lobesam,
den sie zu han geruhn,
und schneidet mit der Schere dran,
wie Schneidermeister tun.
Jedoch ihr Wald ist Schneiderscherz
trägt nur der Schere Spur
und nicht das große volle Herz
von Mutterlieb Natur.

Walter Rein, einer der begabtesten Führer der Jugendmusikbewegung, hat aus den kargen Andeutungen, die im Klaviersatz des Joh. P. A. Schulz liegen, eine vortreffliche Bearbeitung für Chor und Orchester gemacht, so sorgsam und hegend, daß die anmutige Haltung der Musik, ihr feiner, unaufdringlicher Humor unangetastet blieb, ja sogar durch die Steigerung der Mittel in verstärktem Maße sichtbar wird. Die Teilnahme an der Singtagung steht jedem Sänger und Instrumentalisten frei, es wird nur ein geringer Beitrag zur Deckung der Unkosten erhoben. Eine „offene Singstunde“ findet diesmal als Abschluß der Tagung am Sonntag, dem 12. Juni, nachmittags 4.30 Uhr, statt. In ihr soll die Serenata vorgesungen werden. Die Leitung der Tagung hat wieder Heinrich Schumann-Hamburg.

*

Landesmuseum

Führung in der modernen Galerie

Im letzten Raum der modernen Galerie sind neue Aquarelle ausgestellt, von denen ein Teil erst in letzter Zeit dem Museum gestiftet ist. Der Raum gibt damit zum ersten Mal einen geschlossenen Eindruck der jüngsten, nachexpressionistischen Malerei. Er zeigt, mit welcher Hingabe die am Expressionismus geschulten Maler sich nunmehr der Natur zuwenden. Das ist nicht „Neue Sachlichkeit“, sondern ein ganz starkes Naturleben, was sich in diesen neuen Werken Geltung verschafft. Am Sonntagvormittag um 12 Uhr wird eine Führung in diesem Raum der modernen Galerie stattfinden. Die Teilnahme ist kostenlos.

*

Zum Rotkreuztag

Der Rotkreuztag soll werben für die Idee des Roten Kreuzes, für die Ausübung werktätiger Nächstenliebe ohne Unterschied der Konfession, der Partei und des Standes, wie sie in die Tat umgesetzt wird in den sozialen Einrichtungen der Frauenorganisationen vom Roten Kreuz. Aber sie ist auch die treibende Kraft bei der stillen, unermüdlichen, selbstlosen Arbeit der Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz. So hat z. B. die Kolonne Oldenburg im Jahre 1931 nicht weniger als 530 Sanitätssicherheitswachen gestellt auf Sportplätzen, in Theater, bei öffentlichen Veranstaltungen. Sie übernahm fünf Krankentransporte, hielt 28 Uebungsabende ab, mit einer Abschlußprüfung und zeigte das Gelernte in fünf Geländeübungen, darunter eine in Gemeinschaft mit den Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. In 150 Fällen konnten die Mitglieder der Kolonne „Erste Hilfe“ leisten. Von dem erfreulichen Vorwärtsstreben der Kolonne zeugt die Gründung einer Gasschutzabteilung der Kolonne im Juli 1931. Wahrlich, die Freiwillige Sanitätskolonne Oldenburg und mit ihr die Kolonne Osternburg, sie haben den Anspruch darauf, gehört zu werden, wenn die Mitglieder bitten:

„Helft uns helfen!“

*

Weiter schreibt uns das Oldenburgische Rote Kreuz:

Korso von geschmückten Kinderfahrzeugen am Rotkreuztag

Die Wetterpropheten sagen gutes Wetter an. Im Vertrauen darauf wagt es das Oldenburgische Rote Kreuz alle Kinder unserer Stadt, groß und klein, zu bitten, sich an einem Korso von geschmückten Kinderfahrzeugen zu beteiligen, der aus Anlaß des Rotkreuztages am Sonntag nach Beendigung des Gottesdienstes, pünktlich um 11.30 Uhr, sich im inneren Schloßhof versammeln soll, um von da aus durch den Schloßgarten (sogenannter kleiner Weg) zu ziehen und über die Gartenstraße und die Wälle zum Schloßhof zurückzukehren, wo er sich auflöst. Die Eltern dürfen ihre Kinder unbesorgt mitgehen lassen, denn sie stehen unter gutem Schutz. Die Leiterin des Volkskinderhauses an der Herbartstraße und eine Schwester aus dem Säuglingsheim übernehmen die Leitung des Zuges, unterstützt von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen und angehenden Säuglingsschwestern.

Um einen annähernden Ueberblick über die Beteiligung zu gewinnen, bitten wir, sich in Listen einzeichnen zu wollen nach Möglichkeit, die von den Inhabern der Blumengeschäfte von Horstmann, Haarenstraße, Klock, Heiligengeiststraße, Mönning, Schüttingstraße, Möhring, Gaststraße, und Rieder, Lange Straße, bereitwilligst ausgelegt werden. Außerdem nehmen Anmeldungen — auch telephonisch — entgegen: das Volkskinderhaus, Herbartstraße 15 (Tel. 3865), das Säuglingsheim (3311) und die Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Landesverband Oldenburg, Bismarckstraße 23 (Tel. 4105).

Und nun hoffen wir auf gutes Wetter und bitten alle Kinder und ihre Eltern, die Puppenwagen, Roller, fliegenden Holländer, Dreiräder usw. schön zu schmücken und die Herzen aller Zuschauer dadurch froh und warm zu machen und bereit zum Geben, da das schöne Wort auch hier in Oldenburg zur Tat wird:

„Kinder helfen Kindern“

*

Der Oldenburger Kriegerbund

hält am 11. und 12. Juni in Wildeshausen sein diesjähriges Bundesfest ab. Zu dem Oldenburger Kriegerbund gehören zur Zeit 201 Vereine mit fast 20 000 Mitgliedern. In dem diesjährigen Festort Wildeshausen fand zuletzt vor 33 Jahren am 18. und 19. Juni 1899 das Kriegerfest statt. Damals nahmen 101 Vereine mit zusammen 237 Vertretern an der Zusammenkunft teil. Es handelte sich seinerzeit hauptsächlich darum, ob man die überall im Lande in den Anfängen sich bildenden Vereine von Spezialwaffen zum Bunde zulassen sollte. Man hielt zwar eine Zersplitterung der alten Kampfgenossen nicht für erfreulich, entschied sich aber doch für die Aufnahme. Wie sich später gezeigt hat, war dieser Entschluß richtig. Heute und besonders nach dem letzten Kriege dominieren in der Stadt Oldenburg die Spezialwaffenvereine, 91er-Verein, Dragoner, Barbara, Schützenverein, Gardeverein und die Vereine der vielen neu im Kriege entstandenen Regimenter. Der Vorsitzende des Bundes war zuerst bis 1901 der Generalleutnant von Legat. Von 1902 bis 1919 stand der Generalmajor Kellner dem Bunde vor. Von 1919 bis auf den heutigen Tag führt Generalstaatsanwalt Riesebieter die Leitung. Dagegen verblieb der 1899 vor 33 Jahren gewählte Stellvertreter des Vorsitzenden, der hier und im Lande sehr bekannte Herr Gust. Hummel noch bis auf den heutigen Tag in seinem Amt. Durch Sonderzüge und große Autobusse wird am Sonnabend und Sonntag billige Gelegenheit gegeben, das Fest und die alte interessante Stadt Wildeshausen zu besuchen. Nichtmitglieder erhalten große Preisermäßigung. Im übrigen verweisen wir auf die Beilage, die wir aus Anlaß des Bundeskriegerfestes in der heutigen Nummer zusammengestellt haben.

Gerhard Rempes letzte Fahrt

Gestern machte der alte Vadder Rempe seine letzte Fahrt, aber nicht als Fahrer mit der geschwungenen Peitsche hinter seinem treuen Braunen, sondern als der Gefahrene, in dunkler Sargesenge, auf dem Leichenwagen hinter trauerbekleideten Pferden. Ein ansehnliches Trauergefolge begleitete den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte — auch eine Reihe blitzsauberer Autotaxameter — gab Beweis für das Ansehen und die Beliebtheit, deren sich derselbe in den weitesten Bürgerkreisen durch seine Biederkeit und Originelität erfreuen konnte.

Gerhard Rempe stammte aus einer angesehenen münsterländischen Bauernfamilie, die auf dem Gute Einhaus bei Lastrup ansässig war. Als sogenanntes „abgehendes Kind“ wurde er schon früh auf eigene Füße gestellt, um seinen Unterhalt selbst zu verdienen. Sein ganzes langes Leben hat er zugebracht mit Pferden, ohne die er nach seinen eigenen Worten nicht hätte leben können. In seinen jüngeren Jahren war er Kutscher und Diener und auch längere Zeit Bereiter und Jockei bei einer Herrschaft und diente dann seine Dienstzeit beim hiesigen Dragonerregiment ab. Danach war er längere Zeit Kutscher in der Posthalterei von Janßen an der Neuen Straße, um dann selbst ein eigenes Fuhrgeschäft zu gründen, das er zeitweise mit seinem Bruder mit mehreren Gespannen betrieb. Seitdem sind über vierzig Jahre dahingegangen. Ein Pferdebahnbetrieb und Pferdetaxibetrieb wurden gegründet und verschwanden wieder von der Bildfläche. Aber Gerd Rempe blieb, allerdings auch nur mit einem Taxigefährt, und wollte damit, wie er sagte, auch noch den Autotaxenbetrieb überdauern. Das hat ja aber nun der Tod anders gewollt, der ihn zwar plötzlich, aber sanft aus diesem Leben abrief. Mit seinem Tode ist aus dem Stadtbilde, namentlich aus dem Bilde des Bahnhofsviertels, ein markanter Strich entschwunden, der darin jahrzehntelang zu beobachten war: Oldenburgs letzte Pferdedroschke mit ihrem „eisernen Gerd Rempe“. Sommer und Winter, bei Eis und Schnee und Sturm und Regen und Sonnenschein begab sich der alte Rempe, dem man übrigens seine langen Jahre noch nicht ansah, bei den Hauptankunftszeiten der Züge mit seiner Droschke, der schon eher anzusehen war, was sie hinter sich hatte, vom Waffenplatz zum Bahnhof. Dort gruppierte sich der alte, treue Braune in fast menschenverständiger Weise bei seinen vornehmeren Halbbrüdern, den Taxaautos, ein und rückte dort auch ohne weitere Einwirkung seines Herrn in ordnungsmäßiger Weise von Platz zu Platz, während Vadder Rempe seinen beliebten Vadderschnack hielt, der sich am liebsten für ihn um die Jagd bewegte, auf deren Gebiet er im „Latein“ selten gründlich beschlagen war. Auf dem Bahnhofe werden Rempe und seine Droschke noch manchmal vermißt werden; denn die beiden hatten dort noch immer einen Kundenkreis von älteren Leuten, die lieber die Droschke als ein Auto benutzten.

*

Der alte Droschenkutscher

Wer hat ihn nicht gekannt, und wer betrauert ihn nicht: unseren letzten Droschenkutscher: Vater Rempe. Er war das Sinnbild der guten alten Zeit und gehörte in unser Oldenburger Stadtbild.

Mochte man morgens oder nachmittags seinen Weg gehen: irgendwo begegnete einem die alte, wacklige Kutsche mit dem braven, guten Fuchs und oben auf dem Thron der wetterfeste, pflichtgetreue Vater Rempe. Ich freute mich stets, wenn ich ihn sah, und er merkte das auch wohl, denn Papa Rempe hob immer still seinen Peitschenstiel hoch: „Gruß!“ und fuhr dann vorbei.

Ja, ich habe mir oft gewünscht, einmal mit ihm zu fahren, und dieser Wunsch ist mir gerade in den letzten Wochen noch in Erfüllung gegangen. Ich kam von einer Reise zurück, stand vor dem Bahnhof mit Koffer, alle Autos weg! Nur Vater Rempe, der wartete! Ich besann mich keinen Augenblick, ging auf ihn zu — er strahlte über sein ganzes freundliches Gesicht — was hatte er für gute Augen! — und ich kletterte in seinen Wagen hinein. O weh! man sackte in die Polster! Dann setzte sich mein Kutscher auf seinen Bock, und unser Pferdchen zottelte los.

In meinem Leben vergesse ich nicht diese Fahrt durch mein geliebtes Oldenburg, denn diese Fahrt in der alten Droschke, sie war in des Wortes tiefster Bedeutung: Oldenburg. Ich saß an dem ratterndem Fenster und fuhr langsam und mit unaussprechlicher Freude durch die vertrauten Straßen. Ich kam aus der lärmenden Großstadt. Hier fuhr ich durch schmale Straßen, sah bekannte Gesichter, wir fuhren über den alten, lieben Wall. Die Droschke rumpelte, ratterte, polterte, mein alter Kutscher feuerte manchmal mit einem Schnalzen sein Rößlein an. Ueber dieser Fahrt nach Hause lag eine eigene Stimmung: Heimat. Und der Zauber stieg aus der alten Kutsche. Auto, was wäre Fahrt mit Auto gewesen?

Als wir zu Hause vorfuhren: niemals haben mich so viele lachende Gesichter aus allen Fenstern gegrüßt!

Und nun: ohne viel Aufsehen hat sich der letzte Droschkenkutscher von Oldenburg auf seinen Wagen gesetzt und seine letzte Fahrt angetreten. Kann man es ihm übel nehmen, wenn es ihm hier unten nicht mehr behagte?

Ich kann mir vorstellen, wie freundlich Petrus ihm auf die Schulter geklopft, und wie weit er die Himmelstür aufgemacht hat: „Fahr man herein, Vater Rempe! Du hast redlich deine Pflicht getan!“, und wie im Nu putzflinke Engelchen die alte Droschke vergoldeten und sich dann hineinschwangen und sich an den Himmelswiesen vorbei spazierenfahren ließen vom alten Vater Rempe. Wie hat er wohl geschmunzelt, der Alte, das hat ihm aber Spaß gemacht! Und daß er es nun alle Tage so gut hat, des wollen wir alle froh sein!

Ilse G.

„Mit Rempe als Fremdenführer durch Oldenburg“ — so lautet der Titel eines Schulaufsatzes, der

LAGERTA
Staatl. Fachingen
Zu Haustrinkkuren bei Gicht, Rheuma, Grippe, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Harn-Leiden, Arterienverkalkung usw. Man befrage den Hausarzt.
STAATL. FACHINGEN

Landesbibliothek Oldenburg

Hausarbeit einer Vierzehnjährigen, die uns freundlichst zugänglich gemacht wird. Die junge „Nachrichten"-Freundin schildert darin mit Behagen und mit bestem Gelingen die Fahrt eines Oldenburg-Besuchers in der Rempe-Kutsche, und wie dabei der Alte die Sehenswürdigkeiten der Stadt erklärt. Die Figur des Alten gab ihr den Anstoß zu ihrer Arbeit, die sie mit hübschen ausgeschnittenen Stadtbildern versah, und die trotz ihres ungewöhnlichen Charakters erfreulicherweise auch Anerkennung fand.

*

* **Die Oldenburgische Landeskasse im Monat April.** In den „Oldenburgischen Anzeigen" wird jetzt der Monatsausweis über Einnahmen und Ausgaben der Landeskasse Oldenburg (Landesteil Oldenburg) im Monat April 1932 des Rechnungsjahres 1932/33 veröffentlicht. Eine Gegenüberstellung der Ausgabeziffern zu dem Gesamtjahressoll ist nicht möglich, weil bekanntlich der Entwurf des Haushaltsplans noch nicht festgestellt ist. Der ordentliche Haushalt weist für den Monat April Einnahmen in Höhe von 1 157 000 RM und Ausgaben in Höhe von 2 943 000 RM auf. Der erhebliche Unterschied zwischen den Einnahmen und Ausgaben erklärt sich nach einer besonderen Bemerkung der Veröffentlichung daraus, daß die Ausgaben die Gehälter, Ruhegehälter usw. auch schon für einen Teil des nächsten Monats enthalten, während bei den Einnahmen die Steuern usw. nicht einmal für den vollen Berichtsabschnitt nachgewiesen werden. Der Betrag für den Schuldendienst, der mit 576 000 RM unter den Ausgaben verbucht ist, ergibt sich, wie weiter bemerkt, hieraus, daß die hier eingestellten Ausgaben auf einen größeren Zeitabschnitt sich beziehen. Unter den Einnahmen stellen den Hauptbetrag die Steuern mit 823 000 RM, den von denen nur 25 000 RM als Ueberweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände durchlaufende Beträge darstellen. In den Ausgaben erfordern die einzelnen Verwaltungszweige folgende Summen: Allgemeine innere Verwaltung einschl. Polizei 971 000 RM, Rechtspflege einschl. Strafvollzug 266 000 RM, Verkehrswesen, Straßen, Wege, Wasserstraßen usw. 9000 RM, Schulwesen, Wissenschaft, Kunst, Kirche 506 000 RM, Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen 29 000 RM, Wohnungswesen, Schuldendienst 570 000 RM, Ruhegehälter, soweit zentral nachgewiesen, 415 000 RM, sonstige Ausgaben 171 000 RM. Im außerordentlichen Haushalt wurden 111 000 RM aus Anleihen eingenommen, wovon 99 000 RM für Straßen, Wege usw. verwandt wurden, 12 000 RM für sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltung.

* **Eine Goethe-Ausstellung** veranstaltet der Oldenburger Kunstverein im September in den Räumen des Augusteums. Die Berührung Goethes mit der bildenden Kunst ist — auch abgesehen von seiner eigenen Betätigung — so mannigfach, und sein Schaffen hat so viel Anstoß zu malerischen und graphischen Schöpfungen gegeben, daß sich diese Veranstaltung des Kunstvereins voll rechtfertigt und dankbar begrüßt werden muß. In einer Anzeige fordert der Kunstverein den Lesertreis der „Nachrichten" auf, sein Unternehmen durch Hergabe von Erinnerungen, Zeichnungen, Plastiken usw. zu unterstützen. Es können natürlich auch charakteristische Gegenstände eingeliefert werden, die geeignet sind, die Erinnerungswerte der Ausstellung zu unterstützen.

* **Zu einer Westturmgemeinde** hat sich gestern abend im „Neuen Hause" eine Anzahl Herren aus der Stadt Oldenburg und der näheren Umgebung in loser Vereinigung zusammengeschlossen. Der Bau des neuen Westturms auf Wangerooge ist an sich finanziell sichergestellt. Woran es aber noch fehlt, ist die Inneneinrichtung des in der Hauptsache zur Jugendherberge bestimmten Werks. Als Freunde unserer herrlichen oldenburgischen Nordseeinsel wollen die Mitglieder der Westturmgemeinde hier nach ihren Kräften mitarbeiten. Auf ihren monatlichen Zusammenkünften in der zu schaffenden „Westturmecke" des „Neuen Hauses" stellen sie ein aus Eichenholz geschnitztes Modell des neuen Turms auf den Tisch, das vom Holzbildhauer Wernicke meisterhaft gefertigt wurde. Zur Herrichtung der „Westturmecke" hat Herr Juckenack verschiedene Bilder zur Verfügung gestellt. Auch eine Zeichnung Baurat Wohlschlägers vom neuen Turm wird ihren Platz finden. Das Modell des Turmes selbst ist hohl — eine Art Spartopf, in das ein jeder den seinem Ermessen überlassenen Beitrag tut. Aus vielem Wenig wird ein Viel entstehen, das zur gegebenen Stunde je nach seiner Höhe im Sinne der Bestrebungen der Westturmgemeinde Verwendung finden wird. Darüber hinaus will die Westturmgemeinde das Interesse am Gesamtwerke wie auch an Wangerooge selbst vertiefen. Es gilt jetzt, das Streben auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Trotz der Schwere der Zeit muß es möglich sein, dem großen Wollen seine Vollendung zu geben. Der Vorsitzende der Westturmgemeinde, Dr. Alfred Scharf, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

* **Die Linde auf dem St. Gertrudenkirchhof** ist in Gefahr, vor Altersschwäche einzugehen. Von dem Stamm will sich ein Stück abspalten, so daß man sich gezwungen sah, ihm durch zwei Drahtseile Halt zu geben. Hoffentlich hat diese Maßregel den gewünschten Erfolg.

* **Eine Erinnerung aus der guten alten Zeit.** Bei den Instandsetzungsarbeiten eines der ältesten Wohnhäuser an der Nadorster Chaussee, des Gärtners K. Runge, wurde beim Abreinigen der alten Farbfläche folgende Aufschrift entdeckt: „Zahlstelle der Kaiser-Wilhelm-Spende". Da in diesem Hause in den Jahren vor 1870 auch eine Zollabfertigung eingerichtet war und hier noch der alte Schlagbaum seinen Dienst ausübte, dürfte, der Aufschrift nach zu urteilen, in diesem Hause auch mancher Kriegsteilnehmer des ruhmreichen Krieges 1870 und 71 seine bescheidene Spende in Empfang genommen haben.

* **Schwer mißhandelt** wurde gestern nacht ein Geschäftsmann von hier. Er hatte eine Bierreise gemacht und landete in einer Wirtschaft. Hier glaubte er bei Begleichung der Zeche übervorteilt zu sein. Es kam zu einer Schlägerei, so daß die Ordnungspolizei geholt werden mußte.

*

* **Oldenburger Marktpreise vom 8. Juni.** Molkereibutter Pfund 130—145 Landbutter 110—115, Rindfleisch 60—120, Schweinefleisch 60—90, Kalbfleisch 50—90, Hammelfleisch 70 bis 90, ger. Speck 70—80, Flomen 60—65, ger. Mettwurst 70 bis 100, frische Mettwurst 80, Leberwurst 40—100, Rotwurst 45—80, Eier Stück 6—6½, Hühner Stück 200—300, zahme Enten 200—300, Gänse Pfund 60, neue Kartoffeln Pfund 20, junge Bohnen 40, Spargel 35—60, neue Wurzeln 20—40, Zwiebeln 12, Schalotten 25, Wirsingkohl Stück 10, Kohlrabi Bund 50, Blumenkohl Kopf 40—50, Salat Kopf 10, Spinat Pfund 20, Porree Bund 20, Petersilie 20, Gurken Stück 30 bis 35, Stachelbeeren 25, Tomaten 50, Rhabarber 2 Pfd. 15, Spitzkohl Stück 30—40, Tauben Stück 80, Radieschen Bund 5 Pf., Torf 40 Hektoliter 10—14 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

Kleine Mitteilungen

Der erst vor einiger Zeit ins Leben gerufene Klub „Ofener Jungs" feiert laut Anzeige am 19. Juni sein 1. Stiftungsfest. Einige Nachbarvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der Abend wird noch durch Ueberraschungen usw. besonders verschönt.

*

Sandkrug.

Seltene Fischerbeute. Fischereiaufseher Duhme (Sandkrug) fing an der Setzangel in der Hunte in der Nähe der Eisenbahnbrücke im Barneführerholz einen Fischreiher. Der Reiher, der den Setzfisch verschluckt hatte, war mit der abgerollten Schnur abgeflogen und hatte sich auf dem gegenüberliegenden Ufer niedergelassen, wo er mit Hilfe eines beim Grasmähen beschäftigten Landwirts vom Haken befreit werden konnte.

Bad Zwischenahn.

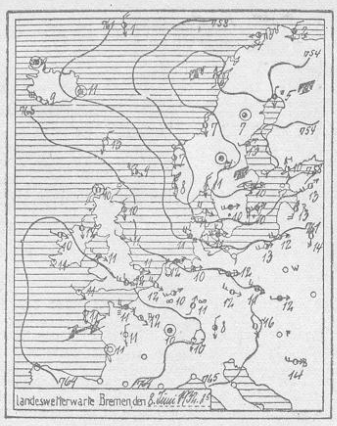
Einbruch. In die Aalräucherei von Wilh. H. Bruns wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben zwei Schinken und ein Paar getragener Schnürschuhe in die Hände fielen. Der Verdacht lenkte sich gegen zwei Arbeiter, die hier kürzlich bei einem Büroanbau, der für ein neues Rechnungsstellergeschäft am Hause Bruns ausgeführt wurde, beschäftigt waren und dabei Gelegenheit hatten, die örtlichen Verhältnisse kennenzulernen. Die Betr. wohnen in Strücklingen, und unsere Gendarmerie nahm am Dienstag sofort die Nachforschungen auf. Gefunden wurde nichts, doch blieben die Verdachtsmomente bestehen. Der eine von den beiden ist Dienstagmorgen gegen 6 Uhr erst nach Hause gekommen; er gibt an, eine KPD.-Versammlung in Oldenburg in Begleitung besucht zu haben, will aber die Namen dieser Begleitung nicht nennen. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.

Depenforth.

Diebstahl. Aus dem Hause des Landwirts Martens von hier wurde gestern ein Geldbetrag von 15 RM (drei Fünfmarkstücke) entwendet. Der Dieb nutzte die Gelegenheit aus und drang in das Haus ein, während die Bewohner auf dem Lande beschäftigt waren. Seine Spur führte in die Gegend von Westerstede. Er wurde dort bereits vernommen, leugnete aber bisher, mit der Tat irgend etwas zu tun zu haben. Von der Zwischenahner Gendarmerie wurden gestern abend hier am Tatort Fingerabdrücke aufgenommen.

Augustfehn.

Die rätselhaften Brandstiftungen in Bokel. Sechs Brände sind hier in Bokel angelegt worden, die ohne Zweifel als Brandstiftungen sich erwiesen haben, doch bisher ist es nicht möglich gewesen, den Täter einwandfrei zu überführen.. Bei den Bränden handelte es sich in allen Fällen um alte Gebäude, die in der Nähe bewohnter Häuser standen. In einem Umkreis von kaum 500 Meter sind sämtliche Brände entstanden. Bewohnte Häuser sind in keinem Falle, trotzdem die Gefahr jedesmal groß war, abgebrannt. Die ersten Brände entstanden im Jahre 1929. Der Verdacht richtete sich damals gegen den Hausjohn Hans Möhlmann aus Bokel, der auf Grund von Indizienbeweisen vom Schwurgericht Oldenburg zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, die er in Vechta absaß. Möhlmann hat ständig seine Unschuld beteuert und bleibt auch heute noch dabei. Sein Benehmen im Zuchthaus war ohne jeden Tadel. Möhlmann ist ein fleißiger und tüchtiger Maurermann. In der Zeit seiner Strafe in Vechta ist in Bokel kein Brand wieder vorgekommen. M. wurde 1931 entlassen. Ende 1931 brannte es wieder in Bokel, außerdem waren in der Nähe des Brandes Bienenstöcke in einen Brunnenschacht geworfen worden. Vor wenigen Wochen war der 6. Brand in Bokel, ein altes, nicht mehr bewohntes Gebäude ging in Flammen auf. Möhlmann wurde wieder verhaftet, bestreitet aber jede Tat. Die hiesige Gendarmerie wandte alle denkbaren Mittel an, um den Fall zu klären. Aber das Rätsel ist noch nicht gelöst. Möhlmann bleibt dabei, nicht der Brandstifter zu sein. Mehrere hiesige Einwohner, in erster Linie Wirte, glauben an eine krankhafte Veranlagung des Mannes, der im trunkenen Zustand nicht mehr weiß, was er tut.



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an
wolkenlos heiter halbbedeckt wolkig bedeckt Regen
Schnee Dunst Nebel Gewitter still sehr leicht
leicht schwach mäßig frisch stark steif
stürmisch voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Die erwartete Ablösung und Vertiefung des südlichsten Kernes der skandinavischen Depression ist inzwischen eingetreten. Die mit dem Kern verbundene Regenfront erreichte uns Mittwochmittag. Vorübergehend wird sich dann nochmals der hohe Druck ostwärts verschieben, später wird das Hochdruckgebiet über England geschwächt, so daß der Weg für maritime, zwar feuchtere, aber etwas wärmere Luftmassen frei wird. Eine beständige Witterung kann nicht erwartet werden.

Aussichten für den 10. Juni: Schwachwindig, wolkig, einzelne Niederschläge möglich, mäßig warm.

Aussichten für den 11. Juni: Witterung noch nicht sicher angebbar.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.		
				Monat	Höchst	Niedrigst
8. Juni	7 Uhr vm.	+ 12,4	764,9	8. Juni	+ 14,6	+ 5,4
9. Juni	8 Uhr vm.	+ 11,4	766,1	9. Juni		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 13, Wasser 14 Grad Celsius.

Hochwasser: Freitag, 10. Juni:
Oldenburg 8.20, 20.30; Wangerooge 3.35, 15.45; Dangast-Wilhelmshaven 4.45, 16.55; Bremerhaven 5.05, 17.15; Nordenham 5.25, 17.35; Brake 6.10, 18.20; Elsfleth 6.30, 18.40; Bremen 7.40, 19.50 Uhr.

Brake.

Braker Stadtrat. Zu der letzten Stadtratssitzung, die im Sitzungszimmer des Rathauses unter dem Vorsitz des ersten Stadtratsvorsitzenden Schramm stattfand, hatten sich viele Erwerbslose als Zuhörer eingefunden, um zu erfahren, welche Aufnahme die vom Erwerbslosenausschuß eingereichte Resolution bei der Stadtvertretung fand. In längeren Ausführungen zu den einzelnen Punkten erklärte der Bürgermeister die Stellungnahme des Stadtmagistrats zu der Resolution und stellte seitens des Magistrats den Antrag: Der Stadtrat nimmt die Eingabe des Erwerbslosenausschusses und die Stellungnahme des Stadtmagistrats zur Kenntnis. Nach längerer Debatte, in der besonders betont wurde, daß die Not in Erwerbslosenkreisen jedenfalls zum Herbst noch größer werden würde, und deshalb alle nur verfügbaren Mittel in den Voranschlag für die Fürsorge einzustellen seien, schloß sich der Stadtrat einstimmig dem Magistratsantrage an. Ein Antrag, betreffend die Steuer vom bebauten Grundbesitz, erzielte wie in der letzten Stadtratssitzung Stimmengleichheit und war damit abgelehnt. Dem Teilbebauungsplan für das Gelände zwischen Rönnel-, Quer- und Augustistraße, der inzwischen vom Amte genehmigt, stimmte der Stadtrat auch in zweiter Lesung zu, ebenso dem Grundstückserwerb von Anliegern der Havessenstraße in Klippkanne und der Abtretung eines kleinen Trennstückes von einem Anwohner derselben Straße, beides unentgeltlich. Da die Möglichkeit besteht, langfristige Schulden zu außergewöhnlich niedrigen Kursen abzudecken, beauftragte der Stadtrat den Magistrat, soweit Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Wahl zum Stellvertreter des Bürgermeisters ergab Stimmengleichheit, durch das Los wurde Ratsherr Hünecke zum ersten, Ratsherr Bade zum zweiten Stellvertreter bestimmt. An Stelle des zum Ratsherrn gewählten Stadtratsmitglieds Barleben wurde das neue Stadtratsmitglied Reckmann in den Beleuchtungs- und Wohnungsausschuß, Stadtratsmitglied Feenders zur Urkundsperson, Stadtratsmitglied Direktor Naumann in den Vorstand der kaufmännischen Berufsschule, und Malermeister Aug. Schmidt in den Vorstand der höheren Schulen gewählt. Unter Mitteilungen berichtete der Bürgermeister über eine Entscheidung des Oberschulkollegiums, nach der bei der festen Anstellung von Lehrpersonen auch der Schulvorstand mitzustimmen habe. Der Stadtrat ist jedoch gegenteiliger Meinung, sieht aber von einer endgültigen Entscheidung vorläufig ab. Nach einer Anfrage von Stadtratsmitglied Schmidt über die Fäkalienabfuhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Dedesdorf.

Einbruch. Nachdem vor einer Woche dem Landwirt K. in Maihausen 25 Hühner gestohlen worden sind, wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag das Geschäftshaus des Kaufm. D. Renken-Abbehausen, der hier eine Verkaufsstelle unterhält, von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe verschafften sich durch ein Kontorfenster Einlaß in den Laden und entwendeten größere Posten Kleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände im Gesamtwerte von 1250 RM. Unweit des Tatortes wurden auf einem Landwege Verpackungsteile gefunden, woraus zu schließen ist, daß hier die gestohlenen Sachen verpackt worden und dann mit einem Wagen oder Auto fortbefördert sind. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, sind an die Gendarmerie in Dedesdorf zu richten.

Barßel.

Gemeinderatssitzung. Die Gemeinderatsmitglieder tagten zu einer Sitzung im Riehausschen Lokale. Die Ausgaben sind in letzter Zeit enorm gestiegen, dagegen die Einnahmen stark zurückgegangen. Man sah sich deshalb genötigt, die Wohlfahrtsunterstützungen zu kürzen. So wurde einigen Wohlfahrtsempfängern (Ledigen) die ganze Unterstützung entzogen. Ihnen steht noch der Beschwerdeweg offen, der auch von ihnen beschritten werden soll. — Als Vertrauens- und Armenarzt ist vom 1. Juni an Dr. med. Meiners bestellt.

Blutige Schlägerei. In eine blutige Schlägerei verwickelten sich zwei hiesige Einwohner. Der eine der Beteiligten, der in betrunkenem Zustande in die Wohnung seines Gegners eindringen wollte, schlug, da die Türen verriegelt waren, die Fensterscheiben ein. Ueber diese Tat geriet der Gegner in Wut und bedachte den Eindringling mit einer ordentlichen Tracht Prügel, wobei er blutige Verletzungen erhielt. Die Polizei nahm den Betrunkenen in Haft. Wie man berichtet, soll er auch in seiner eigenen Wohnung die Haushaltungsgeräte übel zugerichtet haben.

Eine interessante Aufgabe stellt Ihnen Schwarzkopf in seinem neuen Prospekt „Kopf zerbrochen"! Lassen Sie sich diesen Prospekt kostenlos im Fachgeschäft aushändigen: Preise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! — Und gleichzeitig hören Sie Genaueres über „Haarglanz", die wissenschaftliche Vervollkommnung der Haarpflege: „Haarglanz" neutralisiert das Haar, erhält es straff, elastisch und gesund. Das Haar läßt sich leichter und haltbarer frisieren und erfreut Sie und andere durch seinen wundervollen Glanz!

„Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz"

Landesbibliothek Oldenburg

Hauptmann Köhl in Oldenburg

Die Arbeit am Flughafen Oldenburg hat begonnen!

Zwei Ereignisse sind es, die bedeutungsvoll für die Luftfahrt mit der Anwesenheit des Hauptmanns Köhl in unserer oldenburgischen Heimat zusammenfallen: Am vergangenen Sonntag hat der Ozeanflieger den neuen Flugplatz Vechta offiziell seiner Bestimmung übergeben. Und als er am Dienstag in Oldenburg sprach, hatte die Geburtsstunde des Flughafens Oldenburg geschlagen. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz hat in der Begrüßungsrede des Vortragsabends ausgeführt:

„Wir haben in der Stadt Oldenburg die Auffassung vertreten, daß jetzt auch an uns die Zeit herangekommen ist, einen Flughafen zu schaffen. In den, nächsten Tagen wird der erste Schritt hierzu getan werden, indem zunächst der Platz auf der Alexanderheide abgebrannt und umgepflügt wird, um den Boden vorzubereiten. Es wird in diesem Jahre alles geschehen, um den Flughafen soweit wie möglich herzustellen. Wir freuen uns, daß wir dieses gerade heute aussprechen dürfen, weil wir die Hoffnung haben, daß, wenn er auch nicht einer der großen Flughäfen im Reiche sein wird, er doch als Flughafen nahe dem Meere eine besondere Bedeutung haben und gewinnen wird. Und gerade hier in der Nordwestecke muß alles geschehen, um dem Flugwesen zu seinem Recht zu verhelfen. Deshalb sind wir erfreut, daß wir heute einen solchen Kenner des Flugwesens unter uns haben und durch ihn Belehrung erfahren. Hier hat jahrhundertelang das Wort gegolten: „Seefahrt ist not". Ich möchte meinen, daß in Zukunft ein zweites Wort gleiche Geltung haben müßte: „Luftfahrt ist not".

Als wir am Mittwochvormittag auf die Alexanderheide hinauskamen, sahen wir den Anfang: Der Platz wurde in seinen Grenzen festgelegt. Eine Bodenfräse war bereits angesetzt. In den nächsten Tagen wird die Heide abgebrannt werden. Und dann werden die weiteren Vorbereitungen vor sich gehen.

Mit Freuden können wir feststellen: Mit seinem kürzlich einstimmig gefaßten Beschluß zum Beginnen des Werkes hat der Stadtmagistrat den entscheidenden Schritt in die Praxis getan. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß schon zum Spätherbst dieses Jahres das Streben seine Vollendung gefunden hat. Und daß im kommenden Frühling der jüngste Flugplatz Nordwestdeutschlands und damit der fünfte Flughafen in unserer oldenburgischen Heimat eröffnet wird. Nach seinem Vortrage hat Hauptmann Köhl dem Landesluftfahrtverein sein Bild mit der Unterschrift gegeben: „Dem Landes-Luftfahrt-Verein zur Erinnerung. Glück ab für den neuen Platz!" Wir wollen mit diesem Satze des Pioniers im deutschen Flugwesen und mit den Worten des Oberbürgermeisters auch unsere Wünsche vereinen. Die Zukunft wird zeigen, wie sehr die Stadt Oldenburg an den großen Aufgaben deutscher Luftfahrt mitarbeiten wird.

Am Dienstag ist Hauptmann Köhl nach Oldenburg gekommen. Der Oldenburger Automobilklub ist ihm mit zwanzig Wagen nach Ahlhorn entgegengefahren und hat ihn in die Landeshauptstadt eingeholt. Kurz vor Start in Ahlhorn traten zwei Mädchen, die vierjährige und die sechsjährige kleine Bachmann, an den Pour-le-mérite-Flieger heran. Sie überreichten ihm einen Strauß der Blumen, die die Natur in der Landschaft erblühen ließ. Ginster, Kornblumen und Margareten. Es war ein Gruß, schlicht und einfach in seiner Art und doch voll tiefen Sinnes.

In Oldenburg selbst hatten sich viele an den Straßen gesammelt. Namentlich die Jugend war zahlreich vertreten. Vor dem Rathaus hatte die gesamte Studentenschaft des Hindenburg-Polytechnikums Aufstellung genommen. Die Chargierten der Korporationen in Wichs. Mit den Fahnen. Der erste Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses richtete an Hauptmann Köhl Worte der Begrüßung. Er gab das Versprechen, daß die Studierenden des Hindenburg-Polytechnikums mit allen Kräften mitarbeiten würden, der deutschen Luftfahrt im Aufstieg zu helfen. Und er brachte ein dreifaches Hoch aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Im Sitzungssaale des Rathauses selbst hieß Oberbürgermeister Dr. Goerlitz Hauptmann Köhl willkommen:

„Der Jubel der Bevölkerung, der herzliche Gruß der akademischen Jugend zeigt Ihnen, mit welcher Freude die Landeshauptstadt Oldenburg Sie willkommen heißt. Die Stadt Oldenburg begrüßt in Ihnen den Mann, der 857 Feindflüge während des Feldzuges durchgeführt hat, und der, abgeschossen und in französische Gefangenschaft gefallen, der Gefangenschaft kühn entkommen ist. Aber sie rühmt in Ihnen auch den Mann, der ungebrochen trotz des Schandfriedens von Versailles es als erster Deutscher erfolgreich verstanden hat, den schweren Flug nach Westen über den Atlantischen Ozean nach Amerika durchzuführen, und der in Amerika dem deutschen Namen zu neuem Ruhe verholfen hat. Wir gedenken in dieser Stunde auch Ihres Begleiters, des Freiherrn v. Hünefeld, den leider schon der Rasen deckt.

Der Magistrat hat einstimmig beschlossen, Sie, hochverehrter Herr Hauptmann, zu bitten, sich in das Goldene Buch der Stadt Oldenburg einzutragen. In dieses Buch haben sich bereits zwei Männer eingetragen, die dem deutschen Namen in weiter Welt Ehre bereitet haben: der sogenannte Seeteufel, Graf Luckner, der wiederholt nach Oldenburg gekommen und stets gern hier weilt, ferner Ihr Landsmann und Kamerad, der Asienforscher Flüchner, der ebenfalls einige Tage in Oldenburg verbrachte. Es ist uns eine große Ehre und bedeutet für uns Oldenburger ein Stolz, daß wir Ihren Namen in unserm Goldenen Buche haben werden, und daß auf diese Weise dauernd eine Verbindung zwischen Ihnen, Herr Hauptmann, und der Stadt Oldenburg besteht. Ich möchte meine Worte mit dem innigen Wunsche eines jeden Deutschen beschließen, daß die Männer der Tat, die wir in Ihnen feiern, es in nicht ferner Zukunft erleben mögen, daß die letzten Fesseln, die der Schandfrieden von Versailles dem deutschen Flugwesen anlegt, fallen, und daß das deutsche Flugwesen eine solche Höhe erreicht und dauernd in aller Welt behält, wie es dem Stande der deutschen Technik und dem Mut der deutschen Flieger entspricht. Ich bitte Sie, hochverehrter Herr Hauptmann, sich in das Goldene Buch einzutragen."

Hauptmann Köhl erwiderte, bevor er seinen Namen in das Ehrenbuch der Stadt schrieb:

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen ganz besonders herzlichen Dank sage für diesen überaus festlichen Empfang, den ich hier eben erleben durfte, und für die lieben, anerkennenden Worte der Begrüßung. Der Flug liegt nun ja schon vier Jahre zurück, und ich muß Ihnen ganz offen sagen, daß ich alle diese rauschenden Festlichkeiten und diesen Anerkennungen, die da über mich hereinstürmen, fast nicht so recht annehmen kann. Ich kann das nur ertragen in dem einen Gedanken, daß Sie damit die Tat, die unserm deutschen Vaterland galt, würdigen als Deutsche für unser deutsches Vaterland, und als solcher Deutscher nehme ich diese Ehrung mit herzlichem Dank entgegen und trage mich gern in das Goldene Buch Ihrer Stadt ein."

Am Vortragsabend selbst begrüßte Oberbürgermeister Dr. Goerlitz den Ozeanflieger abermals. Die Stahlhelm-Bundeskapelle unter ihrem Obermusikmeister Wilke gab in der gewohnten Meisterschaft den äußeren Rahmen. Lichtbilder und Film illustrierten den Vortrag selbst auf das Vortrefflichste.

Der Flug von Osten nach Westen ist wieder in seinen Einzelheiten erschienen, mit allen den Gefahren, die die Männer in der Junkersmaschine umlauerten. Vom ersten Augenblick an verstand es Hauptmann Köhl, seine Zuhörer zu bannen. Begeistert folgten sie seinen Ausführungen. Beifall unterbrach ihn stellenweise und reicher Beifall zum Schlusse gab die Meinung aller kund.

Immer wieder betonte Hauptmann Köhl, daß alle Ehrungen, die ihm und seinen Kameraden zuteil geworden wären, im letzten Ende nur Deutschland gälten. Das Können deutscher Ingenieure hat sich mit deutscher Werkmannsarbeit in der Junkersmaschine vereinigt. Und das, was er selbst vollbrachte, ist nur in dem einen Gedanken geschehen, dem Vaterlande in der Welt neue Geltung zu schaffen. Ob es bei diesem Streben erforderlich war, daß deutsche Behörden dem Wollen Schwierigkeiten über Schwierigkeiten in den Weg legten, ist eine Frage, auf die es nur eine einzige Antwort gibt. Man hat versucht, das Flugzeug zu beschlagnahmen. Köhl selbst ist, da er seine Tat gegen den Willen der Deutschen Lufthansa ausführte, fristlos entlassen worden. Eine im deutschen Luftwesen an führender Stelle stehende Persönlichkeit hat sich vor dem Fluge dahin geäußert, daß Hauptmann Köhl von seiner Frau so lange mit einem glühenden Haken auf den Kopf geschlagen werden müßte, bis das ihm die Gedanken an eine Ozeanüberquerung vergingen. Und nicht vergessen sein soll die Tatsache, daß sich „Fachleute" dahin ausgesprochen hatten, daß der Typ des Flugzeugs „Bremen" zu einem derartigen Fluge der denkbar ungeeignetste wäre.

Daran läßt sich nicht rütteln, daß man den Mann, der im Kriege über 800 Bombenflüge gegen den Feind ausführte, dem die höchste Kriegsauszeichnung, der Orden Pour le mérite, verliehen wurde, der abgeschossen in französische Gefangenschaft kam und sich wieder nach Deutschland durchschlug, und der als der Erste der Welt den schwierigen Flug über den Nordatlantik von Osten nach Westen vollendete, in der deutschen Luftfahrt kaltgestellt hat. In jedem anderen Lande hätte man dem Manne, der als einer der besten unter den Kriegsfliegern im Frieden seinem Lande den Ruhm der ersten Ozeanüberquerung sicherte, die Stellung gegeben, die seinen Leistungen auf dem Gebiete der Luftfahrt würdig wäre. In Deutschland jedoch hat man mit kleinlichen Sticheleien gearbeitet. Es gibt ein Wort, mit dem man ein derartiges Vorgehen belegen kann. Wir wollen es an dieser Stelle verschweigen.

Es kann manchmal sein, daß das Volk anders denkt als die zeitweilig maßgebenden Persönlichkeiten. Immer noch hat sich, wenn auch nach langem Kampfe, der Tüchtige durchgesetzt. Wer kann es sagen, ob nicht der Name Hermann Köhl in der Zukunft wieder einmal in der deutschen Luftfahrt an einer der ersten Stelle steht...

—a—.

Hasbergen.

Der Verkauf der E-Zentrale vom Ministerium nicht genehmigt. Wie das „Delm. Kreisbl." erfährt, hat das Ministerium sich zur Zeit nicht entschließen können, die Genehmigung zum Verkauf der E-Zentrale an die „Odag" zu erteilen. Ueber die Gründe, die zur Nichterteilung der Genehmigung führten, kann zur Zeit noch nichts mitgeteilt werden.

Goldenstedt.

Kircheneinbruch. In der letzten Nacht wurde die evangel. Kirche durch Einbrecher heimgesucht, die durch ein Fenster des Altarumganges sich Eingang verschafft hatten. Der Opferstock war aufgebrochen worden, indessen befand sich in ihm kein Geld, da schon seit Jahren die Becken nach jedem Gottesdienst von einem Kirchenältesten geleert und mit dem Pfarrer abgerechnet werden. Der hiesige Gendarmeriekommissar stellte fest, daß die Fußspuren dieselben waren, wie diejenigen bei dem Einbruch in der benachbarten kathol. Kirche zu Ellenstedt, wo die Diebe in der gleichen Nacht tätig waren. Hier hatte aber der Opferstock infolge seiner Festigkeit nicht aufgebrochen werden können. Geld wäre allerdings auch in ihm nicht zu finden gewesen, da er auch dort regelmäßig geleert wird. Im übrigen ist weder in Goldenstedt noch in Ellenstedt etwas entwendet worden.

Cloppenburg.

Tödlicher Sturz aus der Bodenluke. Als der Landwirt Nebe sich auf dem Boden des Anwesens des Zellers Schnieders in Begleitung von dessen Sohn befand, um Heusamen für eine Neukultur auszusuchen, stürzte N. so unglücklich durch die Bodenluke, daß er mit schwerem Schädelbruch auf der Diele liegen blieb. Im Lastruper Krankenhaus ist er dann in der Nacht an den schweren Verletzungen gestorben.

Vechta.

Der Dominikaner-Pater Dr. Alexander Siemer, der aus Osternburg stammt, erhielt einen Ruf als Professor der Philosophie an die päpstliche Hochschule Kollegium Angelicum in Rom. Der aus Oldenburg stammende Dominikaner-Pater Dr. Placidus Wehbrink bestand an der Universität Bonn sein Staatsexamen mit dem Prädikat „gut".

Bremen.

Auflösung der Bremer Bürgerschaft? Die nationalsozialistische Bürgerschaftsfraktion in Bremen hat soeben folgenden Dringlichkeitsantrag zur Bürgerschaftssitzung am 17. Juni auf die Tagesordnung setzen lassen: : „Die Bürgerschaft beschließt: Da nach den Ergebnissen der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder und der Reichspräsidentenwahlen es als erwiesen anzusehen ist, daß auch die Bremische Bürgerschaft dem politischen Willen der Bevölkerung nicht mehr entspricht, löst sich die Bürgerschaft mit sofortiger Wirkung auf. Die Neuwahlen finden gleichzeitig mit den Reichstagswahlen statt." Man glaubt nicht, daß in der nächsten Sitzung überhaupt die Dringlichkeit bejaht wird; denn die Rechte wird nicht die nötigen 61 Stimmen, selbst nicht mit Hilfe der Kommunisten aufbringen. Die Nationalsozialisten werden höchstwahrscheinlich dann ein Volksbegehren auf Auflösung der Bürgerschaft einleiten.

Letzte lokale Nachrichten

Zusammentritt des Landtags am 16. Juni

Wie wir nach Redaktionsschluß erfahren, wird der Landtag auf Donnerstag, den 16. Juni, einberufen.

Briefkasten

Imperia. Anonym — erfolglos!

W. N. Die Einheitskurzschrift erlernen Sie an den Unterrichtsabenden (Dienstags, Mittwochs und Donnerstags) des Stenographenvereins Oldenburg. Näheres im Werkhaus, Wallstraße 14.

Hamburg. Wir empfehlen Ihnen, mit der Bahn nach Verden zu fahren und dann folgende Radtour zu unternehmen: Verden (Dom), Walsrode (Heimatmuseum, Eckernworth), Fallingbostel (Liet), Soltau, Lüneburg, Lauenburg, Schwarzenbek, Mölln (Till Eulenspiegels Grabstein), Lübeck, Oldesloe, Hamburg, Harburg, Sprötze, Rotenburg i. H., Ottersberg, Bremen. In den Gasthäusern, die Sie unterwegs treffen, können Sie im allgemeinen gut und billig essen und übernachten. Die Bahnfahrt nach Verden und von Bremen zurück kostet 5,10 RM; im übrigen rechnen Sie pro Tag bei bescheidenen Ansprüchen 5 RM.

Ferkel- und Schweinemarkt Oldenburg. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 951 Ferkel, 56 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen alt 9—13 RM, 8—10 Wochen alt 13—17 RM, Läufer 19—35 RM, Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht: 0,28—0,36 RM. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Beim Oel fängt's Autofahren an!

Oel und Oel ist zweierlei.

Der erfahrene Automobilist weiß das. Für ihn gibt es deshalb keine Experimente. Er wählt immer das Zuverlässigste —

GARGOYLE MOBILOEL

lebenswichtig für Ihren Motor

Wie Sie mit Oelsparen gegen Automark sparen, schildert Ihnen „Die Automark". Fordern Sie dieses Werkchen kostenlos von Ihrem Händler oder direkt von uns.

32206

Landesbibliothek Oldenburg

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 10. Juni 1932, gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend geg. Barzahlung z. Versteigerung:

1. Eversten, vorm. 9 Uhr: 1 Hansa-Auto. Käufer vers. sich in Holzes Gasthaus.
2. Petersfehn, vorm. 9 Uhr: 2 Läuferschweine. Käufer versammeln sich in Schmaltriedes Wirtschaft.
3. Metjendorf, vorm. 11 Uhr: 1 Zentrifuge. Käufer versammeln sich in Borchers Wirtschaft.
4. Friedrichsfehn, nachm. 6 Uhr: 1 Rindaquene. Käufer versamm. sich in Büsselmanns Wirtschaft, Südmoslesfehn.
5. Nadorst, nachm. 4 Uhr: 1 Amboß. Käufer versammeln sich in Ahlhorns Wirtschaft, Nadorster Straße.
6. Ohmstede, vorm. 11 Uhr: 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Truhe. Käufer versammeln sich in Siebels Wirtschaft.

Krey, Obergerichtsvollzieher.

Oeffentliche Mahnung

Alle im Mai d. J. fällig gewesenen Sporteln, Deichumlagen u. Sielumlagen, Umlagen für die Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft, Gartenachten usw., sind nunmehr bis zum 15. d. M. bei Vermeidung der Betreibung einzuzahlen.

Oldenburg, den 8. Juni 1932.

Amtskasse I und II.

Gemeinde Wardenburg

Oeffentliche Mahnung

Die bei der Gemeindekasse noch rückständigen Umlagen sind nunmehr bis zum 15. Juni zu zahlen, widrigenfalls die Beitreibung erfolgt. Die Gemeinde hat größere Zahlungen zu leisten, daher kann weitere Frist nicht gewährt werden.

Wardenburg i. O., den 7. Juni 1932.

Der Gemeindevorstand.

Deichpfänder

Am Osternburger Kanal sind noch mehrere Deichpfänder zur Grasnutzung gegen Zahlung eines Pachtzinses von jährl. 1.50 Mk. zu verpachten. Pachtanträge werden im Stadtbauamt, Zimmer 6, entgegengenommen.

Oldenburg, 8. Juni 1932

Der Stadtmagistrat

Vorstand der Jader-Wapeler Wasseracht.

Der Voranschlag der Jader-Wapeler Wasseracht für das Rechnungsjahr 1932/33 liegt vom 10. bis 16. d. M. auf dem Amt Varel zur Einsicht der Beteiligten aus. Etwaige Einwendungen sind während der Zeit der Auslegung beim Vorstand (Amt Varel) einzubringen.

Varel, den 7. Juni 1932.

J. V.: Dr. Driver.

Einfamilienhaus mit schönem Garten

zu verkaufen.

Rud. Meyer, amtl. Auktionator

Wege-Verdingung!

Die laufende Unterhaltung der nachgenannten Wege im Stadtteil Eversten soll, wie folgt, mindestfordernd vergeben werden:

a) Brokhauser Weg, Harnweg, Schmeelkamp, Karauschenweg

Dienstag, den 14. Juni 1932
nachmittags 4.30 Uhr, in der Wirtschaft Henjes, Alexander-Ch. 264

b) Sodenstich, Ahlkenweg, Hogenkamp mit Schlagbaumweg, Kaiserweg, Verbindungsweg, Staakenweg, Osterkampsweg

Donnerstag, den 16. Juni 1932
nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft Looschen, Edewechter Chaussee 76

c) Hartenscher Damm, Postenweg, Bremers Weg, Drögen-Hasen-Weg, Klükkers Weg

Donnerstag, den 16. Juni 1932
nachmittags 5 Uhr, in der Wirtschaft „Zum Drögen Hasen"

Annehmer werden zu diesen Terminen hiermit eingeladen.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können aber auch vorher in Stadtbauamt, Zimmer 6, eingesehen werden.

Oldenburg, den 8. Juni 1932

Der Stadtmagistrat

Die in Elern a. d. Str. belegene, zzt. von Herrn Kaufmann B. Bruns bewohnte, in bestem baulichen Zustande befindl.

Grundbesitzung

zur Gesamtgröße von 8510 qm, habe ich im Auftrage des Eigentümers, Fabrikant Fritz Meinen, Edewecht, unter sehr günstigen Bedingungen raschmögl. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Der Kaufpreis kann zum großen Teile zu niedr. Zinsfuß stehen bleiben. Geräumige Gebäulichkeiten und ein sehr schöner Obst- und Gemüsegarten sind vorhanden.

Nähere Auskunft kostenlos durch

Wilh. Heyer, Auktionator,
Bad Zwischenahn, — Telephon-Nr. 82.

Für Frau Witwe Willers, Ohmstede-Wakeende, habe ich mehrere im Donnerschweer Felde belegene

Weiden

zum Mähen und Weiden zu vermieten.

Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 27, Tel. 4914

Das Grundstück

des H. Hillers jun., Ipwege, belegen an der Chaussee, groß ca. 33 Sch.-S., soll sofort verkauft werden. **Beste Baustelle.** Bester Boden.

Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Aukt.

Kapitalanlage

Oldenburg. Wegen Liquidation soll das auf Eisenbahngelände Bahnhofsplatz 9 errichtete

Geschäfts- und Wohnhaus

zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Vorzügliche Lage und gute Verzinsung.

Schwarting & Gent

Jaderberg. Für den Rentner Georg Lübsen, Hankhausen, verkaufe ich am

Dienstag, dem 14. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr anfangend,

auf seiner zu Jaderbollenhagen belegenen Bau, und zwar hinter dem Hause und auf dem sogenannten Hochmoor

ca. 5 Hektar
gut besetztes Mähgras

in passenden Abteilungen

öffentlich meistbietend gegen bar und auf Zahlungsfrist. — Begonnen wird mit dem Verkauf hinter dem Hause.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Hattermann, Auktionator.

Brandorff & v. Seggern,

Bankgeschäft,
Haarenstraße 48 und Hauptbahnhof
Telephon Nr. 4641
Vertreter
des Norddeutschen Lloyds.

Jagd-Wagen
Selbstfahrer 5sitzig
Federackerwagen
Viehwagen spottbillig
Dogcart sehr gut erh. 75.— Rm.
1 Unterwagen wie neu

für Bäcker, auch Federackerwagen geeignet

A. Schönfeld, Ovelgönne

Zu kaufen gesucht

Tresen mit Büfett
(gebraucht) zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe d. Größe unter A R 347 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein größerer, gebrauchter **Küchenherd** mit 4 Kochlöchern und Beikessel. Angebote unter B E 355 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Küchen- und Kleiderschrank
Bettstelle, Tisch, Stühle usw. geg. bar zu kauf. gesucht. Angebote unt. B A 353 an die Geschft. d. Bl.

Suche eingespannte **3jährige Pferde** zu kaufen. Angb. mit Farbe, Prs., Abst. a. U. Dencker, Berne i. Old., Telephon 42.

Gut erhaltene **Zupfmaschine** zu kauf. gesucht. Angebote unt. B K 362 an die Geschft. d. Bl.

Gebrauchtes, gut erhaltenes, schweres **Motorrad** zu kauf. gesucht. Angebote unt. B B 354 an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht **ein Arbeitspferd** durchaus fromm und zugfest. Angebt. mit Alter und Preis an

Joh. Kröger,
Liethe bei Rastede.

VfB.-Platz
Heute abend 7½ Uhr
VfR. Liga
VfB. Liga

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbek
Zur Teilnahme am **Bundeskriegerfest in Wildeshausen** am Sonntag, d. 12. Juni, fahren die Kameraden morg. 7.25 Uhr ab Etzhorn mit Sonderzugskarte.
Bahnfahrt frei.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Holle
Zur Teilnahme am **Bundeskriegerfest in Wildeshausen** am Sonntag, d. 12. Juni, versamm. sich der Verein vormittags 8 Uhr b. Bahnhof Wüsting. Abfahrt 8.19 Uhr mit Sonderzug. Fahrkarte 2 Mk. Kameraden, die den Festmarsch mitmachen, erhalten die Karte ersetzt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

NUR NOCH 27 ₰ **Holländerin** BUTTERMILCHSEIFE

Gelegenheitskauf

Motorrad mit Beiwagen, „Imperia", 600 ccm, wenig gefahren, versteuert und zugelassen, zu verkaufen, evtl. wird Kleinwagen in Kauf genommen. Ofener Str. 51.

Zuverlässige
Wegekarten
für Wanderer, Rad- und Kraftfahrer
Ernst Völker
Lange Str. 45, beim Rathaus

Achtung! Achtung!
Sonntag, 19. Juni:
1. Stiftungsfest
der „Ofener Jungs"
Anf. 7 Uhr. Flotte Musik. Stimmung. Humor. Tombola.
Hierzu laden freundl. ein
Fr. Kaiser. Der Vorstand

Landwirtschaftl. Verein Ohmstede
Sonnabend, 11. Juni, nachm. 6½ Uhr:
Feldbegehung im Ohmsteder Feld
Treffpunkt beim Hof von Otto Hanken, Ohmstede

Moslesfehn. Heidekrug
Sonntag, den 12. Juni
Einweihungsball
Es ladet freundlichst ein Joh. Hanken

Holler Hof
Am Sonntag, dem 12. Juni, Anfang 7 Uhr
Einweihungs-Ball
unter Mitwirkung des Boßelklubs „Huntestrand"
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand Gastwirt Hinr. Kröger

Bad Zwischenahn
Morgen, Freitag, abends 8.30 Uhr anf., im „Haus am Meer" Groß-Gartenkonzert mit anschl. Tanz, ausgeführt von der gesamten Stahlhelmkapelle, wozu einladet H. Peters

Heiligenberg
(Autostraße Bremen—Syke—Nienburg—Hannover)
spielt 1932
„Der Graf von Hoya"
Aufführungen an jedem Sonntag im Juni, nachmittags 4 Uhr

Zu verleihen

Zu belegen
3000 RM
nur erste Hypothek
Rud. Meyer, amtl. Auktionator

10 000 GM
auf gute Hypothek zu verleihen.
Aukt. Meyer,
Achternstraße 69.

Anzuleihen
Anzul. gesucht 6- bis 700 Mark g. gute Sicherheit und Zinsl. Angeb. unt. A O 346 an die Geschft. d. Bl.

Wer gibt kleine Hypothek
von etwa 1200 Rm. zum Neubau einer 4räumigen Parterrewohnung. Selbiger kann die separate Wohnung dann am 1. August beziehen.
Offerten u. B G 359 a. d. Geschäftsst. d. Blattes

2000 Mark
gesucht als 1. Hyp. auf kleine Landstelle. Angeb. unt. A T 349 an die Geschft. d. Bl.

Gegen erste mündelsichere
Land- und Stadthypotheken 10-, 8-, 6000 Mark und klein. Beträge anzuleihen ges. Aukt. Finke, Oldenburg, Bergstraße 5

Verloren

Kleiderflicken verlor. Bitte abzugeben.
Geschw. Freels, Ohmstede.

Zugelaufen

Hund (Boxer)
zugelaufen.
Suhren, Steinhausen bei Ellenserdamm.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohn.
zu mieten ges. Angebote m. Preis unter A 82 an Filiale Nadorst. Straße 128.

— Laden — mit Wohnung
zum 1. 10. zu mieten gesucht. Angebt. mit näher. Angaben und äußerstem Preis unter B E 363 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pens. Beamter sucht auf möglichst bald 3- oder 4räumige **Wohnung** in od. bei der Stadt. Angebote m. Preisang. unter B N 365 an die Geschft. d. Bl.

Aelterer Handw. sucht für 4 Wochen einfach möbl. Zimmer, part., mit Kaffee oder voller Pension. Angebote mit Preis unter B F 358 an die Geschft. d. Bl.

Zu vermieten

Sonnige Oberwohnung
2 Zimmer, 3 Schräg., Kamm., Bad, Küche, Heiz., fließ. Wasser, Gas, WC., zum 1. 7. oder später an einz. Dame oder ält. Ehepaar zu vermieten. Steinweg 51.

Wohn- und Schlafz. (leer, auch möbl.) zu vmt. Huntestr. 2.

Erste Etage
6 Z., K., Bad, Balk., zum 1. 7. für 80 Mk. zu vermieten. Angebote unter B M 364 an die Geschft. d. Bl.

Kleine **möbl. Wohnung** zk vm. Elektr. Licht, Bad, Heizung. Cloppenbg. Str. 98.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzim. zu verm. Georgstraße 9.

Frdl. m. Zimmer z. vm. Donnerschw. Str. 67, p.

Frdl. mbl. Wohn- und Schlafzimmer und ein mbl. Einzelzimmer zu vermiet. Nadorster Straße 61.

Schöne Hochparterrewohnung mit Sout., 6 Zimm., Küche, Zub., Garten, Melnardusstr., zum 1. Okt. zu vermieten.
Hausbesitzerverein Oldenburg, E. V., Markt 5.

Größere **Oberwohnung** Gotenstraße 13, zum 1. Juli 1932 zu vermieten. Auskunft im Rathause, Zimm. 20.
Stadtmagistrat.

Sep. leeres Zimmer sofort od. zum 15. d. M. zu vermieten. Alexanderstraße 35.

Zwei schön möbl. **sonnige Zimmer** und Küche, auch für Ehepaar, zu vermt. Herbartstraße 25.

Zu vermieten zum 1. Juli eine Wohnung
mit Zentralheizung, bestehd. aus 3 Zimmern, Küche, Bad, Trockenboden, Boden u. Kellerraum. Mietpreis im Monat 59 RM. Näheres Koppelstraße 5, Telephon 3255.

Im Zentrum der Stadt (Achternstr.) **vollkommen renovierte Wohnung** besth. aus 4 Zimm., Küche und Zubehör, auch für Kontore u. Stagengeschäft geeignet, sofort zu verm. Näh. Haarenufer 71.

Zu verm. zum 1. 7. od. später e. sonnige **3-Zimmer-Wohn.** Ofenerdiek, Hauptstraße 4, direkt am Bahnhof.

Frdl. möbl. Zimmer mit Bett zu verm. Diener Str. 46, links

Mbl. Zimm. zu vm. Kul.-Mos.-Platz 1.

Laden mit Kontor

in dem ein Papierwarengeschäft mit Zeitschriften, Kurzwaren, Tabak und Zigarren betrieben wird, zum 1. Juli zu vermieten. Wohnung vorhanden.
C. Jung, Schlachtermeister, Nordenbam
Telephon 2188

Stellengesuche

Jg. Mädchen, 20 J., sucht Stellg. Gute Zeugn. vorh. Diebr. Knabe, Eversten 3, Wolfsbrückerweg.

Gebildetes, musik. junges Mädchen sucht Stellung, gleich welcher Art. Angebt. unter A W 352 an die Gesch.stelle d. Bl.

Gesucht auf sof. oder 1. Juli Stellung als **Großknecht** Fritz Grath, Nadorst. Chauss. 74.

Suche für meine 21jährige Tochter, evg., die in sämtl. Hausarb. sowie im Kochen u. Nähen erfahr. ist, **Stellung als — Stütze —** b. Familienanschluß und Gehalt.
H. Klinkhamer, Westrhauderfehn in Ostfriesland.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden umgehend geprüft und an den Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besonders Lichtbilder und Zeugnisabschriften, ist oft nur in wenig Exemplaren vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche Jung. Hausbursche für Hotelbetrieb gesucht. Nachfr. unter B H 360 an die Geschäftsstelle d. Bl.

General-vertretung mit ungewöhnlicher Leistungsbezahlung zu vergeben. Bewerbungen von Herren, die für ein reichlich. Neugeschäft unbed. Gewähr leisten, wolle man schleunigst richten an die Braunschweigische Lebensversicherungs-Bank AG. in Braunschweig. Urspr. 1806.

Gesucht auf sofort kleiner Knecht d. auch Lust hat zum Melken. Angebt. unter Nr. S N 85 postlag. Kirchhatten i. O.

Weibliche

Gesucht auf sofort für Genußmittelwarengeschäft in der Nähe Oldenburgs **Verkäuferin** f. Laden u. Haushalt b. Familienanschluß. Angeb. mit Gehaltsangab. unt. A S 348 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht auf sofort **ein Mädchen** das melken kann. Edewechter Chss. 24.

Gesucht auf sofort für mein. Geschäftshaushalt **ein einfaches junges Mädchen** das drei Kühe melken muß.
G. D. Grube, Altenhuntorf.

Ges. f. besser. Haush. (2 Kind.) erfahrenes jung. Mädchen oder **Haustochter** über 18 J., schlicht um schl. Angeb. mit Bild und Zeugnis unter A U 350 an die Gesch.stelle d. Bl.

Gesucht zur Aushilfe **sauberes, freundl. Tagmädchen** Frau L. Wältje, Heiligengeistsstraße 6.

Ges. zum 15. Juli oder 1. Juli **ordentliches — Mädchen —** od. einfaches junges Mädchen für Landwirtschaft und Haush.
Heinr. Schütte, Charlottendorf-Ost bei Wardenburg.

Suche unständehalb. für unsere gr. Landwirtschaft **ein nettes junges Mädchen** zur Erl. des Haushalts bei Familienanschluß, event. Taschengeld.
Frau A. Kaefebers, Lehe bei Hahn.

Damen
aller Stände schaff. sich eine gesicherte Existenz durch den Verkauf erstklassig. unentbehrlicher Artikel.
Gleichzeitig wird die
General-Vertretung
an eine erfahrene Reisekraft, die in der Lage ist, mit einigen Untervertreterinnen z. arbeiten, vergeben. Hohes Einkomm. wird zugesichert! Näheres durch: Frau A. Schaub, zzt. Oldenburg, Staustr. 20, bei Jänicke, Donnerstag von 5—7 Uhr und Freitag den ganzen Tag.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 154 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 9. Juni 1932

Tagung der Kreissynode Delmenhorst in Hude

In Hude fand am Mittwoch die diesjährige Kreissynode des Kirchenkreises Delmenhorst statt. Pastor Hinrichs-Altenesch sprach im feierlichen Gottesdienst, der der Tagung vorherging, über das Wort Phil. 2, 13: „Gott ist es, der in Euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Im Saal der Klosterschenke begann dann anschließend unter der Leitung von Kreispfarrer Axen-Hasbergen die Tagung. Hauptlehrer Wiechmann-Grüppenbühren hatte die Führung des Protokolls übernommen. Oberlandesgerichtspräsident Tenge war als Vertreter des Oberkirchenrats erschienen. Nachdem die Beschlußfähigkeit der Synode festgestellt war, verlas Pastor Eschen-Delmenhorst das Rundschreiben des Oberkirchenrats an sämtliche Kreissynoden. In diesem Ausschreiben kommt besonders zum Ausdruck, daß sich allgemein die Anteilnahme der Gemeindeglieder am Leben der Kirche gesteigert habe. Delmenhorst und Rüstringen konnten über erfolgreiche Kurse für Arbeitslose berichten, zugleich auch über vermehrten Einbruch der Sekten und Freidenker. Der Förderung der Jugend wurde in allen Synoden viel Augenmerk zugewendet. Auf sehr guten Boden sei der Gedanke der Einrichtung von kirchlichen Wochen gefallen. — Pastor Axen gedachte des nach Huntlosen berufenen langjährigen ersten Pastoren der Gemeinde Delmenhorst, Carl Meyer, und hieß gleichzeitig dessen Nachfolger, Pastor W. Meyer, der von Wiefelstede kam, herzlich willkommen. Dem verstorbenen Kirchenältesten und Kreissynodemitglied Schröder-Hude widmete er ehrende Worte des Nachgedenkens. — Auf die vorteilhafte Betreuung gefährdeter Jugendlicher in den Schulungskursen wies Pastor Axen nochmals hin, auch regte er die Schaffung eines Landeskatechismus an, der zur Abwehr der Gottlosenbewegung das nötige geistige Rüstzeug liefere. Von verschiedenen Seiten wurde auf den regen Vertrieb von religiösen Zeitschriften hingewiesen, den die „ernsten Bibelforscher“ und andere Sekten im Oldenburger Lande durchführten. Fortan sollten alle evangelischen Gemeindeglieder nur noch von Personen, die im Besitz eines Ausweises des Kreispfarrers seien, Schriften abnehmen. Ein Antrag Pastor Hinrichs-Hude, eine besondere Winterhilfe im Notstandsgebiet Delmenhorst einzurichten, fand einstimmige Annahme. Um eifrige Unterstützung des Landheims der evangelischen Jugend Delmenhorst bat Pastor Eschen, der hochinteressantes Material über den Großangriff der sozialistischen Kinderfreundebewegung auf die Seelen der Kinder vorbrachte. Gleichfalls appellierte er mit mehrseitiger Unterstützung an die Kirchenältesten wegen rascher Werbung für das Oldenburger Sonntagsblatt, falls es nicht eingehen solle. Als Nachfolger des verstorbenen Mitgliedes Schröder wurde Kirchenältester Kreye-Hude gewählt.

Mit äußerster Aufmerksamkeit lauschte die Synode dann dem formvollendet aufgebauten, ungemein eindrucksvollen Vortrage, den Schriftleiter A. Wien-Oldenburg über das Thema „Der Christ im Chaos der Zeit“ hielt. In prägnant gehaltenen Sätzen zeichnete er den Niedergang aller Kultur, der wesentlich verursacht sei durch die Schuld des Bürgertums, dessen liberalistische Weltanschauung im Bolschewismus endete. Rettung bringe nur noch eine klare Entscheidung für ein wahres Christentum.

Nach einer Pause folgte Pastor Volkers-Ganderkesee mit einer eindringlichen Aufforderung, „die Aufgabe der Christengemeinde in der Gegenwart“ fleißiger zu pflegen. Eine Anregung Pastor Eschens, sogenannte „Kirchenhelferscharen“ (Laien aus allen Ständen) zu bilden, nach dem Vorbilde von Pastor Müller-Schwefel, fand ihren praktischen Niederschlag in einem diesbezüglichen Antrag an den Kreiskirchenrat.

Ins politische Fahrwasser drohte die Verhandlung abzuschwenken, als Pastor Bultmann-Ganderkesee gegen die angeblich einseitige Stellungnahme der Synode gegenüber der Gottlosenbewegung anging und behauptete, die NSDAP. sei ein „Satan in Engelsgestalt“, und das fünfte Gebot würde von der Hakenkreuzbewegung ebenfalls recht wenig respektiert. Pastor Bethke stieß die Angriffe Pastor Bultmanns als stark übertrieben nicht gelten, während Pastor Eschen zu vermitteln suchte, indem er mit Pastor Bultmann erklärte, daß eine Beeinflussung der Kirche von links und rechts abzulehnen sei. Aus dem Kreise der Kirchenältesten wurde Verwahrung gegen eine Politisierung der Synode eingelegt und auf die Zweidrittelmehrheit nationalsozialistischer Kirchenältester verwiesen. — Diese Auseinandersetzung blieb glücklicherweise aber nur eine kurze Episode, so daß, nachdem Pastor Trentepohl noch kurz über die innere und Pastor Hinrichs über die äußere Mission, sowie Pastor Bultmann über den Gustav-Adolf-Verein berichtet hatte, Pastor Axen die Tagung mit Dank an alle Teilnehmer und Helfer schließen konnte.

Das Kreisgemeindefest.

Am Nachmittag fanden sich zu den Mitgliedern der Kreissynode noch soviel Angehörige der verschiedenen Gemeinden im großen Saal der Klosterschenke zusammen, daß er fast überfüllt war. Pastor Hinrichs eröffnete das dritte Kreisgemeindefest — eine Einrichtung, die bisher nur die Kreissynode Delmenhorst eingeführt hat — mit einer launigen Ansprache, bis dann Pastor Rühe-Oldenburg in einem großangelegten, sehr anschaulichen Vortrage über „Die Grundlage eines gesunden Volkslebens“ zu sprechen begann. Er führte die Zuhörer wieder an die reinen Quellen unseres Volkslebens heran: den Gottesglauben und die Innehaltung eines sittlichen Lebenswandels. Nach Aufhebung der gemeinsamen Kaffeetafel verfügte sich alles in den Klostergarten, wo Pastor Hinrichs-Hude hoch von einem Trümmerhaufen herab aus der Vergangenheit des altehrwürdigen Klosters erzählte. Bald darauf läutete die Glocke zur Entgegennahme des Laienspiels der evangelischen Jugendkreise Delmenhorst. Auf der schlicht-künstlerisch hergerichteten Bühne des Saales bot die Schar ein Spiel vom armen Tobias dar, der um der Sünden des reichen Tobias willen, der er einst war, schwer von Gott gestraft wurde, mit ihm haderte, ihm absagte, und am Ende sich doch ergeben in seine und des Todes Hände empfahl. Das Spiel, in so einfachen Linien, wie es ablief, packte mit erschütternd dramatischer Wucht die Hörer, die es als ein Erlebnis mit nach Hause nahmen, das nicht so bald vergessen wird. So klang das Fest aus mit dem Ausdruck der Zuversicht, mit dem die Tagung der Synode begonnen hatte und der aus jedem Vortrag leuchtete: Aus Leid wird Licht!

Gegen Natur- und Wildfrevel

Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein, Landesverein Unterweser, schreibt uns: Trotz zahlreicher Veröffentlichungen in der Tages- und Fachpresse wird teils aus Unkenntnis, teils aus Unaufmerksamkeit, vielfach aber leider auch mit Absicht immer noch mancher Natur- und Wildfrevel begangen. Das Ausnehmen von Gelegen jagdbarer und nicht jagdbarer Vögel, vor allem von Fasanen und Rebhühnern, das Berühren oder gar Mitnehmen von Rehkitzen und Junghasen kommt immer noch vor und verursacht schweren volkswirtschaftlichen Schaden. Vielfach wird dabei, wenn es sich um Rehkitze handelt, angenommen, daß diese, wenn die Ricke nicht zugegen ist, dem Verhungern preisgegeben sind. Dies ist falsch! Gerade in den ersten Wochen nach der Setzzeit läßt die Ricke das Kitz bei Annäherung von Menschen ruhig in der Wiese sitzen, da ihr das kleine, noch unbehofene Geschöpf nicht schnell genug folgen kann. Sobald aber keine Gefahr mehr besteht, nimmt die Ricke das Kitz sofort wieder an und bringt es in Sicherheit. Ebenso verfährt Rotwild. Deshalb dürfen aufgefundene Kitze nicht gefangen werden. Wer es doch tut, verstößt gegen die Jagdgesetze und setzt sich der Bestrafung aus.

Besonders beim Mähen werden zahlreiche Gelege zerstört, und große Mengen Jungwild werden vernichtet. Es kann deshalb nicht ernstlich genug darauf verwiesen werden, dem Jungwilde die erforderliche Schonung angedeihen zu lassen. Was nützt es, wenn der Landwirt ein Gelege schont und es beim Mähen umgeht, wenn es tags darauf von Frevlerhand zerstört und beraubt wird! Was nützt es, wenn mit vollem Recht wildernde Hunde und Katzen ferngehalten werden, aber Bubenhände das hilflose Jungwild aufnehmen, um es in der Gefangenschaft zugrunde gehen zu lassen!

An alle Natur- und Heimatfreunde ergeht daher die Bitte, bei Spaziergängen, Wanderungen und allen sonstigen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf jeden derartigen Natur- und Wildfrevel zu richten und ertappte Täter rücksichtslos und sofort zur Anzeige zu bringen, insbesondere auch solche, die Hunde außerhalb der öffentlichen Wege frei umherlaufen lassen.

Aus dem Gerichtssaal

Landesschöffengericht

Eine Reihe von fingierten Bestellscheinen, zum Teil auf den Namen nicht existierender, also nur gedachter Personen, gaben der Reisende Eugen Imgrund aus Wilhelmshaven und der Schiffskoch Hermann Rummel bei Firmen ein, für die sie als Reisevertreter in Tätigkeit waren. Das sind schwere Urkundenfälschungen, weil die Erlangung von unverdienter Provision damit beabsichtigt war. Der Angeklagte J. ist wiederholt wegen Unehrlichkeiten vorbestraft. Seine Braut, die aus Brake stammende Gretel Jürgens, ist ihm gewissermaßen behilflich gewesen. Sie will aber nichts von den Fälschungen gewußt haben, wie auch J. behauptet. Der Staatsanwalt beantragt gegen J. acht Monate, gegen R. drei Monate und gegen die J. einen Monat Gefängnis. Das Gericht spricht sie frei, erkennt gegen J. vier Monate und gegen R. einen Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft soll J. angerechnet und über Strafaufschub für die beiden Verurteilten später befunden werden.

Aehnlich vergingen sich der 27jährige Fliesenleger Emil Freitag, gebürtig aus Bern und der Schlossergeselle Johann Rupieper, geboren 1906 in Bochum. Sie haben sich aus ihrer Heimat losgelöst, weil sie arbeitslos waren, trafen sich unterwegs zufällig und kamen nach Rüstringen. Dort übernahmen sie den Vertrieb von Zeitschriften. Weil das Geschäft nicht recht gehen wollte, ließen sie sich in mehreren Fällen zu nicht erlaubten Mitteln hinreißen, beispielsweise wurde einer Lehrerin, die eine Zeitschrift abbestellt hatte, mit dem Staatsanwalt gedroht und sie so veranlaßt, die verlangten 6,50 RM zu zahlen. — Ferner mieteten die beiden Angeklagten sich unter falschen Namen bei einem Heizer ein, zahlten, wie ausgemacht, eine Mark auf die wöchentliche Miete an und verschwanden am Ende der Woche, weil sie nicht weiter zahlen konnten. Das Urteil lautet antragsgemäß auf je 10 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Gewährung von Aufschub für den Rest der Strafe.

Ein ungetreuer Buchhalter war der Handlungsgehilfe Richard Coors, geboren 1907 in Ahlhorn, der bei der Firma Haller u. Co. in Lohne in Stellung war. Er verbrauchte widerrechtlicherweise mehr als 1800 RM für sich und kassierte, ohne dazu Vollmacht zu haben. Er gibt eine Unterschlagung vor etwa 1000 RM zu und behauptet, von der Ehefrau des Geschäftsinhabers schriftlich Inkasso-Vollmacht erhalten zu haben. Es wird aber festgestellt, daß diese nur für einen Fall gelten sollte. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten beantragte, hielt das Gericht eine solche von fünf Monaten für ausreichend.

*

Amtsgericht Oldenburg

Eigenartige Urkundenfälschungen. Der aus Barmen stammende und in Oldenburg wohnende Schlachter Ernst Schmitz und der gleichfalls dort ansässige Arbeiter Martin Unnau hatten sich vom Magistrat der Stadt Oldenburg die Erlaubnis erwirkt, in Wirtschaften singen zu dürfen, sofern der Wirt damit einverstanden sei, und darüber gewerbliche Bescheinigung erhalten. Sch. fügte nun auf beiden Scheinen hinter dem Worte „Wirtschaften“ die Wörter „und Straßen“ nach. Als ein Polizeibeamter sie auf der Straße beim Singen antraf und um ihre gewerblichen Ausweise ersuchte, zeigten sie jeder den gefälschten Schein vor. Daraus entstanden Anklagen wegen Urkundenfälschung. Die Angeklagten sind geständig und wollen aus Not gehandelt haben. Das Urteil lautete gegen Sch. auf zehn Tage und gegen U. auf eine Woche Gefängnis.

Ein strafbarer Geschäftskniff. Der Kaufmann Gust. Lange vereinbarte mit dem Kaufmann Hans Schmidt einen seltenen Trick, um die von ihm vertriebenen Fahrräder einigermaßen preiswert absetzen zu können. Er übergab Schm. zwölf Räder, machte dem Scheine nach eine Forderung gegen ihn geltend und verklagte ihn deswegen. Er verlangte einen vollstreckbaren Schuldtitel, und nun wurden die Räder gepfändet. Der Gerichtsvollzieher gab den Verkauf der Räder in einer amtlichen Form bekannt. Die Angeklagten wollten durch dieses gemeinsame Handeln beim Publikum den Anschein eines besonders günstigen Angebotes erwecken, da allgemein die Ansicht vorherrscht, daß man in Zwangsverkäufen billig kaufen kann. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen beide Kaufleute und beantragte gegen jeden eine Geldstrafe von 50 RM wegen unlauteren Wettbewerbs. Das Gericht erkannte diese Strafen.

Strafe muß sein. Der Friseur Josef Zettl hat am Sonntag, dem 4. April, in Ofen, wo er wohnt, sein Gewerbe ausgeübt und deswegen einen Strafbefehl über 10 RM erhalten. Dagegen erhob er Einspruch mit der Begründung, daß gerade die Sonntage auf dem Lande ihm seine Einnahme bringen müßten, denn die Bewohner des Landes hätten am Werktagen keine Zeit, sich bedienen zu lassen. Dazu habe er in Wiefelstede, wo er vorher wohnte, besondere Erlaubnis gehabt. Nur ist die Gemeinde Overtsen, zu der auch Ofen gehörte, zum größten Teil der Stadt Oldenburg einverleibt worden. Eine für sie geltende Bestimmung wurde aber für den nicht ein-

Ein vollkommenes Shampoo, das jetzt so wenig kostet!

Elida Shampoo war immer sodafrei, schon immer bekannt und berühmt durch seine Milde, — seine kaum glaubliche Schaumkraft — seine Qualität überhaupt. Jetzt ist es so billig und noch vollkommener durch Perfekta Zitronenbad, das neue wirksame Schönheitsmittel für das Haar. Perfekta Zitronenbad liegt jetzt jeder Packung bei und macht Elida Shampoo zur sparsamsten und vollkommensten Haarpflege dieser Zeit.

EINST 30 PFG JETZT 20 PFG REICHT FÜR 2 MAL

ELIDA SHAMPOO

MIT PERFEKTA ZITRONENBAD

Landesbibliothek Oldenburg

ROTKREUZTAG

HELFT HELFEN

Denkt am Sonntag an die stets bereiten „Sanitäter", an die Vereinssamariterinnen, Nothelferinnen und Helferinnen, denkt an die Haus- und Wochenpflege, an die vier Mütterberatungsstellen, an die Krankenhausfürsorge, an die Volksküche, an das Säuglingsheim.
Denkt an die Hungernden und Frierenden, an die Alten und Schwachen. Und dann öffnet Eure Herzen und Hände!

Gebt reichlich! — Helft uns helfen!

gemeindeten Teil, also auch für Ofen, hinfällig. Der Polizeikommissar R. bestätigte die vorgebrachten Gründe des Angeklagten als richtig, konnte auch im übrigen nichts Nachteiliges über den strebsamen Friseur aussagen. Der Amtsanwalt bedauerte, daß er nicht für völligen Freispruch eintreten könne, beantragte aber, die niedrigste Strafe, nämlich 1 RM, gegen ihn zu erkennen. Das Gericht änderte dementsprechend den Strafbefehl und empfahl dem Angeklagten, sich die Erlaubnis zur Ausübung seines Berufes auch an Sonntagen zu erwirken.

Nationalsozialisten in Parteikleidung. Am 6. April erschien auf einem Unterhaltungsabend der Hitlerjugend in Odenstrohe bei Varel eine Anzahl Nationalsozialisten in braunen Hosen, weißen Hemden, schwarzen Krawatten und mit Schulterriemen. Es wurde daher gegen 17 von ihnen Anklage wegen verbotenen Uniformtragens erhoben. Zu der Verhandlung ist nur einer erschienen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Grashorn, beantragt Vertagung des Termins auf zwei Monate, weil dann voraussichtlich für derartige Vergehen von einer neuen Regierung eine Amnestie erfolgt sein werde. Da der in Frage kommende Gendarmeriekommissar ebenfalls nicht erschienen ist, wird die Verhandlung vertagt.

Turnen, Spiel und Sport

Kommt Lammers nach Los Angeles?

Die 4×100-Meter-Staffel Deutschlands

ist in der letzten Woche wiederholt ausprobiert worden. In Hamburg startete sie in der Besetzung Körnig—Lammers—Borchmeyer—Jonath zunächst gegen Hamburger Vereine und erreichte hier die Zeit von 41,4 Sek. Dann trat sie nochmals gegen eine kombinierte Staffel an und brachte es hier auf 41,2. In Bochum lief sie in der Besetzung Körnig—Vent—Borchmeyer—Jonath 41,4 und dann, als man Geerling mit Vent auswechselte, 41,3 Sek.

Die beste Zeit von 41,2 wurde also mit Lammers erzielt!

Der 100-Meter-Lauf, den Lammers in Hildesheim gewann, zeigte wieder einmal die große Energie des Oldenburgers. Er hatte das Pech, beim Start auszurutschen und lag noch bei 60 Meter klare 3 Meter hinter. Dann aber kämpfte er sich Zoll um Zoll heran und siegte, wie berichtet in 10,9 um Handbreite. Es ist begründet, dies hier nochmals festzustellen, da sich der Vertreter einer Nachrichtenagentur scheinbar geirrt hat, die berichtete, Lammers wäre geschlagen. Daß dies falsch ist, beweist sicher die Medaille, die Lammers mitbrachte.

Uebrigens ist sein Gegner Biebach-Halle auch ein Klasseläufer, der Körnig und Geerling in Halle über 50 Meter geschlagen hat.

*

Fußball Liga VfB.—Rasensport

Heute abend geben sich obige beiden Partner auf dem VfB.-Platze im Freundschaftsspiel ein Stelldichein. Die letzte Begegnung endete zwischen diesen Mannschaften unentschieden, es ist also auch diesmal mit einem interessanten Kampf zu rechnen. Gerade gegen die Blauweißen warten die Osternburger durchweg mit einem guten Spiel auf. Die VfB.-Elf bewies am Sonntag noch in Sandkrug, daß sie zur Zeit in guter Form ist und den Sieg schaffen kann. — Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

Handball Damen Rasensport—Edewecht 2:1 (0:1)

Die tüchtigen Edewechter Damen trotzten ihrem Gegner ein knappes Ergebnis ab, besonders gefiel ihre Torwächterin. VfR. trat mit einigem Ersatz an.

Schlagball in Bremen

TV. Gut Heil Arbergen—Tvgg. Hemelingen 51:27, TV. Mahndorf—TV. Baden 43:36, TV. Oberneuland—TV. Lüssum 48:45.

Schleuderball-Liga in Bohlenberge

In Bohlenberge traf sich die Schleuderball-Oberliga zum ersten „scharfen" Gang. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage der beiden Altmeister Bohlenberge und Rodenkirchen durch die Orpomannschaft, von der keiner unter 65 Meter warf. Ergebnisse:

Rodenkirchen—Orpo Oldenburg	5: 6
Bohlenberge—Orpo-Oldenburg	6:10
Rodenkirchen—Vareler Turnerbund	5: 7

Faustball Liga Gruppe Nord

Einigekit—Vorwärts	30:22
Einigkeit—Jahn	41:29

Faustball Turnerinnen (Südliga)

OTB.—Jahn	40:28 (20:12)
BTB.—Jahn	41:22 (22: 7)
BTB.—OTB.	33:32 (19: 3)

Desgleichen Turnerinnen

Bohlenberge—Jahn Wilhelmshaven	45:34!
Bohlenberge—Vorwärts	36:26!
Jahn—Vorwärts	42:44

Firmen-Fußballsport

Landesspark. u. Landesbk. komb.—Spar- u. Leih-Bk. 5:3 (3:2)

Landesparkasse—Spar- u. Leih-Bank 7:0 (3:0)

Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden auf dem Niedersachsenplatz Zeuge eines spannenden Spiels. Die Mannschaft der Landesparkasse war auf allen Posten gut besetzt und der Sieg in dieser Höhe verdient. Bei etwas genauerem Zuspiel und mehr Schußfreudigkeit im Sturm der „Finanzmannschaft" hätte das Ergebnis günstiger lauten können.

Flen herut!

Am Sonntag fand in Kayhauserfeld bei Gastwirt H. zur Brügge ein großes Boßelfest, veranstaltet vom Boßelverein „Lat'n fusen", Kayhauserfeld, und dem Sportverein Kleefeld, statt. Ergebnisse:

Weideboßeln: 1. H. Klockgether, Friedrichsfehn 288 Meter, 2. Fr. Aiken, Kayhauserfeld 2, 288, 3. K. Reiners, Rostrup, 285, 4. von Seggern, Friedrichsfehn, 283, 5. Neumann, Südende, 282, 6. H. Müller, Leuchtenburg, 221.

Straßenboßeln: 1. K. Reiners, Rostrup, 386 Meter, 2. G. Brumund, Osterscheps, 380, 3. von Seggern, Friedrichsfehn, 367, 4. H. Müller, Leuchtenburg, 361, 5. Helms, Bloherfelde, 353, 6. Aiken, Kayhauserfeld 1, 351.

50-Meter-Bahn: 1. H. Krüger, Kayhauserfeld 2, 140 Meter, 2. W. Wessels, Ofen, 138, 3. Fr. Jantzen, Kleefeld, 136, 4. W. Helms, Kleefeld, 135 Meter, 5. G. Hillje, Kleefeld, 132, 6. August Bohlje, Kayhauserfeld 1, 131.

*

Segelflieger Weber in Hannover abgestürzt. Auf dem Flugplatz in der Wahrenwalder Heide wurden Versuche mit den Schleppstarten für Segelflugzeuge unternommen. Der Fluglehrer des Aero-Klubs Heinrich Weber, ein ebenso erfahrener wie vorsichtiger Flieger, war mit dem Segelflugzeug aufgestiegen und hatte eine Höhe von ungefähr 40 Metern erreicht, als das Flugzeug ins Schwanken geriet und, ohne daß es wieder möglich wurde, es noch abzufangen, abstürzte. Das Flugzeug ging in Trümmer und Weber erlitt neben ungefährlichen Verletzungen eine Gehirnerschütterung. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

*

Vom Arbeiter-Turn- und Sportkartell

Fußball Germania Rüstringen 1—Oldenburg 1 6:0 (3:0)

Germanias Mannschaft bewies ihren guten Ruf. Trotzdem die Oldenburger jederzeit gleichwiel vom Spiel hatten, blieb ihnen das Ehrentor versagt. Die Oldenburger zeigten schon bessere Spiele.

Handball-Länderspiel Deutschland—Schweiz 10:5.

Oma Behrends Tee

Wie steht's um das Bankhaus Baumgarten?

Ein Roman aus dem Finanzleben

Von Carl Otto Windecker

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

— — —

Kurz nach 11 Uhr kam der Bote der Bank, um das Geld abzuliefern. Kurt stand im Kassenraum, Wehrmann und der Kassierer zählten. Es war heller Wahnsinn, das viele bare Geld in der Bank zu behalten. Aber Wehrmann hatte es bestimmt, und Kurt war es gleichgültig.

Dennoch sagte er bei Gelegenheit leise zu dem Prokuristen: „Schaffen Sie mir das Geld bald aus dem Haus."

„Selbstverständlich, Herr Baumgarten", antwortete Wehrmann eifrig. „Ich habe schon ein Kreditgesuch einer prima Firma vorliegen."

„Davon sagten Sie mir gar nichts."

Wehrmann schien verlegen. „Ich dachte, daß Sie sich nicht mehr sonderlich um die Dinge kümmern würden."

„So."

Vielleicht hatte Wehrmann recht.

Ueber eine halbe Stunde lang zählten Wehrmann und der Kassierer die gebündelten Banknoten. Dann trugen sie das Geld durch den besonderen Kellergang des Kassenraums in das Sicherheitsgewölbe. Wehrmann und Kurt hatten gemeinsam die Schlüssel.

Als die Türe des Tresors mit leisem Fauchen zuging, glaubte Kurt, daß diese seine letzte wichtige Handlung in der Bank seines Vaters sei. —

Unruhig schritt er in seinem Bureau auf und ab. Setzte sich noch einmal an den breiten, schweren Schreibtisch des düsteren Raums, um einen kurzen, sachlichen Brief an Frau Inge Baumgarten zu schreiben, dem er den Tresorschlüssel beilegte. Den Brief versiegelte er vorsichtig, rief dann Wehrmann herein.

„So, Wehrmann", sagte er. „Zwei Bitten zum Schluß. Hier der Brief, der für meine Stiefmutter bestimmt ist. Haben Sie die Freundlichkeit, ihn sogleich expedieren zu lassen. Ferner ein Brief an Schönberger. Der eilt nicht so. Und nun: Leben Sie wohl."

Er reichte Wehrmann die Hand, der sie herzlich ergriff.

Wehrmann sagte noch ein paar Worte, Kurt hörte sie kaum. „Ja, schon gut. Sie werden nicht allzu böse sein, wenn Sie die Geschichte jetzt wieder alleine schaukeln müssen."

„Nein, Herr Baumgarten..."

„Ja, ich weiß. Sehr lieb von Ihnen, Wehrmann. Es ging halt nicht anders. Schweigen Sie über meine Abreise bis morgen wenigstens. Tun Sie mir den Gefallen. Und lassen Sie es sich gut gehen. Auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen, Herr Baumgarten. Alles Gute."

„Danke."

Nachdenklich blieb Kurt vor dem Schreibtisch stehen. Da lag noch sein Bleistift. Er steckte ihn zu sich. Hier in das Schubfach hatte er ein Notizbuch geschoben. Er nahm es an sich. Das war wohl alles? Nichts war zurückgeblieben? Er stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte, starrte vor sich hin.

Eigentlich schade. Eigentlich müßte er traurig sein. So ungern er erst gekommen war, so hatte er doch nicht geglaubt, daß er so bald wieder Abschied nehmen müsse. Er betrachtete die dunklen Tapeten, die Vorhänge. Ein klein wenig hatte er sich doch zu Hause gefühlt. Hatte gearbeitet und den Wunsch und Willen gehabt, so gut zu arbeiten, wie er vermochte. Er hatte sich eingesetzt für den Namen seines Vaters, und dann, als er anfing, sich mit der sonderbaren Position auszusöhnen, die ihm sein Vater zugedacht hatte, da verdarb man ihm den Spaß und zog ihm den Boden unter den Füßen weg. Schade, sehr schade.

Nun. Jetzt war nichts mehr zu machen.

Kurt sah auf die Uhr. — Herrgott ja, es wurde Zeit. Höchste Zeit sogar.

Er eilte in den Kassenraum.

„Ich verreise heute, Herr Werner, möchte diese Tatsache aber nicht publik haben. Zahlen Sie mir bitte diesen Scheck noch aus." Kurt hatte für sich selbst noch eine höhere Anweisung herausgeschrieben.

Der Kassierer war ein ältlicher stiller Mensch. Er betrachtete seinen jungen Chef erstaunt, aber er stellte keine Frage.

„Danke", sagte Kurt, als er das Geld in die Brieftasche steckte. „Auf Wiedersehen, Herr Werner."

„Auf Wiedersehen, Herr Baumgarten."

Kurt holte seinen Hut aus seinem Zimmer. Dann verließ er es rasch, ohne sich umzusehen. Vor dem Kassenraum blieb er noch einmal stehen. Wie vertraut ihm doch das Bild in der Zwischenzeit geworden war. Die Schalter, die Schreibtische, die Schreib- und Rechenmaschinen. Die Angestellten schauten kaum auf, als er die Bank verließ.

Aufatmend bestieg er draußen seinen Wagen und fuhr ab.

— — —

Seine Koffer standen bereits auf dem Flur, als er in seiner Wohnung ankam. Die Wohnung selbst stand offen, zwei Putzfrauen fegten und lüfteten. Offenbar hatte der Besitzer das Glück gehabt, die Wohnung rasch wieder zu vermieten. Immerhin ein seltener Fall.

Kurt nahm seinen schweren Rindlederkoffer auf und trug ihn die Treppe hinab. Der Koffer paßte gerade noch in den Notitz hinein. Auch Sonjas Koffer hatte noch Platz. Kurt eilte nach oben, um ihn zu holen. Aber nur sein kleiner Koffer stand noch da. Wo hatte Sonja ihren Koffer hingestellt?

„Ist da irgendwo noch ein Koffer?" fragte er eine der Frauen, die ihn mit Neugierde musterte.

„Nee..." meinte sie gedehnt. „Ist hab keenen jesehn."

Kurt ging selbst noch einmal durch die Räume — tatsächlich, Sonjas Koffer war nirgends zu sehen.

„Hier fehlt ein Koffer", sagte er aufgebracht.

„Nu beruhijen Se sich mal..." mischte sich die andere Frau ein. „Ihre Frau Jemahlin hat ihn vor einer Stunde abjeholt."

„Meine Frau?" Sonja? Das war doch nicht gut möglich. „Wie hatte sie denn ausgesehen — meine Frau?" Der belustigte Blick der Frau setzte ihn in Verlegenheit.

Aber bereitwillig schilderte die Frau die „Frau Jemahlin."

Kein Zweifel, es war Sonja.

„Vor einer Stunde, sagen Sie?"

„Stimmt auffallend."

Kurt schüttelte den Kopf. Welches Interesse hatte Sonja daran, ihren schweren Koffer früher abzuholen? Wollte sie noch etwas einkaufen? Wenn es so war, mußte sie das Gepäckstück mit ins Restaurant genommen haben.

„Danke für die Auskunft", sagte Kurt noch und ging wieder nach unten.

Aergerlich verstaute er den kleinen Koffer unter dem Führersitz und fuhr nach dem verabredeten Lokal. Er ließ den Wagen draußen stehen, eilte suchend durch die Tischreihen. Sonja war nicht zu sehen.

Was sollte das bedeuten? Hatte sie sich verspätet? Er ging auf die Straße zurück, wartete hier eine Weile. Er dann fuhr er den Wagen zum nächsten Parkplatz. Auch jetzt als er das Lokal wieder betrat, war Sonja noch nicht gekommen.

Ungeduldig nahm Kurt an einem Tisch Platz, von dem aus er den Eingang des Lokals übersehen konnte. Den Kellner, der ihn nach seinen Wünschen fragte, sah er verständnislos an, bis er begriff.

„Geben Sie mir ein Glas Wein", sagte er.

„Ich möchte gleich zahlen", bedeutete er dem Ober, als er das Getränk brachte. Er wollte sich nicht noch mit dem Rufen nach dem Kellner aufhalten, wenn Sonja jetzt kam. Er trank das Glas in einem Zug aus.

Sonja kam nicht.

Er verstand das nicht. Wiederholt hatte er ihr den Namen und die Lage des Lokals gesagt — Sonja kannte es ja von gelegentlichen Mittagsstunden her, wenn Kurt mit sie hier speisten. Sie konnten sich also nicht verfehlt haben. Hatte sie den Namen des Restaurants vergessen oder einem Taxichauffeur erwischt, der ihren stark französischen Akzent nicht begriff? Das war nicht gut möglich. Sonja war nicht so unselbständig, als daß sie keinen Ausweg gewußt hätte. Er sah wohl schon zum hundertsten Male auf die Uhr. Fast dreiviertel Stunden über die verabredete Zeit waren bereits verstrichen.

Sonja pflegte sonst nicht unpünktlich zu sein, wenn man weiblichen Begriffen von Pünktlichkeit verstehend entgegenkam. Kurt entschloß sich, noch eine Viertelstunde zuzugeben. Er trank bereits das dritte Glas Wein — ein übler, offenbar Wein, der wie essigsaure Tonerde schmeckte.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

BEILAGE ZU NR. 154 DER »NACHRICHTEN FÜR STADT UND LAND« VOM DONNERSTAG, DEM 9. JUNI 1932

WITTEKINDSLAND

DEN BESUCHERN DES OLDENBURGISCHEN BUNDESKRIEGERFESTES AM 11. UND 12. JUNI IN WILDESHAUSEN GEWIDMET

Geschichtliches über die Stadt Wildeshausen

Von Amtshauptmann Münzebrock

Das Bundeskriegerfest findet in diesem Jahre in einem Amt und in einer Stadt statt, die stolz sein können auf ihre Vergangenheit. Schon seit den Zeiten des Sachsenführers Widukind, dessen Geschlecht in der Nähe der Stadt Wildeshausen begütert war und dessen Enkel Waltbert dort um die Mitte des 9. Jahrhunderts zu Ehren des heiligen Märtyrers Alexander die nach diesem benannte geistliche Stiftung gründete, gehörte das alte Amt Wildeshausen zusammen, d. h. Stadt und Land Wildeshausen, Großenkneten und Huntlosen. Zu diesem von Hunte und Lethe beiderseits begrenzten Gebiet trat erst Anfang des vorigen Jahrhunderts das Kirchspiel Dötlingen hinzu. Das Gebiet dieses alten Amtes Wildeshausen hat durch die Jahrhunderte hindurch eine Geschichte aufzuweisen, die im Lande nicht ihresgleichen hat. Ueberragend ist in dieser geschichtlichen Entwicklung die Bedeutung der Stadt Wildeshausen. Wer heute in den Straßen der kleinen Landstadt wandelt, kann sich schwerlich einen Begriff davon machen, welche Rolle diese Stadt einst spielen durfte, und nur die noch vorhandenen Zeugen der Vergangenheit geben heute noch Kunde davon, daß einst Wildeshausen auf gleicher Stufe stand mit Städten, die in der Gegenwart groß und bedeutend dastehen. In dieser Entwicklung der Stadt Wildeshausen liegt ein großes Stück Tragik. Die Stadt verdankte ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung der besonders günstigen Lage an der Stelle, wo die große Handelsstraße von der Ostsee her zu den Niederlanden über die Hunte führte. Zum Schutze dieses Platzes erstanden die großartigen Befestigungsanlagen mit Burg, Wall und Graben, die allen Widersachern Trotz boten. Hier war der Mittelpunkt jener geistlichen Stiftung, die jahrhundertelang weithin bekannt und geehrt war. All diese Blüte ist damals ein Opfer der unglückseligen Religionsstreitigkeiten geworden, die ja im Grunde bis zum heutigen Tage noch oft anklingen. Das Unglücksjahr 1529, wo „van der stad ein dorp gemaket" wurde, legte den Grundstein zu einer fortschreitenden Abwärtsentwicklung von stolzer Höhe. Die Befestigungen fielen und gaben die Stadt schutzlos den Plünderungen, besonders im Dreißigjährigen Kriege, preis. Der Verkehr zog sich von der Stadt ab; viel zu spät wurde es an das Eisenbahnnetz angeschlossen, noch dazu an einer Seitenlinie. So zog die Wirtschaftsentwicklung an der Stadt vorbei und vernichtete zuletzt auch noch die einst blühenden Gewerbebetriebe der Stadt, wie die der Gerber. Auf diese Weise wurde die Stadt im Laufe der Zeit zu der wenig bedeutenden Landstadt, die sie heute ist. Sie ist wieder die Ackerstadt, die sie ursprünglich gewesen sein wird. Den Stempel drücken ihr die Ackerbürger auf, die die rings um die Stadt liegenden Felder bestellen. Von ihrem Schicksal ist das der übrigen Gewerbetreibenden abhängig. Besonders stark lastet infolgedessen heute die wirtschaftliche Not auf den Bürgern, und nur große Anspruchslosigkeit ermöglicht ihnen das Durchkommen. Aber mit großer Liebe hängen sie an ihrer Stadt und an ihren Einrichtungen, deren Geschichte sie durch die Jahrhunderte verfolgen können. Ganz besonders kommt dies am Schützenfest zum Ausdruck, das alljährlich in den altüberlieferten Formen gefeiert wird und für diese Tage ein einigendes Band um die Bürger schlingt. Zwar ist durch die Brandschatzungen im Mittelalter und durch die großen Brände der späteren Zeit vieles Wertvolle und Sehenswürdige aus der Vergangenheit vernichtet, aber noch steht der stolze Bau der Alexanderkirche, den jeder Oldenburger kennen sollte. Wie viele haben den Weg zu ihr noch nicht gefunden! Noch künden die Wallanlagen, die sich rings um die Stadt ziehen, von der Vergangenheit der Stadt. Noch steht das Rathaus, vor dem einst der Bürgermeister der Stadt als Auftakt des furchtbaren über die Stadt verhängten Strafgerichts hingerichtet wurde, und vor dem am nächsten Sonntag der feierliche Vorbeimarsch der Kriegervereinsscharen stattfinden wird. So künden noch einige Zeugen von der ruhmreichen Vergangenheit der Stadt. Inmitten einer von der Natur besonders begünstigten Gegend liegt sie da und entzückt immer wieder die Besucher. Mögen sich die Gäste aus nah und fern am nächsten Sonntag in den Mauern der Stadt wohlfühlen und mögen immer noch mehr die Wanderer aus nah und fern sich den hochragenden Turm der ehrwürdigen Alexanderkirche zum Ziel erwählen. Sie werden es nicht zu bereuen haben!

Aus der Geschichte der Landwirtschaft des Amtes Wildeshausen

Von Oekonomierat Huntemann

Man braucht kein großer Prophet zu sein, wenn man behauptet, daß zum diesjährigen Oldenburgischen Bundeskriegerfest eine sehr große Anzahl von Oldenburger Landsleuten unserer uralten Wittekindsstadt zum ersten Male in ihrem Leben einen Besuch abstattet. Es war für viele ein unbekanntes Fleckchen Erde, nur vom Hörensagen bekannt, höchstens aus der Schulzeit heraus der in allen Ländern weit verbreiteten Sage von Visbecker Braut und Bräutigam, die noch heute im Amt Wildeshausen ihren Wohnsitz haben und als weltberühmteste Denkmäler der ersten Besiedlung im alten Lerigau durch die echten Niedersachsen und nicht durch Kelten, wie Geschichtsverfälscher und Phantasten es früher uns aufzuzwingen versuchten, gelten können.

Es gibt in ganz Deutschland und auch weiter in ganz Europa keinen Fleck Erde, wo die großartigen Zeugen der ersten Besiedelung durch Menschen nach der Eiszeit in solcher Mannigfaltigkeit und in so reicher Anzahl und Größe als Denkmal aus der Steinzeit auf kleinstem Raume erhalten blieben wie hier. Sie fordern geradezu die Bewunderung aller Altertumsforscher und -Kenner heraus, und es steht zweifellos fest, daß die Gegend um Wildeshausen herum sich für die erste Besiedelung in ausgezeichneter Weise für die damaligen Verhältnisse geeignet hat für eine Bevölkerung, die zumeist von Jagd und Fischerei, aber auch vom Ackerbau gelebt hat. Die Gegend muß trotz Kärglichkeit des Bodens die Bevölkerung ziemlich gut ernährt haben. Davon zeugen die großen Anhäufungen von sogenannten Hünengräbern aus der Bronzezeit, wo allein das staatlich erworbene Pestruper Gräberfeld bei Wildeshausen mit seinen vielen hundert Gräbern den besten Beweis liefert. Und ein Vielfaches dieser Zahl ist erst in neuester Zeit durch die Kultivierungen im Wildeshäuser Gebiet verschwunden. Es zeigt sich mit Sicherheit, daß die ersten Siedler immer den Sandboden bevorzugten, einmal wegen der leichteren Bearbeitung des Bodens mit den primitiven Ackerbaugeräten, zum Teil aus Stein, wie sie in Mannheim rekonstruiert wieder ausgestellt waren, und dann wegen der Abwässerungsverhältnisse, die auf anlehmigem und lehmigem Boden ungleich viel schwieriger waren. Die älteste Form des Ackerbaues fand in sehr schmalen Beetkulturen, wie wir sie noch heute z. B. im sogenannten Bifang in Bayern vorfinden, wegen der schwierigen Abwässerung statt, wovon noch heute Ueberbleibsel in Weiden erhalten blieben. In der Eisenzeit hat dann das Schmiedehandwerk versucht, aus dem in Niederungen von Flußläufen massenhaft vorkommenden Raseneisenstein Geräte für den Ackerbau herzustellen, wie dies uns bei der Kultivierung gefundenen Eisenschlackenreste oder „Pötte" beweisen. Auch wurde Raseneisenstein als Baumaterial benutzt, z. B. an der Alexanderkirche in Wildeshausen.

Die Einführung des Christentums durch Karl den Großen und die Gegnerschaft des sagenumwobenen Sachsenherzogs Wittekind, der urkundlich über sehr großen Besitz gegenüber Wildeshausen am rechten Hunteufer verfügte, brachten Unruhe ins Land und auch von hier hat wohl mancher größer begüterte Sachse bei Verden ins Gras beißen müssen. Also auch damals ging schon Gewalt vor Recht. Mit der Gründung des Alexanderstifts durch Wittekinds Enkel Waltbert kam für die Stadt Wildeshausen eine Zeit großen Aufstiegs, aber für die Bebauer des Bodens in unserm Bezirke, die sich bisher als unbeschränkte freie Bauern gefühlt hatten, trat die Zeit ein, wovon es in Dreizehnlinden heißt: „Immer zahlen muß der Sachse". Daß diese Tribute unserem so freiheitlich gesinnten, fleißigen Bauerngeschlecht zuwider waren, ist wohl leicht begreiflich. Wer sich darüber näher unterrichten will, muß im Band 5 der Urkunden, herausgegeben vom Altertumsverein Oldenburg — bearbeitet von Geh. Rat. Professor Rüthning — nachlesen.

Ueber die Einteilung der Stellen in Vollmeier-, Halbmeier-, Köter- und Brinksitzerstellen können wir wegen Raummangel hier nicht eingehen. Wir wollen bloß bemerken, daß man sich nicht vorstellen darf, daß erst mit dem Ausroden der Waldungen sich neues Siedlungsland schaffen ließ, sondern die Heiden waren damals auch schon da. Man darf auch als Geschichtsforscher nicht den Standpunkt vertreten, daß z. B. alle noch vorhandenen Heiden früher einmal besiedelt waren. Z. B. ist es nach Ansicht von kundigen Geologen und Landwirtschaftskammern meiner Meinung nach völlig ausgeschlossen, daß einmal schon die Ländereien in der Sager Heide, die noch jetzt Heide tragen, jemals besiedelt waren. Dazu sind dort die Bodenverhältnisse zu erbärmlich schlecht, auch heute noch, wo wir über ganz andere technische und landwirtschaftlich hochstehende, wissenschaftliche und praktische Erfahrungen verfügen. Im Mittelalter brachten Befehdungen aller Art und Kriege greulichster Natur die Landwirtschaft an den Rand des Verderbens. Dazu kam dann der schwarze Tod, die Pest, die in mehreren Perioden neben Hunger und Not, die hiesige Bevölkerung arg dezimierte, so daß es z. B. von der Stadt Wildeshausen am Ende des Dreißigjährigen Krieges heißt: „Von fünf Wohnungen waren nicht ganz zwei behauset." Nach dem Dreißigjährigen Kriege kam dann das Amt Wildeshausen mit Ausnahme der Gemeinde Dötlingen, welches zur Grafschaft Oldenburg gehörte, an die Schweden, die es in ihrer kurzen Herrschaftszeit gut verstanden, die ansässige Bevölkerung durch auferlegte Tributleistungen schwer zu bedrücken. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Wildeshausen kurhannoversch, und hundert Jahre ruhiger Entwicklung folgten für die bisher so stark gequälten Einwohner, die fest mit der Heimatscholle verwachsen waren trotz aller Drangsalen. Seit 1803 kam dann Wildeshausen wieder an das Oldenburger Herrscherhaus, das schon vor mehr als sechs Jahrhunderten hier geherrscht hatte. Aber die Ereignisse der letzten Jahrhunderte hatte die Gegend sehr schlimm entvölkert. Davon zeugten vor allen Dingen die ungeheuer großen Heideflächen, die seit Jahrhunderten in Ackerflächenstücke lagen und woraus man klar und deutlich erkennen konnte, daß in früheren Zeiten die Kultur viel größeren Umfang gehabt hatte.

Der hiesige Bauernstand ist zäher Natur und hat seit den neunziger Jahren den früher bearbeiteten Heideboden wieder unter den Pflug genommen oder Grünland daraus gemacht, und so den Riesen Heide in seinem Umfange mächtig beschnitten. Es sind hier fleißige bodentreue Leute, ganz gleich, ob der Besitz groß oder klein ist. Durch die Einführung der Kunstdüngerwirtschaft in den neunziger Jahren in Verbindung mit der sehr ausgebreiteten Gründüngung und Schaffung von Doppheideboden, der nicht einmal ein Schaf ernährte, in hochwertigste Milch- und Fettviehweiden, gelang es in reichlich dreißig Jahren, die landwirtschaftliche Bevölkerung durch Ansiedlung um ungefähr 60 Prozent zu vermehren. Es sind der Heidelandschaft ungefähr 10 000 Hektar in dieser Zeit entrissen, was den Bewohnern den Ruhm einbrachte, daß sie den größten Kunstdüngerverbrauch der Welt seit Anfang dieses Jahrhunderts hatte. Aber im Weltkriege konnte die Probe aufs Exempel gemacht werden, ob diese Bekehrung der Bauern als „Heideapostel" richtig gewesen war. Und da haben wir die wichtige Tatsache zu verzeichnen, daß eine bäuerliche Familie im Kriege vier städtische Familien mit Brot, Kartoffeln, Molkereierzeugnissen und Fleisch in Delmenhorst, Brake usw. versorgt hat, und wenn's überall so in Deutschland hätte vor sich gehen können, dann hätten wir am Kriegsende einen besseren Abschluß gemacht.

Die 40 000 Heidschnuckenschafe sind durch die Heideapostel verschwunden. Dadurch war es möglich, den Rindviehbestand sowohl nach Zahl als nach Leistungsfähigkeit in großzügigster Weise glänzend zu vermehren und zu verbessern. 1892 wurden im Amt Wildeshausen 6444 Stück Rindvieh gezählt, 1930 aber 14 840 Stück, so daß sich der Bestand um 130 Prozent vermehrt hatte, während in derselben Zeit die Weiden von 968 Hektar auf 4521 Hektar, also um 367 Prozent, sich vermehrten. Das Gewicht der ausgewachsenen Tiere hat sich in diesem Zeitraum nahezu verdoppeln können, so daß also zu Kriegsbeginn auch auf diesem Gebiete ganz andere Verhältnisse für die Volksernährung vorlagen als vor dreißig Jahren.

Aber nicht allein in der Körpergewichtszunahme liegt die Stärke des Erfolgs mit den guten Weiden, die von unseren Landwirten geschaffen wurden, sondern erst recht in der Milchleistung. Durch neun Kontrollvereine wird die Milchleistung festgestellt. Reichlich 20 Prozent aller eingetragenen Kühe werden dieser Prüfung unterzogen. Die Durchschnittsleistung betrug 1930 4650 Kg. Milch mit 3,14 Proz. Fett gleich 146,18 Kg. Fett. Das genügt doch für Geestverhältnisse und zeugt von dem hohen Verständnis der hiesigen Landwirte für Viehzucht. Aber das letzte Katastrophenjahr hat die Rentabilität der Zucht wie auch der Molkereiprodukte zu stark mitgenommen. Die gute Wirkung von Thomasmehl und Kali in Verbindung mit Kalkgaben lassen die Resultate im günstigsten Licht erscheinen und beweisen, daß Knochenstärke, Milchleistung, Körpermaße vom reichlichen Vorhandensein von phosphorsaurem Kalk im Futter abhängig sind.

Aehnlich ist es auch in der Pferdezucht, die sich in 30 Jahren hier und im Süden Oldenburgs ganz außergewöhnlich im Fundament und im Gewicht gehoben hat und Pferde liefert, die an Schwere, Fundament und Gebrauchsfähigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Desgleichen ist auch die Schweinezucht im Amt Wildeshausen in neuerer Zeit an Zahl wie an Güte derart verbessert, daß es Weltruf erlangte, nur müßten die Preise für Ferkel besser sein. Gerade der kleine Bewirtschafter kann am ersten durch Schweinezucht zu Gelde kommen, wenn er in erster Linie gutes Zuchtmaterial und beste Schweineweiden hat und die Ferkel richtig bezahlt werden. Viel Kalk und Phosphorsäure neben Kali und Stickstoffgaben verhindern das Wühlen auf den Weiden ganz und schaffen auch in kritischen Zeiten das billigste Schweinefleisch, niemals aber die Einfuhr billigsten Körnerfutters, da wir heute nur noch durch Eigenproduktion die deutsche Wirtschaft lebensfähig erhalten können.

Die Hauptackerfrucht seit langer Zeit ist der Roggen, dessen Erträge seit Einführung der Kunstdünger- und Gründüngerwirtschaft ungefähr um das Doppelte vermehrt wurden. Aehnlich liegt die Sache bei Hafer und den Futterpflanzen. Der heimische niederdeutsche Bauer arbeitet mit Fleiß, Verständnis und Anhänglichkeit auf seiner Scholle und stellt nicht seine eigenen Interessen in den Vordergrund, weil er weiß, daß nur durch gemeinsames Zusammenarbeiten aller Berufsstände zurzeit wieder das deutsche Vaterland hochkommen kann. Für gute Belehrung ist er sehr zugängig, und der Besuch der landwirtschaftlichen Schule ist seit 1894, dem Gründungsjahre, außerordentlich stark gewesen, so daß dadurch die großen Fortschritte durch Beispiele möglich waren.

Die vielen Kameraden aus dem ganzen Oldenburger Lande, die zum großen Teile Landwirte sind, werden sich sicher in Wildeshausen bei ihren biederen landwirtschaftlichen Kollegen wohl fühlen und gerne einmal wiederkommen nach hier, wo Gegend und Menschen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Was gibt's Neues in Wildeshausen?

Manch einem in unserer Oldenburger Heimat und auch der Umgegend ist das alte Landstädtchen Wildeshausen mit einer mehr als tausendjährigen, wechselvollen Geschichte dem Namen nach, vielen auch aus einer schönen Erinnerung her noch gut bekannt, keiner aber hat so treffend wie unser Oldenburger Heimatdichter Hermann Allmers mit wenigen Worten den einzigartigen Reiz der alten Stadt, dem sich bisher wohl kein Besucher entziehen konnte, Ausdruck gegeben. Am 28. März 1899 schrieb Hermann Allmers: „Ihr Wildeshausen ist und bleibt mir stets, so oft ich es wiedersah, ein eigenthümlich, freundlich anheimelndes Oertchen." So war es und ist es auch heute noch geblieben trotz einer riesenhaften Entwicklung auf allen Gebieten in den letzten dreißig Jahren. Dennoch ist auch in Wildeshausen, der schönen Stadt im Dornröschenschlaf, wie unser Altmeister Oekonomierat Huntemann es bekundete, alles im bescheidenen Maße im Fluß geblieben, und wer vor wenigen Jahren zuletzt in dieser Kleinstadt gewesen ist, wird bei einem jetzigen Besuch, ja selbst an den beiden Festtagen des 52. Oldbg. Bundeskriegerfestes am kommenden Sonnabend und Sonntag feststellen, daß es in Wildeshausen manch Neues gibt.

Auf dem Bahnhof angekommen — außer den vielen günstigen fahrplanmäßigen Zügen verkehren am Sonntag auf dieser Strecke Delmenhorst—Wildeshausen—Vechta noch zwei Sonderzüge von Oldenburg und Nordenham mit Fahrpreisermäßigung — wird der Besucher von den geräumigen Bahnhofsanlagen mit dem schmucken Dienstgebäude und dem gepflegten Garten recht freundlich empfangen. Auf dem Wege in die Stadt gibt ein am Bahnhof in auffallend gelben Farben—ähnlich so die Wegweiser der ganzen Umgegend—vom Verkehrs- und Heimatverein für das Amt Wildeshausen und Umgegend e. V. errichteter Schaukasten-Auskunft über wichtige Fragen durch eine Uebersichtskarte für den Amtsbezirk mit Entfernungsangaben, Stadtplan, Hinweis über Jugendherberge, Autobusverbindungen usw. In der Bahnhofstraße zieht sodann das in einfacher, aber sehr schöner Linienführung gehaltene Klinkergebäude des Postamtes Wildeshausen den Blick auf sich. Erst in diesem Frühjahr wurde dieser Neubau fertiggestellt, der moderne, vornehme Dienströume und auch das Selbstanschlußamt enthält. Von der Bahnhofstraße führt links der Weg über den herrlichen Wall unter den schattigen Eichen und Buchen zu dem Gebäude des Amts- und Amtsgerichts mit der vorgelagerten „Liebeshalbinsel" und dem schönen Blick auf die Wassermühle. Die netten gärtnerischen Anlagen und die majestätische Ruhe laden hier zu kurzem Verweilen ein. Neben der Liebeshalbinsel hat das Kriegerdenkmal von 1870/71 seinen Platz erhalten.

Weiter führt der Weg von hier zu der altehrwürdigen Alexanderkirche, die viele in ihrer wuchtigen Schönheit zusammen mit dem aus Feldsteinen erbauten Kapitelhaus oder Remter, im Volksmund auch Kloster genannt, und dem idyllischen Torbogen beim Kapitelhaus immer wieder aufs neue begeistert. Auch der Besuch der Alexanderkirche und ein längeres Verweilen darin erschließt manche Seltenheiten, wurde doch das Innere der über 700 Jahre alten Kirche in den Jahren 1908/09 mit einem größeren Kostenaufwand nach künstlerischen Gesichtspunkten wiederhergestellt. In den Abendstunden der beiden Festtage wird der massige Turm der Alexanderkirche durch Scheinwerfer beleuchtet, so daß er auf allen Anmarschstraßen nach Wildeshausen schon von weither zu erkennen ist.

Von diesem Platz der alten Geschichte und Kämpfe um Wildeshausen führt die Straße zum Mittelpunkt der Stadt, dem Marktplatz, mit seinem aus dem 14. Jahrhundert fast unverändert erhaltenen Rathaus, das um die Zeit zu Pfingsten neben dem „Krandel" der Hauptfestplatz für das in ganz Norddeutschland wohl einzigartig dastehende Volksfest der Wildeshauser Schützengilde, die in diesem Jahre über 529 Jahre besteht, bildet und das auch einige sehr schöne Wildeshauser Altertümer enthält. Die Westerstraße hat sich in den letzten Jahrzehnten zur Hauptgeschäftsstraße der Kleinstadt Wildeshausen entwickelt, wo sich neben den alten Häusern, die alle in jedem Jahre aufs neue einen abgestimmten Farbanstrich erhalten, viele moderne Bauten mit prachtvollen Schaufensterauslagen befinden, die von dem alten Wildeshauser Geschäftsgeist Zeugnis ablegen. Erwähnt werden muß hier noch im Hotel Stegemann der „Wittekindskeller" mit vielen Wildeshauser Volkssprüchen und treffenden, humoristisch gehaltenen Bildern.

Beim Westertor führt die Straße wieder an den Wall heran, der sich um die ganze Stadt herumzieht. Rechter Hand sind auf dem Wall vor einigen Jahren Neuanpflanzungen vorgenommen worden, da einige Bäume infolge Altersschwäche eingegangen waren. Nach links führt der Weg an der katholischen St. Petrikirche vorbei zum sagenhaften Burgberg, auf dem sich das Heldendenkmal für die im Weltkriege gefallenen Wildeshauser Söhne stilvoll in das Landschaftsbild einfügt. Einen herrlichen Ausblick hat man von hier über das schöne Huntetal bis weit ins Land hinein. Am Fuße des Denkmals und des Burgbergs befindet sich die neue Badeanstalt, die während der warmen Sommertage das Ziel vieler ist. Eigentlich sollte an dieser Stelle das Kreisheim des fünften Turnkreises Weser-Ems erstehen, wovon die neue Badeanstalt ein Teilabschnitt bildet. Die wirtschaftliche Not der letzten Jahre ließ diesen Plan bisher nicht zur Wirklichkeit werden, doch arbeiten alle Kräfte intensiv daran, damit eines Tages dieses Werk für die deutsche Jugend einschließlich der Jugendherberge doch noch zur Vollendung kommt. Möge dieser Tag nicht mehr ferne sein.

Von hier aus führt der Weg wieder zurück in die Stadt zur Huntestraße-Zwischenbrücken vorbei an dem Klubhaus des Ruderklubs an der Hunte. Von dem neu zu errichtenden Spritzenhaus ist bisher das erste Teilstück, der Spritzenturm, in Klinker erstanden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch dieser Bau als jüngstes Schmuckstück der alten Stadt Wildeshausen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden wird. Die Anwohner von Zwischenbrücken, dem Straßenabschnitt zwischen der Brücke über die Hunte und der Brücke über den Stadtgraben, haben seit altersher noch besondere Rechte, die sich in dem Fest der Zwischenbrücker am Fastnachtsmontag widerspiegelt, wo sie ihren neugewählten Bürgermeister von dem Bürgermeister der politischen Stadtgemeinde Wildeshausen bestätigen lassen.

Außer den vielen altertümlichen Schönheiten der Stadt, die in diesem Rahmen nicht aufgezählt werden können, bietet eine kleine Wanderung in die nächste Umgegend ein äußerst abwechslungsreiches Bild. Ueberall finden wir gepflegte Wege und Neuanpflanzungen, von denen viele erst in diesem Jahre durch hiesige Arbeitslose, die dabei sehr großes Interesse an den Tag legten, auf Veranlassung der Stadtverwaltung hergestellt worden sind. Es seien nur genannt der Weg zur Großherzogin-Elisabeth-Heilstätte mit vielen Eigenhäusern, der Weg am Bahndamm nach Gut Altona (Zeltlager der Kyffhäuserjugend), der Krandel mit Schützenfestplatz und dem Festplatz für das Bundeskriegerfest, der musterhafte Friedhof an der Vogelstange, der Weg zur Lehmkuhle und der Lohmüllersweg. Erwähnt werden müssen weiter noch die Ausflüge nach dem Rosengarten, dem Bestruper Gräberfeld, den Hohen Steinen, der Visbeker Braut, dem Bräutigam und dem Opfertisch bei Ahlhorn, den Kellersteinen, der Glanerbraut, den Reckumersteinen und den anderen Steindenkmälern, zu denen die Wege in den letzten Jahren gut bezeichnet und markiert worden sind. Immer wird man bei jedem neuen Besuch feststellen, daß es jedesmal in Wildeshausen wieder etwas Neues zu sehen und zu erleben gibt, denn die Kleinstadt Wildeshausen, die alte Stadt, ist mit ihrer Umgegend ja so reich an wechselvollen Schönheiten, sofern man mit offenen Augen durch die gottgesegnete Heimat wandert.

Jub.

Magreet Ruschmann un ähr Suldaten

Eene Dorpgeschichte ut fröern Tiden — Van Georg von Lindern

Se harr sickt fur weern laten, de ol' Ruschmanns Mudder. Aehr Kinner weern noch littjet, as ähr Mann stürw. In anner Jahren gung he Sommer för Sommer na Holland un verdeende dor 'n good Stuck Geld mit Grasmeihn. Nu muß Magreet aleen for de dree Jungs upkamen un sehn, dat for de littje hungerige Gesellschup wat upp'n Disch keem. Upp Daglohn gahn brukte se just nicht. Se harr noch 'n Koh in'n Stall un kunn ok noch 'n paar Swien foern. Man de Arbeit upp'n Lann', de bleew nu for ähr aleen, un dat weern stuhre Tiden, as de Kinner inne School gungen. Weern se denn gluckelich kuwermeert, denn fungen de Lehrtidssorgen an, un naher mussen all dree een na'n anner ok noch Soldat weern.

Wenn denn is een ut'n Dorp na de Stadt keem, un de ol Magreet wuß dat, dann gung se gegen Abend hen un sä: „Ich hebw hier son littjet Pucket mit 'n bäten Speck un Mettwuß. Schuft du dat woll eben inne Kasern abgewen können?" Ja, männig Pucket is in de Jahrn vor de Jungs inpackt wurn. Man as de Jüngste, „use Heini", den blauen Rock ankreeg, weert mit dat Schicken nich so eenfach. De Ollste harr sick iniwüschen verheirat un 'ne junge Froo int Hus halt. Nun muß dat al'n bäten stillkens gahn, un de ol Mudder sehde to, dat se bi littjen 'n paar Wuß un 'ne Siede Speck bi de Nabers in'n Rook kreeg.

Wenn denn abends de Siedendör van Geerkens Hus uppklingt wurd un sinnig wenn öwer denn Windfang keem un sachte an de Donzendör kloppde, denn weer Magreet dat. „Och Anna, heß woll is eben Tid?" plägde se denn to seggen, un keem gar nich ers rin. „Och Gott ja", säen de annern inne Stuw, „lat se wesen, as se will: Mit ähr Jungs meent se't good", un se snackten dor wieder nich ower un dehn so, as wussen se narns wat von.

Nu harrn de Ollnborger Suldaten ok mal 'n grötere Uebung, un se schulln sogar bi Magreet ährn Huse vorbikamen. Ji harrn is sehn schullt, wat de ol Mudder upp eenmal munter wurd! Nein, as wenn se mit eenen Slag waller 'n twintig Jahr jünger weer, so gung b'rt henn mit ähr. Deen ganzen Vormiddag leeg all de lange Mettwuß för ährn Heini in Zeitungspuppier wickelt parat. Un richtig un good, nahmiddags gegen Klocke dree marschierten se dör, un Magreet fund wirklich „usen Heini" ut all de Jungs herut un kunn em gau dat littje Pucket tostäken. Darbi stunnen ähr de Tranen inne Ogen, un man wuß nich recht, oww se lachen oder weenen wull.

For de Suldaten har Magreet tidskewens wat ower. Ok do noch, as ähr Jungs all nich mehr beenten. As do eenmal mitten in'n Sommer waller is de Suldaten dört Dorp keemen, weern all 'n paar Rieters vorut räern un harrn ze de Hüser anne Straten Bescheed seggt, se muchen doch 'n paar Emmer mit Water ton Drinken ruststellu. Magreet wull de Suldaten nu ganz watt Besunners togoe dohn un stellde ok noch 'Nmmer mit Melk anne Straat un 'n paar Becher darto.

De Schooljungs hulpen ähr un leepen mit de Bechers gegen de Suldaten her un reepen:

„Melk oder Water? — Melk oder Water?!"

Uppholln druwwen sick de Suldaten nicht, un dat muß all fix wietergahn. Dat ganze Dorp keem upp Studden, un se leepen all: De Jungs, de Deerns un de Froonslü. Bloß een von de Jungs makte 'n ganz bedrömt Gesicht. Em harr een von de Suldaten, de Water von em krägen har, mit den Becher 'n Groschen toriigg inne Hand gewen, un denn wull he doch nich annehmen, un nu kunn he denn Suldat nich wallerfinnen.

Ganz toleß keemen de Sanitäter. De haarn son lang upschaten Suldat bi'n Arm, de nich mehr mitkunn un nu just bi Magreet ähr Door slappmakte „Wasser! Wasser! Ins Gesicht!" reep de eene ganz uppgeregt, un ol Ruschmanns Mudder keen so in Uppstihr, dat se vorgeet, wat se in'n Becher har un denn kranken Minschen 'n orndlichen Schulp Melk int Gesicht balschte.

Och Gott nä! Wo sehde de arme Keerl nu ers ut! De Jungs un ok de Sanitäters mussen lut upplachen, un Magreet Ruschmann har't doch so good meent, rein to good — mit de Suldaten.

Verfolgt

Von Günther Boschen

Die 5. Kavallerie-Division war beauftragt, den Südwesten von Paris zu überwachen.

Wir waren seit Mitte Oktober 1870 stetig im Sattel.

Die Tage fingen an kurz zu werden, doch war die Witterung noch schön und milde.

Vor uns lag ein großer Wald. Keine Spur vom Feinde war uns aufgestoßen.

Dicht vor dem Walde traf unsere drei Mann starke Dragonerpatrouille mit einer Ulanenpatrouille von sechs Mann unter Führung eines Offiziers zusammen. Beide Abteilungen hatten den Zweck, den Wald zu durchsuchen. Während wir uns auseinanderzogen und einzeln den rechten Waldessaum abritten, übernahmen drei Ulanen die linke Seite. Der Leutnant blieb auf der durchführenden Chaussee mit dem Rest seiner Leute am Eingang des Waldes halten. Auf ein von beiden Seiten gegebenes beruhigendes Zeichen, nahm er selbst nunmehr die Tête und ritt in den Wald hinein. Wir zogen uns nach der Chaussee zurück, um zu folgen. Ich war der letzte. Bis zum äußersten Waldesrand geritten, konnte ich über die tiefen klebrigen Ackerfurchen schlecht vorwärts kommen. Bald darauf hatte ich meinen Gaul links um genommen. Plötzlich brach ein Gerassel im Walde los, als wenn die Hölle losgelassen wäre.

Der Feind hatte uns jedenfalls rechtzeitig gesehen und sich tiefer im Walde verborgen gehalten, um uns sicherer überraschen zu können.

Ich sah unsere Ulanen und Blauen zwischen den Bäumen mit verhängten Zügeln dahinrasen. Einige weit vorne bereits auf der Straße, die anderen, diese zu erreichen suchend. Aus dem Walddickicht quollen die Rothosen in hellen Haufen und überschütteten die Fliehenden mit einem Kugelregen. Mein Gedanke war, nun ebenfalls erst die Straße zu erreichen, da ich dort schneller vorwärts konnte. Plötzlich sah ich zu meinem Schrecken eine Abteilung feindlicher Dragoner aus dem Walde sprengen, die sich den Kameraden direkt auf die Fersen setzten.

Ich war abgeschnitten. An die Straße konnte ich nicht mehr kommen. Ehe ich nochmal kehrtmachen und ausweichen konnte, war auch ich entdeckt. Mehrere feindliche Reiter zweigten sich ab und versuchten, mir den Weg zu verlegen. Es war mein Glück, daß auch sie auf dem Acker schwer voran konnten.

Mein Pferd rumreißen und auf gut Glück den entgegengesetzten Weg einschlagen, war mein erster Gedanke. Wohin? Daran dachte ich vorläufig nicht. Und nun hieß es „Haste nicht gesehen", ein Ritt auf Leben und Tod. Meine braune Stute Alma ließ mich nicht im Stich. Glücklicherweise hatte sie gestern und heute keine großen Anstrengungen hinter sich.

So stürmte ich denn über Hecken, Gräben, Acker- und Weideland, immer gerade aus. Im ganzen Kriege bin ich nicht so toll darauf los geritten.

Umzuschauen wagte ich nicht. Ich hörte aber das Geschrei der Verfolger, das Anreiben ihrer Pferde. Kugeln flogen vorbei, keine traf. Schüsse knallten fortwährend. Endlich merkte ich, daß der Unterschied der Entfernung zwischen mir und den Feinden sich vergrößerte. Das Rufen wurde schwächer. Kugeln erreichten mich nicht mehr. Jetzt wagte ich umzusehen, aber nur einen Moment, dann trieb ich mein Pferd von neuem an. Das Terrain ging abwärts, ich hatte einen kleinen Höhenzug überritten. Immerhin konnten in der nächsten Minute Dragonerhelme hinter der Höhe auftauchen. Nachlassen durfte ich nicht. Es fing an dunkler zu werden.

Plötzlich machte mein Pferd einen Sprung, und ehe ich wußte, woran dies lag, rollten Roß und Reiter übereinander. Ich behielt mein volles Bewußtsein, aber mein erster Gedanke war doch: „Nun bist du geliefert. Dein treues Tier ist futsch — und du selbst?"

Die letzten Befürchtungen sollten sich nicht bestätigen. Wir krabbelten uns beide hoch und waren an allen Gliedern heil geblieben. Eine steil abfallende Kiesböschung hatte den unfreiwilligen Sturz veranlaßt, der weiche Landboden aber den Fall gemildert.

Wo waren die Feinde? Sollte ich weiter reiten? Alles blieb ruhig. Vorsichtig kroch ich an der Wand in die Höhe. Keine Spur zeigte sich. Ich nahm an, daß die Verfolgung aufgegeben war.

Aber was nun? Inzwischen war Dunkelheit eingetreten. Wir waren beide total erschöpft und bedurften dringend der Ruhe. Ich konnte mich hinter dem Rücken der Franzosen befinden. Auf gut Glück in der Finsternis mit einem matten Pferde hinauszureiten, wagte ich nicht. Erst mußten wir uns vollständig erholt haben, wozu das weiche Sandbett mit seinen Wänden den besten und bequemsten Schutz bot. Wein, Hafer und etwas Brot hatte ich bei mir. Wir stärkten uns und legten uns dann beide nieder. Ich schmiegte mich dicht an mein getreues Tier.

Bald waren wir eingeschlafen.

Als ich erwachte, herrschte Dunkelheit. Zuerst erkroch ich die Höhe, um mich umzuschauen. Ein schmaler, heller Streifen am Horizont zeigte mir die Himmelsrichtung, mahnte mich aber auch zum schleunigen Aufbruch, ehe der Tag ganz anbrach.

Beide waren wir frisch. Wenn ich nicht geradezu abgeschnitten war, konnte ich es schon auf einen zweiten Verfolgungsritt ankommen lassen. Vorsichtig tastend, ritt ich langsam, um die Kräfte meiner Alma zu schonen.

Nichts regte sich, bald hatte ich einen Feldweg erreicht, kam dann auf eine breite nach Nordwesten führende Straße. Allmählich wurde es klar und hell. Der Weg und das feitliche Gelände ließen sich weit überschauen.

Nichts Verdächtiges war zu spüren, kein Schuß ertönte.

In der Ferne tauchte ein Kirchturm auf. Wie sollte ich den Ort meiden? Umreiten oder schnell durchjagen?

Da erkannte ich vor mir einen Blaukittel, der mir Auskunft geben konnte.

Der Mann näherte sich anscheinend nicht in böser Absicht. Zwei gerupfte Gänse hingen ihm über die Schultern. Für mich eine Begierde erregende Beute.

Erst mußte ich jedoch wissen, was im Dorfe vor mir steckte. Französisch verstand ich nicht mehr, als ich im Kriege gelernt hatte.

„Monsieur?" rief ich „Français soldats?" und dabei zeigte ich nach dem Dorfe.

— Ohne Erfolg. — „Nix comprends" war die kopfschüttelnde Antwort.

Alles Fragen und Gebärdenmachen brachte mich nicht weiter. Da kam mir ein glücklicher Gedanke, vielleicht erreichte ich dadurch etwas. „Monsieur!" rief ich „moi deserteur hannover, prussiens caput" und dabei zeigte ich nach dem Dorfe und schüttelte mit der Faust.

Das half. Volles Verständnis leuchtete aus seinen Augen.

„Monsieur, nix de Français, tous, tous, retour. Beaucoup de prussiens, chevaliers blancs."

„Gott sei Dank, das war die Wahrheit." Ich hatte nichts mehr zu befürchten. Nun glaubte das Bäuerlein aber, mehr Unrecht an mich zu haben. Er drängte sich dicht an mich heran und bat um Tabak. Damit konnte ich dienen.

Freundlich zog ich meinen Tabakbeutel, tief griff er hinein und stopfte sich in aller Gemütsruhe seine kleine, weiße Tonpfeife.

Darauf hatte ich gewartet. Ein Ruck — die beiden Gänse flogen auf meinen Pferdehals. Der Spender der Gänse prallte beiseite. Ein giftiger Fluch: „Sacré nom — —" „Merci monsieur pour deserteur, pour tabac;" war mein Ruf, und heidi ging's den Freunden entgegen.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 154 / Donnerstag, 9. Juni 1932

Der Koffer wird gepackt

Von
Thea Malten

„Bitte, nicht die Schuhe obenauf! Toni, bitte! Und voll ist ja ganz gut! Voll muß der Koffer ja sein, — aber das ist übertrieben! Da können drei starke Männer sich draufsetzen, und er geht doch nicht mehr zu!"

„Na, dann packe den Koffer nur allein, wenn dir doch nichts recht ist, was ich mache!" sagt Toni gekränkt.

Es soll Ehemänner geben, die den Koffer ganz wundervoll packen können!

„Wo geht die Reise hin?" wird Toni gefragt. Nun, natürlich an die See! Wenn eine liebe Freundin die Frage stellt, schildert Toni mit Inbrunst ihren Kleiderstaat, den sie mitnimmt. Die Worte: Georgette und Tüll spielen dabei eine große Rolle.

„Mein weißes Tüllkleid — ein Gedicht!" schwärmt Toni. „Und das silbergraue Georgettekomplet! Hochschick! Und die buntseidenen Strand-Pyjamas!"

„Ja — aber Toni — es scheint vermutlich nicht alle Tage die Sonne. Und wenn es nun regnet und recht eklig kalt wird?"

„Ach, es wird schon nicht regnen!" sagt Toni leichtsinnig.

Natürlich wird es doch regnen, und dann sitzt Toni im Hotelzimmer — sehr übelgelaunt — und muß ihren Mann allein fortgehen lassen, weil sie „nichts anzuziehen" hat! Trotz des übervollen Koffers! Aber sie hat den Fehler begangen, sich nur für gutes Wetter einzurichten, und das ist in unserem Klima durchaus nicht ratsam.

Darum: Wer eine Reise tut — vergesse vor allem nicht den Regenmantel, dieses nützliche und unentbehrliche Kleidungsstück. Er braucht durchaus nicht häßlich zu sein. Für biegsame, schlanke Gestalten ist ein Trenchcoat stets ein ebenso praktisches wie fesches Kleidungsstück. Dann sind Gummimäntel aus Kunstseide in modernen Diagonalmustern recht kleidsam. Sehr vornehm sieht der wasserdichte Gabardinemantel aus mit Gürtel, hochstellbarem Kragen und am besten mit einknöpfbarem, plaidartigem Futter. Für Oelseidenmäntel, die man über das Kostüm zieht, sind gedeckte Farben, wie russischgrün, weinrot und kastanienbraun, bevorzugt.

Bahnfahrt und kühle Tage erfordern den warmen, praktischen Mantel aus Noppenstoff oder einem anderen molligen Wollstoff, mag er einfarbig oder gemustert sein. Er ist sportlich gearbeitet mit breitem Gürtel, großen Taschen, schicken Manschetten, die bis zum Ellenbogen reichen, und großen blanken Metallknöpfen. Ein weiches Mützchen aus gleichem Stoff, keck und unternehmend auf ein Ohr gesetzt, vervollständigt den Anzug. Dazu gehören aber auch ein Paar feste Schuhe mit niedrigen oder halbhohen Absätzen. Es ist durchaus unelegant, zum sportlichen Anzug mit hohen Stöckeln zu trippeln.

Wozu auch gar so viele Kleider mitnehmen, da man heutzutage die Bluse wieder hat, die vielgeschmähte, lang verbannte und wieder heißgeliebte Bluse! Solch ein Blüschen beansprucht sehr wenig Platz im Koffer. Man kann also ein ganzes Dutzend einpacken — so man hat — und sie abwechselnd zum Kostüm, zum Miederrock, zum Falten- oder Plisseerröckchen tragen, — von der einfachsten Hemd- und Polobluse an bis zum hauchzarten, hocheleganten Spitzenblüschen aus lauter Rüschen. — „Ein Gedicht!" würde Toni sagen.

Das Jackenkleid — natürlich, das darf auch nicht vergessen werden! Man braucht es an der See, — man braucht es noch mehr fürs Gebirge. Sportlich, mit kurzem Lausrock und kurzem, knappem Jäckchen. Auch die Strickjacke und die gestrickte Bluse sind empfehlenswerte Reisebegleiter.

Aber da es hoffentlich nicht alle Tage kühl und regnerisch sein wird, so dürfen selbstverständlich die duftigen Kleider nicht fehlen, gepunktet, geblümt, einfarbig, mit langem Glockenrock, mit Rüschen, Volants, Falten, in denen die Frauen so reizend aussehen wie all die schönen, bunten, lustigen Sommerblumen, die unser Auge erfreuen.

Ob nun der Koffer zugehen wird? Sicherlich, denn wir haben ja wirklich nur „das Notwendigste" eingepackt!

De Sak is richtig

Im Jahre 1864 war Fritz Reuter von Neubrandenburg nach Eisenach übergesiedelt, wo er sich am Fuße der Wartburg in herrlicher Umgebung ein Landhaus erbaute. Der Dichter wäre mit dem Ortswechsel restlos zufrieden gewesen, wenn der große Fremdenverkehr der Wartburgstadt für ihn nicht die üble Folge gehabt hätte, daß er ihm Verehrer in übergroßer Zahl als Besucher ins Haus führte. Was vereinzelt Wohltat gewesen wäre — denn welcher Mann möchte seinen Weltruhm nicht manchmal bestätigt sehen! —, wurde so zur Plage.

„Wat to veel is, is to veel!" Reuter ließ kein Mittel unversucht, um dem Uebel zu wehren. Eine Bitte, handschriftlich unter der Türklingel angebracht, glich fast einer Warnung, mit der man Hausierer und Bettler fernzuhalten versucht. Vergebens! Einem weiteren Anschlag an die Haustür, wenigstens die Mittagsruhe des Dichters zu achten, war der gleiche Mißerfolg beschieden. Wer schon als plattdeutscher Landsmann aus weiter Ferne, vielleicht sogar aus Amerika, nach Eisenach gekommen war, glaubte auch das Recht zu haben, dem großen Humoristen guten Tag zu sagen.

Schließlich half Reuter sich durch eine Kriegslist. Er übergab den Ortszeitungen eine kleine Anzeige, in der er allen Hoteldienern und Fremdenführern zur Kenntnis brachte, daß er mit seiner Frau auf Reisen gegangen und nur noch die Haushälterin anzutreffen sei. Das wirkte. Die kleine Anzeige hatte den gewünschten Erfolg.

Daß auch eingeladene Gäste, wie der Maler Ludwig Pietsch, der Illustrator der Reuterschen Werke, der Notlüge einmal zum Opfer fielen und erst nach allerlei Irrungen und Wirrungen in die Villa eindringen konnten, mußte mit in Kauf genommen werden!

Das Tempo des Dirigenten

Messungen mit der Stoppuhr

Wir alle besitzen einen persönlichen Rhythmus, ein individuelles Tempo des Lebens, das uns von den anderen unterscheidet. Daher kommt es, daß Bekannte einen Menschen schon aus der Ferne am Gang erkennen, daß alle unsere Bewegungen eine den Nächsten wohlvertraute Eigenart besitzen. Aus den Abweichungen von diesem Grundtempo schließt man auf seelische Veränderungen. Der Erregte hat schnellere Gebärden, spricht rascher, der Betrübte zeigt eine langsamere Redeweise. Solchen Wandlungen des Lebenstempos wird der bewegliche Phantasie-Mensch, der Künstler, am leichtesten unterliegen.

Besonders interessant ist das Tempo des Dirigenten, der ja durch seine Tätigkeit allen rhythmischen Veränderungen die feinste Empfindung entgegenbringt. Dr. Alfred Gutmann hat sich daher das Tempo, in dem berühmte Dirigenten einzelne Konzertstücke dirigierten, zum besonderen Studium auserwählt und berichtet über seine Ergebnisse in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau". Die Messung erfolgte in der Weise, daß unter Kontrolle der Partitur die einzelnen Sätze der Kompositionen mit der Stoppuhr nach der Zeitlänge festgestellt und auf dieselbe Weise auch Teile von einzelnen Sätzen der Symphonien und von Orchesterstücken gemessen wurden.

Dabei ließ sich deutlich zwischen „Adagio- und Allegro-Naturen" unterscheiden, d. h. solchen, die zum langsamen und zum schnellen Tempo neigen. So dirigierte zum Beispiel ein typisch langsamer Kapellmeister wie Mottl das „Siegfried-Idyll" mit 17 Minuten Dauer, während schnellere Dirigenten wie Richard Strauß oder Hausegger nur 15 Minuten brauchten. Bei der neunten Symphonie betrug der Unterschied zwischen „schnellen" und „langsamen" Dirigenten sogar ganze 10 Minuten.

Bei der einzelnen Persönlichkeit läßt sich feststellen, daß ihr Tempo im Laufe einer längeren Zeitspanne allmählich langsamer oder auch schneller wird. So ist die Dirigierweise von Richard Strauß im Laufe von acht Jahren immer langsamer geworden. In der 7. Symphonie von Beethoven stieg seine Zeit von 34¾ auf 36½ Minuten, bei einem seiner eigenen Werke, dem „Don Juan", von 15¾ auf 16¾ Minuten. Bei anderen Dirigenten dagegen, wie z. B. bei Stiedry, werden die Tempi immer schneller.

Die größten Schwankungen bei der Einzelpersönlichkeit kommen aber nicht im entferntesten den Unterschieden gleich, die zwischen verschiedenen Dirigentenpersönlichkeiten beobachtet werden. Bei mehrsätzigen Werken wird von den Schwankungen der Dauer vor allem der erste Satz betroffen. So finden sich beim ersten Satz der neunten Symphonie von Beethoven Unterschiede von 15 und 18 Minuten Dauer, also fast um 20 Prozent. Diese Erscheinung erklärt sich wohl daraus, daß der Dirigent beim ersten Satz noch am meisten damit beschäftigt ist, sich in die Phantasie des Komponisten einzuleben, und daher noch nicht das ganz richtige Tempo gefunden hat, dann aber auch daraus, daß der erste Satz gewöhnlich den kompliziertesten Aufbau aufweist. Wie falsch das Publikum manchmal das Dirigententempo beurteilt, geht aus der Behauptung hervor, Richard Strauß sei als Dirigent immer schneller geworden. Die Messung beweist unwiderleglich das gerade Gegenteil.

Er kennt sich aus. Fremder: „Ich möchte nach'm Schillerdenkmal, Kleiner! Weißt du Bescheid?" — Junge (pfiffig): „Und ob! Da haben Sie'n Rendezvous!"

(„Fliegende und Meggendorfer Blätter".)

Intimes von Puccini

Aus seinen Briefen

Zur Aufführung der „Bohème" im Landestheater

Puccinis Werke sind heute mehr gefeiert denn je, und so wächst auch das Interesse an der Persönlichkeit dieses Meisters, von der man bei seinen Lebzeiten nur wenig erfahren hat. Die Sonderlingsnatur und die tragische Lebensstimmung dieses großen Opernschöpfers, der äußerlich von Triumph zu Triumph schritt, wird uns erst jetzt offenbar aus den kürzlich veröffentlichten Erinnerungen „Der intime Giacomo Puccini", denen ein Band Briefe, von seinem nahen Freund und Mitarbeiter an einigen seiner späteren Texte, Giuseppe Adami, herausgegeben, gefolgt ist.

Die seltsame Zwiespältigkeit seiner Natur zeigt sich in vielen Zügen dieser Briefe. Der teilnehmende Betrachter menschlicher Leiden war zugleich ein großer Jäger; der lustigste Gefährte in Gesellschaft, ein scheuer Feind jeder Oeffentlichkeit. Und dieser Künstler, der einzigartige Erfolge errang und alles fordern konnte, was er begehrte, war das Opfer einer ständigen inneren Schwermut. Es ist eigenartig, daß gerade die Opernkomponisten, deren Wirkung besonders stark vom Publikumsgeschmack abhängt, und die ein feines Gefühl für das Empfinden der Masse haben müssen, die große Menge so wenig schätzen. Puccini besaß nicht die Ueberlegenheit des alten Verdi, der sich nichts aus dem machte, was man über ihn sagte, er achtete im Gegenteil sehr auf die Stimmung der Masse.

Dabei litt er unter dem Fluch des Ruhms, wie wohl kaum jemand vor ihm. Die Briefe lassen ahnen, welche Qualen dieser scheue Künstler erduldete, wenn er zum Mittelpunkt großer Huldigungen und Gesellschaften gemacht wurde und neugierige Augen in sein Privatleben, das ihm vor allem heilig war, eindrangen. Er hatte nicht den Humor und die Geschicklichkeit, mit der sich andere berühmte Männer ihren zudringlichen Verehrerinnen entziehen; ihm fehlte jener Pubel, mit dessen Locken Jean Paul die nach einem Andenken gierige Damenwelt befriedigte, und jener schwarze Neufundländer, von dem Johann Strauß, der Walzerkönig, auf seiner amerikanischen Tournee die teuren Reliquien abgeschnitten haben soll, die heute noch in manchen amerikanischen Heimen als Andenken an den Meister bewahrt werden.

Den tiefsten Einblick in die Schaffensweise des Meisters gewähren die Briefe, die von der aufgeregten Jagd Puccinis nach Texten für seine musikalischen Eingebungen zeugen. Seinen Mitarbeitern machte er das Leben schwer, denn dieser Musiker, dessen Tonfolgen so leicht dahinzufließen scheinen, war der gewissenhafteste und am schwersten arbeitende unter allen Komponisten. Immer wieder tauchen Stoffe auf, die er für geeignet hält und dann fallen läßt. Puccini rang mit diesen Stoffen, aber bei der engültigen Wahl lief ihm selten ein Irrtum unter, und wenn dies geschah, so gerade infolge des dramatischen Sinnes, der ihn leitete.

Er sah seine Oper zuerst in einer oder zwei Hauptszenen vor sich, so z. B. den Tod der Manon, den Tod der Mimi, den Mord Scarpias, die Erschießung Cavaradossis, die grausige Episode mit dem Mantel in „Il Tabarro", die Schlußszene von „Madame Butterfly". Seine Vorliebe für das Schaurige und Tragische verführte ihn manchmal dazu, sich von einer starken Szene hinreißen zu lassen; zweifellos war es das Motiv des tropfenden Blutes im „Mädchen aus dem goldenen Westen", das ihn in diesem Fall bei der Wahl des Textes auf einen Irrweg lockte.

Doch über dem Dramatiker stand stets noch der Musiker; er quälte seine Librettisten unaufhörlich, ihm Sätze zu schreiben, die den rhythmischen Gebilden untergelegt werden konnten, die in seinem Geist plötzlich auftiegen und ihn verfolgten. So soll, wie der englische Musikkritiker Ernest Newman in einer Besprechung des Briefbandes hervorhebt, sein unveröffentlichtes Jugendwerk „Capriccio sinfonica" Note für Note in der Einleitung der „Bohème" wiederholt worden sein; so verwendete er für die „Suor Angelica" Entwürfe aus dem nicht ausgeführten Opernplan des „Abbés Mouret", und in dem Lied des Rudolf im ersten Akt der „Bohème" erscheinen Motive, die ursprünglich für die Oper „Die Wölfin" bestimmt waren.

Von der rein dramatischen Wirkung stieß der Komponist in seinen Spätwerken immer entschiedener in das Gebiet der musikalischen Psychologie vor und beschäftigte sich zuletzt mit metaphysischen Problemen, die er in Töne umsetzen wollte. Einer der Pläne, die ihn lange Zeit beschäftigten, war eine Oper, in deren Mittelpunkt Buddha stehen sollte. Es war wohl der Einfluß Wagners, der ihn zu solchen Versuchen antrieb. Er war ein leidenschaftlicher Bewunderer des Bayreuther Meisters. Eine lustige Geschichte erzählt davon, wie er mit einer jungen Dame, die nicht seine Frau war, in strengem Inkognito nach Bayreuth kam, um sein Lieblingswerk, den „Parsifal", zu hören, wie er im Publikum erkannt und wider seinen Willen zu Cosima geschleppt wurde. Der „Tristan" drängte ihm stets das Gefühl der eigenen Unterlegenheit auf. Als er einmal wieder sich mit der Partitur abgegeben hatte, schob er sie mit einem Seufzer beiseite und bemerkte, daß er und andere Komponisten im Vergleich damit nichts weiter als „elende Mandolinenzupfer" seien.

Freimütige Einnerungen

Der Herzog von Manchester erzählt

„Meine freimütigen Erinnerungen" — so nennt eines der ersten Mitglieder der englischen Aristokratie, der Herzog von Manchester, ein soeben erschienenes Memoirenbuch, in dem er allerlei lustige Geschichten zu erzählen weiß. Er war ein persönlicher Freund des Königs Eduard, den er öfters bei seinen Kuraufenthalten in Marienbad begleitete. Dort traf der König mit einem Mitglied des hohen österreichischen Adels zusammen, mit dem er sich sehr gern unterhielt. Nur etwas störte ihn, und so bemerkte er eines Tages freundlich: „Sie tragen, wahrscheinlich unbeabsichtigt, einen Schlips mit den Farben der englischen Garden." Der Edelmann erkundigte sich höflich, wie lange die englischen Garden diese Farben bereits besäßen? „Ueber 300 Jahre," sagte der König. „Sir," erwiderte darauf der Oesterreicher mit Würde, „es sind die Farben meines Geschlechtes seit über 700 Jahren."

Als der Herzog noch klein war, wurde er mit seinen ebenfalls noch ganz jungen Schwestern von der Königin Victoria zum Essen eingeladen. „Als Hühnchen gereicht wurden, nahm die Königin einen Knochen mit den Fingern und nagte ihn ab. Die beiden kleinen Damen sahen einander entsetzt an, zeigten dann mit den Fingern auf die Herrscherin und riefen einstimmig: „Schäm Dich, schäm Dich, alle Leute seh'n Dich!"

Ein englischer Richter, der nach Irland versetzt wurde, ärgerte sich über das häufige Abweichen vom Pfade der Wahrheit, das er bei dem Volk der Grünen Insel antraf. Eines Tages saß er über drei Bettler zu Gericht, die sich durch eine besonders reiche Phantasie auszeichneten. Nachdem er sich ihre dicken Lügen einige Zeit angehört hatte, rief er wütend: „Ihr Schurken, ich habe nichts als Lügen gehört, seit ich in dieses Land gekommen bin. Ich verspreche dem von euch 5 Schilling, der mir jetzt die größte Lüge sagt." Rasch wie ein Blitz hob der schmutzigste der drei Vagabunden die Hand und sagte: „Ob, Euer Gnaden sind ein Gentleman."

In einer dunklen Nacht gingen zwei Iren auf einem schmalen Steg, der über einen Fluß führte, nach Hause. Sie waren beide angetrunken, und ihr Gang war daher sehr schwankend. Einer von ihnen verlor das Gleichgewicht und fiel in das eisige Wasser. Verzweifelt schrie er um Hilfe: „Rette mich, rette mich, ich kann nicht schwimmen!" Der andere, der festen Boden unter seinen Füßen fühlte, drehte sich unerschüttert um und sagte: „Ich kann auch nicht schwimmen, du Dummkopf, aber ich mache nicht soviel Aufhebens davon."

Komplikation. „Waren deine Masern schlimmer als die von Herbert Schmidt?" fragte die Großmama. „Ach, viel schlimmer," seufzte der Enkel. „Ich hatte sie in den Ferien."

Berechtigte Frage. „Marie," sagte die Dame in strengem Ton, „wenn mein Mann seine Schuhe vor die Schlafzimmertür stellt, dann erwartet er auch, daß sie geputzt werden." — „So?" gab Marie zurück, „und was erwartet er denn, wenn er sie vor die Haustür stellt?"

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 154 / Donnerstag, 9. Juni 1932

Die deutsche Schiffahrt in der Krise

Der Verlustabschluß des Norddeutschen Lloyd — Rückgang im Personen- und Frachtverkehr

W. R. Bremen, 8. Juni.
(Sonderdienst unseres Vertreters)

Etwa drei Monate später wie in vorigen Jahren legt soeben der Norddeutsche Lloyd den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 vor. Der Bericht wirft einen Blick auf das „Krisenjahr größten Ausmaßes". Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt das Gesamterträgnis nach Absetzung des vertraglichen Ausgleichs mit der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, insgesamt 18093509 (56078098) RM, wozu noch als Eingänge die zweite Rate der amerikanischen Freigabe (alles in Mill. RM) mit rund 24,06, Auflösung der Versicherungsrücklage mit rund 27,50, Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage mit 19,05, und der Buchgewinn aus der bereits von uns mitgeteilten Zusammenlegung des restlichen Stammkapitals von 148,5 Mill. RM im Verhältnis von 3:1 mit rund 90 Mill. RM kommen. Dagegen erforderten Allgemeine Unkosten rund 6,17 und Steuern rund 1,40 (i. V. beide Posten zusammen 10,49), soziale Aufwendungen 7,22 (7,11) und Zinsenzahlungen von 15,50 (5,13) Mill. RM, insgesamt rund 27,29 (22,72) Mill. RM. Hiervon sind abzusetzen: für Abschreibungen, Beteiligungen und Wertpapiere insgesamt 140,52 Mill. RM. Demnach verbleibt ein Betrag von 24 Mill. Reichsmark, der, wie bereits mitgeteilt, als Sonderrücklage verwendet werden soll, da wegen der unübersichtlichen Geschäftsentwicklung Verluste zu erwarten sind. Im Geschäftsjahr 1930 wurde ein Ueberschuß von 9,72 Mill. RM erzielt, woraus eine 6prozentige Dividende verteilt wurde.

Der Vorstand berichtet, daß das Reedereigeschäft empfindliche Einbußen erlitt durch den Zusammenbruch der J. F.-Schröder-Bank, bei der der Lloyd ein Guthaben von 5,50 Mill. RM hatte. Im Interesse der Sanierung wurde ein Opfer von 1,25 Mill. RM gebracht, während er mit einem Restbetrage dieser Bank bis zum 20. Juli 1933 stillhalten muß. Vorübergehend dem bremischen Staat zur Zeit der Bremerhavener Hafenausbauten gegebene, kurzfristige Leihgelder konnten in vollem Umfange nicht zurückgezahlt werden, es verblieb ein Betrag von etwa 5 Mill. RM offen, der jedoch bis Ende 1932 abgedeckt sein wird; irgendein Verlust wird hieraus nicht entstehen. Der der Nordwolle zu ihrer Rettung im Juni 1931 eingeräumte Stützungskredit von 30 Mill. RM, der bis zur Konkurseröffnung der Nordwolle, mit etwas über die Hälfte beansprucht war, ist nicht vom Norddeutschen Lloyd oder unter seinem Obligo gegeben, sondern von der Bremer Hansabank-AG. und von der Bremer Reederei-Vereinigung; an letzterer Gesellschaft ist der Lloyd kapitalmäßig mit etwa 26 Pzt. beteiligt, jedoch hält er eine stärkere Abschreibung hierauf nicht für erforderlich.

Neben der Kreditkrise, die eine Absatz- und Währungskrise und damit eine weitere Schrumpfung des Warenumsatzes zur Folge haben mußte, wurde das Reedereigeschäft am schwersten betroffen durch die am 21. September erfolgte Abkehr Englands vom Goldstandard und seine Folgen, da mit wenigen Ausnahmen auf dem Nordatlantik fast alle Raten in Pfund Sterling notiert wurden. Langwierige Verhandlungen mit der Reichsregierung und den beteiligten deutschen Banken führten dazu, daß ein Bankenkonsortium unter Garantie des Reiches zunächst die bis Jahresschluß 1932 voraussichtlich erforderlich werdenden Mittel bereitstellte. Die Aufnahme dieser neuen Kredite hatte zur Voraussetzung, daß behufs Angleichung an Wertminderungen des Vermögensbestandes das Grundkapital nach Einziehung der eigenen Aktien im Verhältnis von 3:1 herabgesetzt sowie gleichzeitig ein neuer Reservefonds zur Deckung etwaiger weiterer Verluste gebildet wurde. Das Reich hat ferner seine finanzielle Mitwirkung bei der Abwrackung älterer Schiffe zugesagt. Die Reichsregierung hat dabei ausdrücklich klargestellt, daß trotz gebotener Wahrnehmung der durch die Garantie gegebenen Interessen von einer Einflußnahme auf den Betrieb durch die öffentliche Hand keine Rede sei und der privatwirtschaftliche Charakter des Unternehmens voll gewahrt werden solle.

Nachdem im Vorjahr das Bauprogramm des Lloyd beendet war, wandte er im Berichtsjahr seine besondere Aufmerksamkeit der Bereinigung der Wettbewerbsverhältnisse in der Südamerikafahrt zu. Es wurde ein zehnjähriger Vertrag der Hamburg-Amerika-Linie, der Hamburg-Süd und des Lloyd geschlossen, der eine gemeinsame Fahrt auf der südamerikanischen Strecke unter poolmäßiger Verteilung der Ergebnisse vorsieht.

Dem fortschreitenden Einnahmerückgang hat der Lloyd in erster Linie durch Drosselung aller persönlichen und sachlichen Ausgaben zu begegnen gesucht. Eine Reduzierung der Gehälter bei den Arbeitern und Angestellten war daher nicht zu vermeiden. Wesentliche Ersparnisse brachte ferner der Gemeinschaftsvertrag mit der Hapag, dessen Auswirkungen zu verstärken der Lloyd ständig bemüht bleiben wird.

Der Vorstand ist der Ansicht, daß das unbefriedigende Ergebnis auf den allgemeinen wirtschaftlichen Tiefstand zurückzuführen ist. Die deutsche Flotte habe am Jahresschluß etwa 25 Pzt. aufgelegt. Der Lloyd ist der Ueberzeugung, daß schon eine verhältnismäßig geringe Belebung des Passagier- und Frachtgeschäfts genügen würde, um ihn der größten Sorge für die Zukunft zu entheben. Die Voraussetzung ist jedoch, daß die deutschen Reedereien, die steuerlich und sozial gegenüber den ausländischen Reedereien stark vorbelastet sind, sich nicht mehr einem kaum noch zu überbietenden Protektionismus in fast allen anderen Schiffahrt treibenden Ländern gegenübergestellt sehen, dessen Fortdauer auch die deutschen Reedereien zwingen würde, in Zukunft die Unterstützung der öffentlichen Hand in Anspruch zu nehmen.

Der Flottenbestand hat sich auf 487 Fahrzeuge mit 962680 BRT. vermindert (i. V. 489 Fahrzeuge mit 955087 BRT.) Der gesamte Personenverkehr nach Nordamerika ging im Jahre 1931 um 31,64 Pzt. zurück. Trotzdem gelang es dem Lloyd, seinen Anteil, der gegenüber 1930 einen Rückgang von 27332 Personen aufweist, von 14,46 Pzt. auf 17,17 Pzt. zu erhöhen. Eine Abwanderung nach den niedigeren Klassen war festzustellen. Die Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" haben weiter ihre Anziehungskraft bewahrt und immer noch einigermaßen befriedigende Ergebnisse gebracht. Sie hatten jedoch durch das Unterbieten anderer Linien besonders zu leiden; denn das Gefüge innerhalb der Konferenz ist durch die Not und den Mangel an Passagieren stark erschüttert. Auch die anderen Dienste hatten stark zu leiden. Der Frachtverkehr hat sich stark verschlechtert und hat zu verstärktem Auflegen von Tonnage in allen Häfen geführt. Der Lloyd weist sodann mit Nachdruck auf die der Schiffahrt aus der deutschen Agrar-Gesetzgebung entstandenen nachteiligen Folgen hin und sagt: „Bei vollster Anerkennung der Lebensbedürfnisse und der Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft können wir uns nicht damit einverstanden erklären, daß wir die uns aus dieser einseitigen Unterstützungspolitik in steigendem Maße erwachsenden Frachtausfälle allein tragen sollen. Es müsse ein gerechter Ausgleich geschaffen werden."

Die ordentliche Generalversammlung wird auf den 28. Juni nach Bremen einberufen und verspricht außerordentlich interessant zu werden, weil starke Opposition vorhanden sein wird.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die vom Statistischen Reichsamt für den Monatsdurchschnitt Mai berechnete **Großhandelsindexziffer** ist mit 97,2 gegenüber dem Vormonat um 1,2 % gesunken.

Die **Deutsche Reichsbahn** erzielte im April Betriebseinnahmen von 230,44 Mill. RM und bleibt damit mit 98 Mill. RM hinter dem Vorjahrs-April zurück. Die Ausgaben stellten sich auf 308,47 Mill. RM; die nicht gedeckte Mehrausgabe stellt sich auf 78 Mill. RM.

Im Mai 1932 wurden nur 7 Aktiengesellschaften mit 1,5 Mill. RM Kapital gegründet, ferner erfolgten 9 Kapitalerhöhungen um 7 Mill. RM, andererseits 93 Herabsetzungen um 211 Mill. RM. 75 AG. mit 31 Mill. RM Kapital wurden aufgelöst.

Die **Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. in Wuppertal-Elberfeld**, die ihren Verlust aus 1930 von 4,7 Mill. RM vortragen wird, konnte im Berichtsjahr ihren Absatz mengenmäßig erhöhen, doch reichte diese Erhöhung trotz einer weiteren Senkung der Gestehungskosten nicht aus, um den 25 %igen Rückgang der Verkaufspreise auszugleichen.

Der Aufsichtsrat der **Portland-Cementwerke Dyckerhoff-Wicking AG., Wiesbaden-Amöneburg**, hat die Höhe des für die erste Fusionsbilanz auszuweisenden Verlustes noch nicht festgesetzt, sondern die Entscheidung auf die Bilanzsitzung am 28. Juni vertagt.

Die **„Kronprinz" AG. für Metallindustrie zu Solingen-Ohligs** schlägt der Generalversammlung am 30. Juni vor, 0,45 Mill. RM eigener Aktien einzuziehen, das verbleibende Aktienkapital von 9 auf 4,2 Mill. RM herabzusetzen und den Reservefonds 0,14 Mill. RM zu entnehmen. Der Buchgewinn von 5,29 Mill. RM soll zu Sonderabschreibungen und Wertberichtigungen verwendet werden.

Die **Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs AG. in Gleiwitz** nimmt für das am 30. September 1931 beendete Geschäftsjahr bei 1,26 (1,06) Mill. RM Bruttogewinn und 0,16 (0,16) Mill. RM allgemeinen Unkosten, Abschreibungen auf Beteiligungen im Gesamtbetrag von 13,56 (0,79) Mill. RM vor. 7,7 Mill. RM eigener Aktien, die mit 3,85 Mill. RM aktiviert waren, werden eingezogen. Ferner wird das Stammkapital von 20,0 auf 7,5 Mill. RM und das Vorzugskapital von 92000 auf 34500 RM ermäßigt. Aus der Reserve, die zuletzt mit 1,098 Mill. RM ausgewiesen wurde, werden 0,345 Mill. RM entnommen. Von dem Sanierungsgewinn werden 4,362 Mill, RM zu Rückstellungen für Bürgschaftsverpflichtungen usw. verwendet.

Die **Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG., Odermünde bei Stettin**, erzielte nach Abschreibungen von 2,73 (2,75) Mill. RM einen Reingewinn von 0,34 (3,06) Mill. RM, aus dem lediglich die 6prozentige Vorzugsaktiendividende bezahlt wird, während die Stammaktien (i. V. 10 %) leer ausgehen. Eigene Aktien im Betrage von 3,6 Mill. RM sollen eingezogen werden, wodurch sich das Aktienkapital auf 28 Mill. RM ermäßigt.

Die **Julius Pintsch AG., Berlin**, die für 1931 aus 0,75 (0,93) Mill. RM 8 (10) % Dividende auf 9 Mill. RM Stammaktien vorschlägt, berichtet, daß im Jahre 1931 der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um rd. 33 % gesunken ist.

Die **R. Stock & Co. Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik AG. in Berlin**, die für 1931 einen Verlust von 0,22 Mill. RM ausweist, während im Vorjahr noch 7 % Dividende verteilt wurden, berichtet, daß der Inlandsumsatz zurückgegangen ist, während aus dem Ausland laufende Aufträge aus Rußland hereingeholt werden konnten.

Der Generalversammlung der **Mülheimer Bergwerksverein AG., Essen**, am 28. Juni wird für 1931 die Verteilung von 8 (7) % Dividende vorgeschlagen.

Da die verstärkte Unsicherheit der Wirtschaftslage die Vergleichsmöglichkeiten hat entfallen lassen, hat sich der Vorstand **der Anton & Alfred Lehmann AG., Berlin**, in Uebereinstimmung mit dem Glaubigerausschuß dazu entschließen müssen, die Eröffnung des Konkurses zu beantragen.

Kein Strafverfahren gegen Norddeutschen Lloyd

W. R. Wir berichteten seinerzeit über einen Strafantrag, der seitens des Aktionärs Droste-Bremen, gegen Vorstandsmitglieder des Norddeutschen Lloyd, wegen Bilanzverschleierungen und Aktienkäufen gestellt worden war. Die Bremer Staatsanwaltschaft stellte sofort Ermittlungen an, die jedoch, wie wir erfahren, keinerlei Unregelmäßigkeiten bei Vorstandsmitgliedern feststellen konnte. Das Verfahren ist nunmehr vom Oberstaatsanwalt eingestellt worden.

AG. für Warpsspinnerei und Stärkerei zu Oldenburg i. O.

Kapitalherabsetzung

Der ordentlichen Generalversammlung am 28. Juni wird die Herabsetzung des Aktienkapitals von bisher 800000 RM auf 400 0000 RM vorgeschlagen. Der Buchgewinn soll zur Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen Verwendung finden. Im Vorjahr gelangte ein kleiner Ueberschuß von 3066 RM nach 47023 RM Abschreibungen zum Vortrag.

Börsenindices uneinheitlich

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindices stellen sich in der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

Aktienkurse (Index 1924—1926=100) Gesamt 50,11 (Vorwoche 49,14); im einzelnen Bergbau und Schwerindustrie 51,36 (49,38), Verarbeitende Industrie 43,60 (42,95), Handel und Verkehr 60,19 (59,60). — Für den Monatsdurchschnitt Mai ergeben sich im Vergleich zum April-Durchschnitt folgende Ziffern: Gesamt 50,59 (April 49,64); im einzelnen Bergbau und Schwerindustrie 50,40 (49,45), Verarbeitende Industrie 44,49 (43,20), Handel und Verkehr 61,29 (60,92).

Kursniveau der 6%igen festverzinslichen Wertpapiere. Durchschnitt Berichtswoche 61,24 (Vorwoche 63,12) %; im einzelnen Pfandbriefe 68,91 (70,83) %, Kommunalobligationen 54,17 (55,25), Oeffentliche Anleihen 49,92 (52,50), Industrieobligationen 53,36 (54,42). — Für den Monatsdurchschnitt Mai ergeben sich im Vergleich zum April-Durchschnitt folgende Ziffern: Durchschnitt 64,37 (62,98) %; im einzelnen Pfandbriefe 72,00 (70,90), Kommunalobligationen 55,93 (53,63), Oeffentliche Anleihen 54,59 (53,51), Industrieobligationen 54,85 (52,13).

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 8. Juni

Die Börse war weiter lustlos. Die Kurse bröckelten infolge der unklaren innerpolitischen Entwicklung und der französischen Regierungserklärung weiter ab. Ferner verstimmte der erneute Rückschlag in Newyork und das anhaltende Desinteressement **des Publikums. Wie** schon gestern, wollte man wieder Vorbereitungen für die Endabwicklung der schwebenden Terminengagements beobachten. Meldungen über österreichische Abwertungspläne blieben, wie es nach den Erklärungen der zuständigen deutschen Stellen der letzten Tage zu erwarten war, einflußlos. Außerhalb des Rahmens der Tendenz konnten Schubert & Salzer auf die Kapitalrückzahlung von 109 auf 122 anziehen. Auch Kunstseidenwerte waren auf die Abschlüsse befestigt. Allerdings bröckelten Acu später wieder ab. Auch Rütgers lagen wieder fest und konnten von 25 auf 28 anziehen. Die Bankguthaben des Unternehmens werden in Börsenkreisen mit 10 Millionen Mark taxiert.

Montanwerte waren relativ gehalten. Harpener und Mannesmann sogar befestigt. Ilse Bergbau gaben um 3 % nach. Am Kaliaktienmarkt gaben Kalichemie ihre letzttägigen Gewinne wieder her und gingen um 3 auf 48 zurück. Farben bewegten sich auf gestriger Basis. Elektrowerte bröckelten bis ½ % ab. Feldmühle waren auf den Abschluß weiter schwach (45¾ nach 48). Schlesische Elektrizität und Gas verloren drei Punkte. Reichsbank wurden 1 % niedriger bewertet. Am Rentenmarkt bröckelten Alt- und Neubesitzanleihen ab. Variable Industrieobligationen waren überwiegend befestigt. Auch Reichsbankvorzugsaktien konnten sich erholen. Für Berliner Schatzanweisungen zeigte sich Interesse, da diese Emissionen bei einer Rückzahlung von Hypotheken an die Stadt zu pari angenommen werden sollen. Tagesgeld war mit 5¼ unverändert leicht.

Das Pfund

notierte 15,45 gegen 15,52 RM.

Berliner Produktenbörse vom 8. Juni

An den heute sehr ruhig veranlagten **Getreidemärkten** machte die Preisangleichung zwischen alter und neuer Ernte weitere Fortschritte. Weizen und Roggen alter Ernte finden nur in märkischer Waggonware, Weizen auch nur in geringen Mengen Unterkunft. In anderen Provinzen vermag sich reguläres Geschäft kaum zu entwickeln, da die Mühlen mit altem Weizen bzw. Auslandsroggen ausreichend versorgt sind. Die Preise bröckelten unter diesen Umständen leicht ab. Weizen 259—261 und Brief, weiter 269 waggonfrei, Berlin Brief, Sommerweizen 262 waggonfrei Malisch, Schles. Bezirk. Roggen 192—194, Schlesischer 200 cif Berlin und Brief. Futter- und Industriegerste 172 bis 178. Hafer 161—165. Weizenmehl 31¾—35½. Roggenmehl 25¾ bis 27¾. Weizenkleie 10,60—11,10. Roggenkleie 9,80—10,30. Viktoriaerbsen 17—23.

*

Bremen, 8. Juni. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 6,27 Doll.-Cents (gegen 6,25 Doll.-Cents am 7. Juni) per lb.

Bremen, 8. Juni. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,35, Barusso (80 Kg.) 5,05. Gerste, Russen 8,70 verzollt, La Plata 8,65 verzollt, Donau 8,60 verzollt. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 9,55. Mais, La Plata 7,55 verzollt, Donau-Galfox 7,15 verzollt. Tendenz: ruhig.

*

Apen, 8. Juni. Schweinemarkt. Auftrieb: 50 Ferkel. Sechswochenferkel kosteten 8—10 RM; ältere Tiere 12—15 RM. Marktbetrieb: Handel flau, Auftrieb wurde nicht ganz umgesetzt.

Leer, 8. Juni. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 459 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Gesamttendenz: langsam mit Ueberstand in geringen Sorten. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 380—440, do. 2. Sorte 300—350, do. 3. Sorte 175—250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300 bis 330, do. 2. Sorte 225—275, do. 3. Sorte 140—200, jährige Bullen 1. Sorte 250—300, do. 2. Sorte 175—225, do. 3. Sorte 70—150, 1—2jährige güste Rinder 70—200, Kälber bis zu zwei Wochen 10 bis 25 RM, ausgesuchte Tiere über Notiz. **Kleinviehmarkt:** Auftrieb: 137 Stück. Handel: sehr schleppend. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 8—10, do. 6—8 Wochen 10—12, Läufer 14—24, Schafe 20—30, Lämmer 10—12. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 15. Juni. Nächster Pferdemarkt am 16. Juni.

Konkurse und Vergleichsverfahren

Vergleiche:	V.-T.:	A.:
Bremen: Emil Koopmann	10. 6.	Bremen
" Eisen Lotze	17. 6.	"
Hamburg: Fabrikant Georg Ehlers	23. 6.	Hamburg
Hemelingen: Kartonagenfabrik Weser	10. 6.	Achim
Osnabrück: J. H. Evering Wwe.	20. 6.	Osnabrück
Konkurse:	**A.-F.:**	**A.:**
Hamburg: B. Schünemann u. Söhne	20. 7.	Hamburg
" Wäschefabrik Ed. Cohn	17. 7.	"
" Furnierfabrik Kröger	25. 7.	"
Hannover: Karcher u. Hörper	14. 6.	Hannover
" Papiergroßhandlung Giesecke u. Pape	21. 6.	"
" Ludw. Müller u. Co.	21. 6.	"
Nieholte: Landwirt Nordmann	20. 6.	Cloppenburg
Ostrhauderfehn: Laurenz Grest	10. 6.	Leer i. Ostfr.
Wardenburg: Bäcker Jürgens	8. 6.	Oldenburg

Kursnotierungen

Berliner Börse	6. 6.	8. 6.
Ablös. Schuldanleihe	38½	38,10
do. ohne Auslosung	3⅜	3,—
6% Hann. Bodkr. S. 5	—,—	73,—
6% Hann. Ldkr. 26	—,—	72,—
Oldb. Staatl. Kred.:		
6% Gpf. v. 25	—,—	—,—
6% " S. 2	71,—	—,—
6% " S. 4	71,—	72,—
6% " S. 5	71,—	—,—
6% " S. 1 u. 3	—,—	—,—
5½% Liqu. Sch.	67,—	67,—
6% Gm. K. Sch. S. 2	—,—	—,—
6% " S. 3	—,—	—,—
6% " S. 1	51,—	51¼
5% Roggen Stück	7,—	7,—
6% Pr. Ctr. B. G. Pf.	68⅜	68,—
6% Reichsanleihe 29	59⅜	59⅞
5% Reichsanleihe 27	51½	53,—
6% Schl. H. Gpf. 24	60¾	61¼
6% Schl. H. Gpf. 30	60½	61¼
AEG.	23,—	21⅜
AKU.	35½	36½
Bayr. Motor.-Werke	34⅝	32¾
J. P. Bemberg	33¾	33,—
Berger Tiefbau	116⅜	115,—
Bergmann Elektr.	18,—	18½
Berl. Handelsges.	85½	85⅜
Bremer Vulkan	—,—	—,—
Bremer Wollkämm.	109,—	108,—
Chade	192,—	190,—
Komm.- u. Privatb.	16,—	16,—
Contin.-Caoutchouc	82¼	80,—
Cont. Linoleum	29⅜	—,—
Daimler-Benz	12,—	11⅜
Darmst. u. Nationalb.	18½	18½
Deutsche B. u. Disk.	33,—	32½
Deutsche Conti Gas	83¾	78½
Deutsche Erdöl	61⅞	61¾
Deutsche Linoleum	33⅜	32⅜
Dresdner Bank	18½	18⅜
Dynamit Nobel	45⅝	44,—
Elektr. Lieferungsg.	63⅜	63,—
J. G. Farben	92,—	89,—
Feldmühle Papier	47¼	48½
Felten & Guilleaume	36¼	37⅞
Ford Motor Co.	—,—	39¾
Gelsenkirch. Bergw.	40½	45¼
Gesfürel	52⅝	51½
Hapag	13,—	12,—
Hamburg-Süd	—,—	—,—
Hansa-Dampf	20,—	19,—
Harpener Bergbau	44¾	43½
Hirschkupfer	—,—	—,—
Hoesch Eisen	27¾	25⅝
Ilse Bergbau	129,—	125¾

	6. 6.	8. 6.
Kaliw. Aschersleb.	88ex	86⅜
Rud. Karstadt	—,—	—,—
Klöcknerwerke	24⅜	23¼
Körting Gebr.	—,—	2⅛
Mannesmann Röhr.	38⅝	38⅝
Mansfeld Bergbau	14¼	14¼
Meining. Hyp.-Bk.	42⅜	45,—
Norddeutscher Lloyd	14⅜	12⅝
Nordsee D. Fisch	18½	—,—
Oberschl. Koksw.erke	33⅛	32⅝
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lbb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	23,—	22¼
Otavi-Minen St.	10⅜	10½
Phönix-Bergbau	19¼	19,—
Polyphonwerke	34,—	33½
Reichsbahn Vz.	72¾	72¾
Reichsbank	122,—	118¾
Rhein. Braunkohlen	167¼	165,—
Rhein. Stahlwerke	40,—	39¼
Salzdetfurth Kali	151ex	150,—
Schubert & Salzer	112½	120½
Schuckert & Co.	58⅞	56⅝
Siemens & Halske	120,—	118¾
Stöhr-Kammgarn	33¾	33,—
Gebr. Stollwerck	23½	22,—
Svenska Tändst.	5¾	6⅛
Thörls Oelfabrik	59¼	54,—
Ver. Glanzstoff	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	16⅞	16½
Westeregeln Alkali	97¼ex	94,—
Wicking Portl.-Z.	6,—	—,—
Wintershall	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	23⅜	24,—

Devisen (Mittelkurse)

100 holl. Gulden	171,05	170,95
100 belg. Belga	58,930	58,850
100 norw. Kronen	77,450	77,050
100 dän. Kronen	84,900	84,450
100 schwed. Kronen	79,650	79,250
100 ital. Lire	21,650	21,630
1 engl. Pfund	15,550	15,450
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,630	16,630
100 schweiz. Franken	82,490	82,420
100 span. Peset.	34,800	34,750
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich.		
Br. chem. Fabr. Hude	95 B	95 B
Bremer Rolandm.	106 G	106½ G
Dampf. ges. Neptun	10 G	10 G
Hanseat. Jutesp.	7 B	7 B
Reis- u. Handelsges.	58 G	59 G

Landesbibliothek Oldenburg